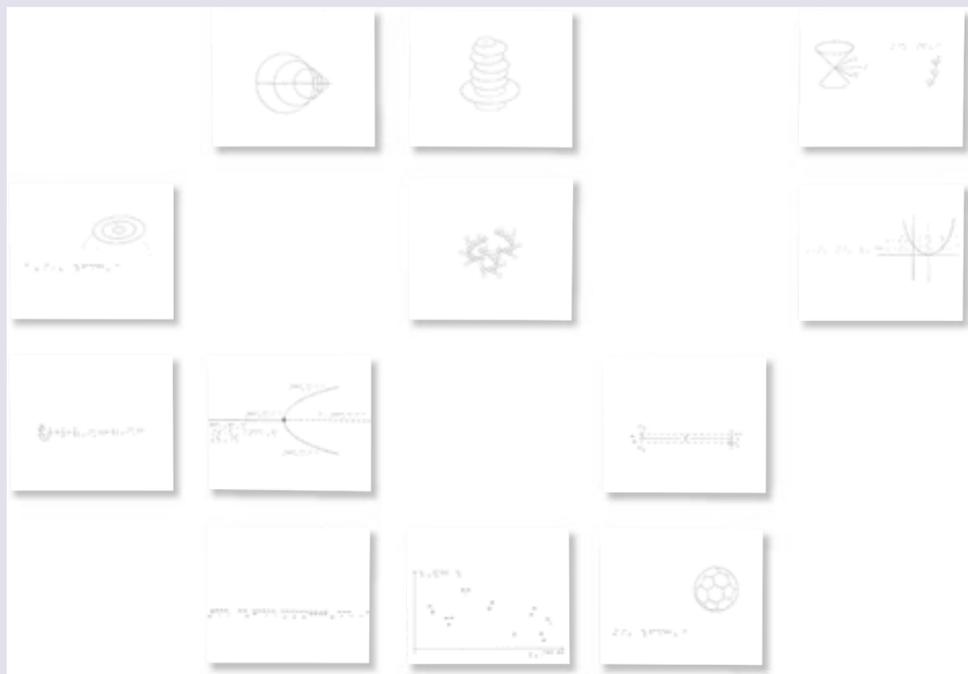


Jahresbericht 2006 des Wissenschaftsfonds



Impressum

Medieninhaber: Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF)
Haus der Forschung, Sensengasse 1, 1090 Wien
E-Mail: office@fwf.ac.at
Website: www.fwf.ac.at

Präsident: Christoph Kratky

Geschäftsführer: Gerhard Kratky

Redaktion: Stefan Bernhardt, Alexander Damianisch, Marc Seumenicht

Projektvorstellungen: PR&D – Public Relations & Development

Lektorat: Sonja Fehrer, Natascha Rueff, Susanne Spreitzer

Gestaltung: Starmühler Agentur & Verlag GesmbH, Katharina Krizsanits, Peter Schwarzott, Christine Starmühler, Thomas Tuzar

Druck: Ueberreuter Print und Digimedia GmbH

Gedruckt auf Hello Silk,

Umschlag: 300 g/m², Kern: 115 g/m²

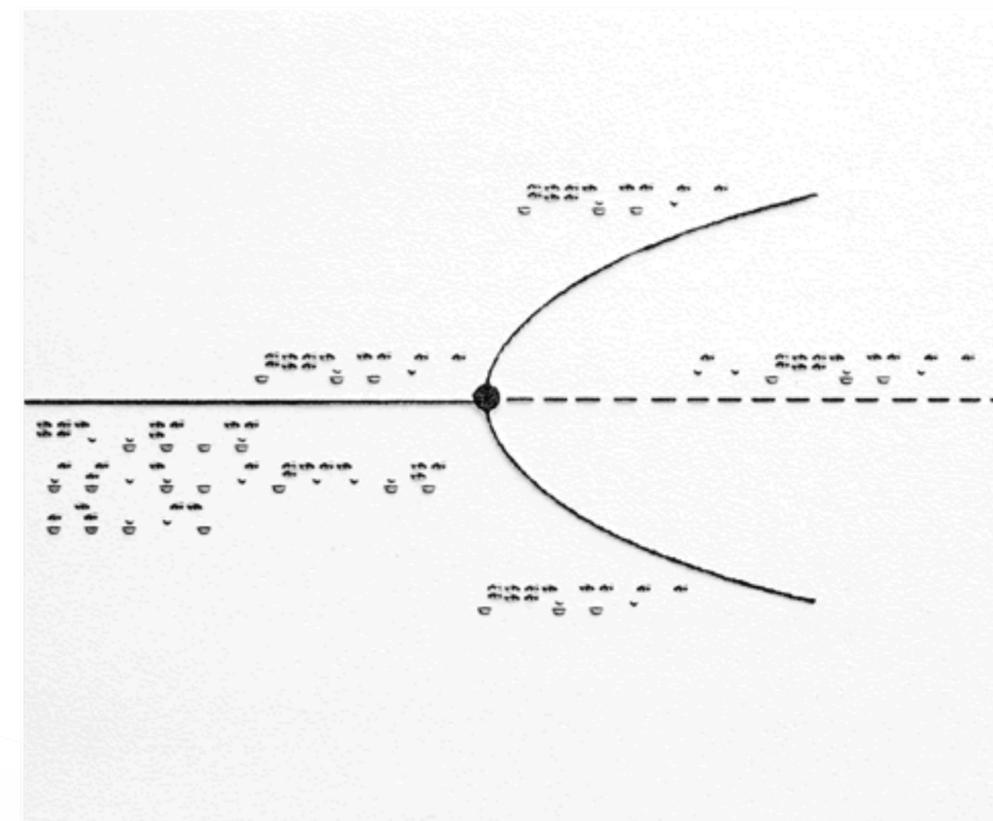
Bildnachweis: Umschlagbild: Isabella Kresse,

Verwendung der Bildergruppe

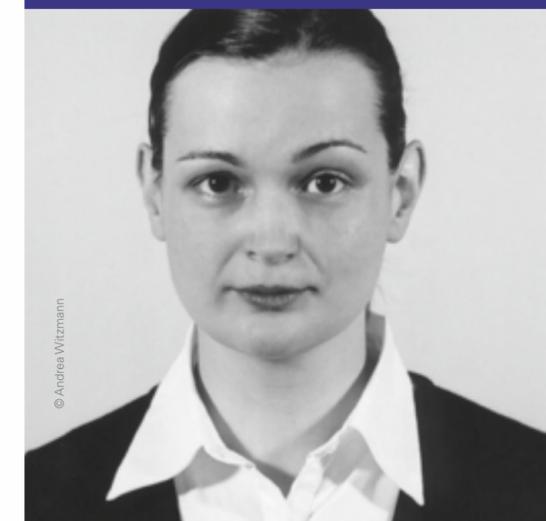
„Bilder der Wissenschaft“, Brailleschrift in Zeichnung,
12 Bilder á 28 x 20,5 cm, 2005

Fotos: Bayer, Institut für Politikwissenschaften – Uni Wien/Chris Dematté, Johann Eder, Christoph Kratky, Gerhard Kratky, Universum Magazin/Rita Newman, Georges Schneider (PR&D – Public Relations & Development), Hans Schubert, Marc Seumenicht, Andrea Witzmann

Illustrationen: Willi Schmid



Isabella Kresse
Cover unter Verwendung der Bildergruppe
„Bilder der Wissenschaft“
Brailleschrift in Zeichnung
12 Bilder á 28 x 20,5 cm, 2005



© Andrea Witzmann

„Im Zuge meiner Auseinandersetzung mit der Brailleschrift entwickelte ich ein neues Schriftbild unter Verwendung meines Porträts. Diese Arbeit befasst sich mit der zeichenhaften Codierbarkeit von Sprache. Vergleichbar einer Wissenschaft, die in ihren fachspezifischen Ordnungs- und Begriffssystemen codierte Informationen kommuniziert und anhand objektiver Kriterien die Rückübersetzung in ein alltägliches Kommunikationssystem ermöglicht und so ihre Ergebnisse für jeden Menschen decodierbar macht.“

Isabella Kresse

Jahresbericht 2006

Wir stärken die Wissenschaften in Österreich.



Dem Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie
gemäß § 4 Abs. 1 Forschungs- und Technologieförderungsgesetz
(FTFG) vorgelegt. Wien, 2007

- 4 Vorwort des Präsidiums**
- 9 Leitbild des FWF**
- 10 Die Förderprogramme des FWF**
- 12 Die Organe des FWF**



13 ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT

- 14 Zur Lage der wissenschaftlichen Forschung**
Auf die Überholspur

- 18 Entwicklung der Fördertätigkeit 2006**
Ein Jahr der Rekorde

- 27 Internationales**
Internationalisierung als gelebte Praxis

- 29 Öffentlichkeitsarbeit und
Wissenschaftskommunikation**
Spürbarer Ausbau der Aktivitäten

- 33 Woher die Fördermittel kamen**
Bewilligungsbudget dank
Vorbelastungsermächtigung gesichert

- 34 Wohin die Fördermittel flossen**
Großer Erfolg für die Universitäten

41 DIE FÖRDERKATEGORIEN Entwicklung im Jahr 2006

- 42 Einzelprojekte**
Verfestigung des positiven Trends

- 43 Selbstständige Publikationen**
Ein kleines, aber feines Programm

- 44 Thematisch offene Schwerpunkt-Programme**
Rekordbewilligungen bei
Schwerpunkt-Programmen

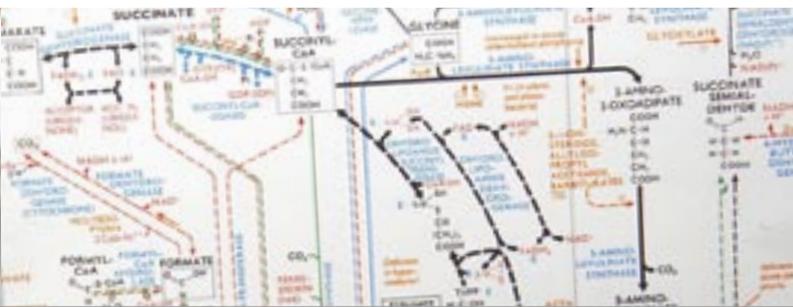
- 47 Themenorientierte Schwerpunkt-Programme**
NANO-Initiative und
sechs neue EUROCORES-Teilprojekte

- 50 Internationale Mobilität**
2006 ein gutes Jahr für Mobilitätsbewusste

- 53 Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen**
Positive Bilanz nach der Neustrukturierung

- 56 Auszeichnungen und Preise**
Jahr der Änderungen und Grund zum Feiern

- 59 Anwendungsorientierte Programme**
Ausweitung der Aktivitäten



61 RECHNUNGSABSCHLUSS & ORGANE

62 Bilanz und Rechnungsabschluss

66 Der Aufsichtsrat

66 Das Präsidium

67 Das Kuratorium

68 Die Delegiertenversammlung

69 Die Internationale START-/Wittgenstein-Jury

70 Das Sekretariat des FWF

72 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

PROJEKTE

19 Reiseziel: Evolution

Birgit & Florian Steiner

21 WAS sind Frauenbewegungen?

Helga Hofmann-Weinberger: Frauenbewegungen.
Digitales Archiv und Historiographie

31 Quantenforschung hoch 10

Markus Arndt: Complex Quantum Systems

35 Russland im Kleid des gesellschaftlichen Wandels

Katharina Klingseis: Modellierung des Selbst

40 Fett im Netzwerk

Rudolf Zechner: Lipotoxicity: Lipid-induced
Cell Dysfunction and Cell Death

46 Wie es Euch gefällt

Helmut Leder: Psychologie der Ästhetik:
Die Dynamik von Innovation und Gefallen

49 Mit Forschung geht's besser

Margit Gföhler: Computer-Modellierung der
Crouch Gait bei CP-Kindern

55 Startpunkt Ziellinie

Karl-Heinz Wagner: Risikobeurteilung von
Teilnehmern eines Ironman Triathlon

58 Richtungsweisende Forschung

Elisabeth Schnepf: Das archäomagnetische
Gesamtvektorfeld in Mitteleuropa

Vorwort des Präsidiums

2006 war das erste Jahr, welches das derzeitige Präsidium des Wissenschaftsfonds „zur Gänze“ zu verantworten hatte. Dank hervorragender Rahmenbedingungen war es insgesamt ein sehr gutes Jahr für den FWF und seine „Kunden“, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Österreichs. Neben einer gegenüber dem Vorjahr deutlich verbesserten finanziellen Situation gab es eine Reihe einschneidender Ereignisse, über die wir in diesem Jahresrückblick berichten können. Beginnen wir aber bei der für eine Forschungsförderorganisation wichtigsten Kenngröße, dem Geld.

Finanzielle Situation Das Arbeitsprogramm des FWF für 2006 enthielt zwei Szenarien im Hinblick auf die erwartete finanzielle Situation: ein „restriktives“ Szenario, bei einem gegenüber 2005 unveränderten Budget, sowie ein „offensives“, für dessen Umsetzung wir 150 Mio. € veranschlagten. Die Differenz zwischen offensivem und restriktivem Budget betrug ca. 30 Mio. €. Es klingt wie ein kleines Wunder, dass das Genehmigungsbudget des Wissenschaftsfonds im Frühjahr 2006 um exakt diese 30 Mio.€ erhöht wurde.

Diese außerordentliche Erhöhung hat eine längere Vorgeschichte. Bereits im Sommer des vorangegangenen Jahres hatte der Rat für Forschung und Technologieentwicklung (RFTE) in seiner „Strategie 2010“ gefordert,

des FWF und die daraus resultierenden demotivierenden Effekte in der Scientific Community hin. Schließlich empfahl der RFTE im Dezember 2005, der FWF solle für 2006 ein um 30 Mio. € höheres Budget erhalten – mit der expliziten Zweckwidmung, die Ablehnungsquoten zu reduzieren.

Wir führten daraufhin mit den drei betroffenen Ministerien (BMBWK, BMVIT und BMF) Gespräche über die Umsetzung dieser Empfehlung. Obwohl wir von allen Seiten auf viel Verständnis stießen, gab es das grundsätzliche Problem, dass das Bundesbudget für 2006 längst beschlossen war und eine Erhöhung nur im Wege einer Gesetzesänderung möglich gewesen wäre. Daher wurde auch frühzeitig die Möglichkeit einer Vorbekanntmachung in Betracht gezogen. Die Verhandlungen wurden wesentlich beschleunigt durch die parlamentarische Behandlung der neu zu gründenden Exzellenzuniversität Institute of Science and Technology Austria (ISTA), in deren Verlauf alle politischen Gruppierungen eine Erhöhung des FWF-Budgets befürworteten. Die damalige parlamentarische Opposition machte sogar ihre Zustimmung zum ISTA von einer Budget-Erhöpfung für den FWF abhängig.

Der RFTE hat als Begründung für die Notwendigkeit einer Budgeterhöhung die geringe Genehmigungsquote für FWF-Projekte genannt. Demgemäß können wir gegenüber 2005 bei Neubewilligungen massive Steigerungen ver-

Neben einer gegenüber dem Vorjahr deutlich verbesserten finanziellen Situation gab es eine Reihe einschneidender Ereignisse, über die wir berichten können.

dass die finanzielle Ausstattung des FWF die Förderung jener Projekte, die internationalen Qualitätsstandards entsprechen, sicherstellen sollte. In der Folge wiesen hochrangige RepräsentantInnen immer wieder auf die inakzeptabel niedrigen Genehmigungsquoten

zeichnen: bei den Einzelprojekten um 30 % und bei den Schwerpunkt-Programmen um sagenhafte 130 %! Ganz besonders erfreulich ist der Umstand, dass durch acht Neubewilligungen die Gesamtzahl der Doktoratskollegs in Österreich mehr als verdoppelt wurde.



Christoph Kratky,
Präsident des FWF

Somit hat sich die schon im letzten Jahr begonnene Trendwende nach oben für den FWF verfestigt: Bei den Einzelprojekten hatten wir in diesem Jahr eine Genehmigungsquote von 40 % in der Projektanzahl und von 35 % hinsichtlich des beantragten Projektvolumens. Dies ist eine deutliche Verbesserung gegenüber dem letzten und vorletzten Jahr, aber noch weit entfernt von den Werten, die wir vor 2002 erreichen konnten.

Drei kleine Wermutstropfen sollten in der Bilanz des heurigen Jahres nicht unerwähnt bleiben: Erstens haben die Mobilitätsprogramme und die Programme zur Karriereentwicklung für WissenschaftlerInnen durch budgetäre Restriktionen kaum von den 30 Mio. € profitiert: Das Budget für diese Förderkategorien stammt vom BMBWK, die 30 Mio. € wurden jedoch von unserer Aufsichtsbehörde, dem BMVIT, beigestellt. Obwohl Letztere großzügig die Finanzierung von einem Teil des Meitner-Programms übernahm, konnte doch nicht verhindert werden, dass wir in dem für die Entwicklung des „human capital“ so wichtigen Bereich immer weiter zurückfallen. Weiters war im Arbeitsprogramm für 2007 erstmals die Zahlung von Overheads – als „erster Fuß in der Tür“ im bescheidenen Umfang von 10 % – vorgesehen, was ebenfalls nicht verwirklicht werden konnte. Schließlich wird die Erhöhung des Genehmigungsvolumens im Wege einer Vorbelastungsermächtigung die Budgets der folgenden Jahre belasten. Es wird nicht leicht sein, vom hohen Niveau des Jahres 2006 ausgehend, die vom RFTE empfohlenen jährlichen Budgetsteigerungen von 9 % zu realisieren.

Aus den Fachabteilungen Die Lage der Geistes- und Sozialwissenschaften (GewiSoz) im Jahr 2006 war durch eine Konsolidierung und signifikante Erhöhung der Bewilligungs-

raten charakterisiert. In der FWF-Förderung weisen die meisten geisteswissenschaftlichen Disziplinen im nationalen wie im internationalen Vergleich seit Jahren besonders hohe Bewilligungsraten auf. Dennoch stellen sich weiter eine Reihe von Herausforderungen, wie etwa die wachsende Internationalisierung, aber auch interne Strukturdefizite müssen noch behoben werden (v. a. bei der Nachwuchsförderung). In diesem Zusammenhang hat der FWF im September 2006 zusammen mit einer Gruppe besonders profilierter NachwuchswissenschaftlerInnen ein Diskussionspapier zur Lage der GewiSoz erarbeitet, das Probleme der Forschungspraxis analysiert und Lösungsvorschläge entwickelt. Einige Vorschläge hat der FWF schon umgesetzt, bei vielen anderen bedarf es der Reaktion und Zusammenarbeit der Forschungsstätten.

Für das abgelaufene Jahr 2006 können einige Highlights der Förderungen in der Fachabteilung hervorgehoben werden: Es zeichnet sich in den letzten Jahren ein gesteigertes Interesse an internationalen Kooperationen ab. Dies zeigt sich u. a. durch die aktiven Beteiligungen österreichischer WissenschaftlerInnen an den Vernetzungsaktivitäten (Exploratory Workshops, Research Networks) und an den kooperativen Forschungsprojekten (EUROCORES) der European Science Foundation (ESF). Als ein hervorragendes Beispiel für diese Aktivitäten soll die Beteiligung des Psychologen Josef Perner und des Philosophen Johannes Brandl an dem interdisziplinären EUROCORES-Projekt „Metacognition as precursor to self-consciousness“ genannt werden.

Bei den Schwerpunkt-Programmen konnten zwei Projektanträge aus der Fachabteilung reüssieren. Es waren dies der SFB „HIMAT – The History of Mining Activities in the Tyrol“ (Sprecher: Klaus Oegg) und das NFN „The Cultural History of the Western Himalaya



Herbert Gottweis,
Vizepräsident des FWF,
Abteilung Geistes- und
Sozialwissenschaften

@ weblinks

www.fwf.ac.at/de/zur_diskussion/diskussionspapier_gsk.html
Diskussionspapier zur Lage
der GewiSoz

<http://mpscsf.free.fr>
EUROCORES-Projekt „Metacognition
as precursor to self-consciousness“

from the 8th Century" (Koordinatorin: Deborah E. Klimburg-Salter). Nachholbedarf besteht weiterhin bei der systematischen Nachwuchsausbildung, d. h. bei den Doktoratskollegs (DKs).

„Inflammation and Immunity“ entstehen, und Andrea Barta wird in Zukunft ein Kolleg auf dem Gebiet der RNA-Biologie leiten, das eng im Zusammenhang mit dem letzten Jahr für weitere vier Jahre verlängerten

Nachholbedarf besteht weiterhin bei der systematischen Nachwuchsausbildung, d. h. bei den Doktoratskollegs.

Auf Vorschlag des FWF wurde Rainer Bauböck für seine Forschung zum Thema „Immigrationspolitik“ mit dem hoch renommierten Latsis-Preis der European Science Foundation (ESF) ausgezeichnet. Bauböcks wissenschaftliche Karriere ist von Beginn an auch durch Förderungen des FWF unterstützt worden.

Die Abteilung für Biologie und Medizin hat letztes Jahr relativ viele Anträge für Großforschungsprojekte betreut, und erfreulich viele davon wurden im November vom Kuratorium positiv entschieden. Die dabei zu behandelnden Themen weisen eine sehr große Vielfalt auf. In Graz, zum Beispiel, gibt es einen neuen Spezialforschungsbereich auf dem Gebiet der Lipotoxizität, koordiniert von Rudolf Zechner. In Innsbruck wird sich ein neu errichtetes Forschungsnetzwerk, koordiniert von Günther Sperk, mit dem Thema „Limbic System Circuitries underlying Fear and Anxiety“ beschäftigen. Und in Wien gibt es ein neues Forschungsnetzwerk zum Thema „Linking Microbial Diversity and Functions across Scales and Ecosystems“ unter der koordinierenden Leitung von Andreas Richter.

Auch bei den Doktoratskollegs konnte die Abteilung eine gute Erfolgsquote verbuchen. In Innsbruck wird künftig StudentInnen eine strukturierte Doktoratsausbildung unter der Gesamtleitung von Georg Dechant auf dem Gebiet der Signalverarbeitung in Nervenzellen angeboten. Und gleich zwei Doktoratskollegs wurden in Wien bewilligt: Unter der Leitung von Maria Sibilia wird ein Kolleg über

SFB „Modulators of RNA Fate and Function“ unter der Leitung von Udo Bläsi steht.

Aus der Sicht der Abteilung Naturwissenschaften und Technik war ein Höhepunkt des Förderjahres die Verleihung des Wittgenstein-Preises an den Physiker Jörg Schmiedmayer. Auch zwei von fünf START-Preisen gingen an Physiker (Hartmut Häffner, Piet Schmidt), weitere zwei an Mathematiker (Josef Teichmann, Gerald Teschl). Bei den Schwerpunkt-Programmen wurden aus insgesamt zwölf neuen Anträgen drei neue Doktoratskollegs und ein neuer SFB bewilligt.

Für zwei bereits laufende Forschungsnetzwerke und ein Wissenschaftskolleg wurde nach einer Zwischenevaluierung eine Fortsetzung bewilligt. Die Abteilung Naturwissenschaften und Technik war wieder beauftragt, das Begutachtungsverfahren der Österreichischen NANO-Initiative im Grundlagenbereich zu betreuen. ReferentInnen aus den Abteilungen Biologie und Medizin sowie Naturwissenschaften und Technik haben GutachterInnen für die Initiative nominiert und waren bei den gemeinsamen Hearings mit der FFG anwesend. Der FWF beteiligt sich über die Abteilung Naturwissenschaften und Technik auch aktiv an der europäischen Initiative ERA-NET NanoSci-ERA. Bei einer Ausschreibung im Rahmen dieser Initiative wurden zwei österreichische Projektbeteiligungen bewilligt. Die Abteilungen Biologie und Medizin sowie Naturwissenschaften und Technik betreuen (gemeinsam mit der CDG) seit Jahresende 2006 das Begutachtungsverfahren für das unter FFG-Leitung stehende COMET-Programm.



Renée Schroeder,
Vizepräsidentin des FWF,
Abteilung Biologie
und Medizin

In allen FWF-Förderbereichen war 2006 ein besonders erfolgreiches Jahr.

Haus der Forschung Ein einschneidendes Ereignis für den FWF als Organisation war der im August 2006 erfolgte Umzug in das neu gebaute Haus der Forschung in der Sengengasse. Der FWF teilt sich dieses Gebäude u. a. mit seinen Schwesterorganisationen, der Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) sowie der Christian Doppler Gesellschaft (CDG). Die drei wesentlichen, österreichweit tätigen Forschungsförderinstitutionen sind damit erstmals unter einem gemeinsamen Dach.

Das Projekt der räumlichen Konsolidierung der drei Forschungsförderer hat eine längere Geschichte. Vor einigen Jahren gab es im Zuge der Fusion von FFF, BIT, ASA und TIG politische Bestrebungen, auch den FWF in diese neu zu schaffende Institution zu integrieren. Dieser Vorschlag wurde von der wissenschaftlichen Community vehement abgelehnt, mit einer Vielzahl von Argumenten. So wäre ein derartiger Zusammenschluss von Förderinstitutionen der Grundlagenforschung und der angewandten Forschung international weitgehend einmalig, da die beiden Typen von Institutionen völlig unterschiedliche gesellschaftliche Zielsetzungen verfolgen, unterschiedliche Zielgruppen bedienen, unterschiedliche Verfahrensweisen einsetzen und in unterschiedlicher Weise der politischen Steuerung unterliegen müssen.

Am Ende hat sich gottlob die Vernunft durch-

wandter Forschung verbessern ließe. Zwar haben FWF und FFF jahrzehntelang bestens miteinander kooperiert, aber es gibt bekanntlich nichts, was man nicht noch vertiefen könnte – umso mehr, als im Zuge dieser Diskussion auch die sogenannte Forschungslücke thematisiert wurde. In dieser Situation hat der FWF in enger Abstimmung mit der FFG sein Engagement in Richtung anwendungsorientierter Grundlagenforschung verstärkt. Ein Kind dieser Kooperation ist das sehr erfolgreiche Translational-Research-Programm.

Ein anderes Kind war die Idee, durch Umzug der beiden Institutionen in ein gemeinsames Gebäude ein sichtbares Zeichen zu setzen. Abermals ist Georg Wick zu danken: Er war es, der das Projekt auf Seiten des FWF konzipiert und durchgesetzt hat.

Die Bestrebungen, FWF und FFG institutionell zu fusionieren, sind hoffentlich endgültig vom Tisch. Geblieben ist ein wunderschönes Haus, das wir mit guten Freunden teilen. In diesem Zusammenhang sei noch Folgendes betont: Unsere Skepsis gegen eine Fusion mit der FFG hat nichts zu tun mit unserer Wertschätzung für diese Institution und ihre ProtagonistInnen. Es gibt exzellente Beziehungen zwischen FWF und FFG, beide Organisationen kooperieren eng und effizient in einer Reihe von Projekten. Im abgelaufenen Jahr wurde überdies ein Memorandum of Understanding unterzeichnet, in welchem

Die drei wichtigsten österreichweit tätigen Forschungsförderorganisationen sind seit 2006 unter einem Dach vereint.



Johann Eder,
Vizepräsident des FWF,
Abteilung Naturwissenschaften und Technik

Der FWF hat in enger Abstimmung mit der FFG sein Engagement in Richtung anwendungsorientierter Grundlagenforschung verstärkt.

gesetzt, der FWF wurde nicht in die FFG fusioniert (was – nebenbei gesagt – zu einem Gutteil der Standfestigkeit von Georg Wick zu verdanken ist). Im Zuge dieser Diskussionen wurde natürlich ins Treffen geführt, dass sich durch einen Zusammenschluss die Abstimmung zwischen der Förderung von Grundlagenforschung und ange-

die wichtigsten Eckpunkte der Kooperation auch schriftlich festgehalten sind. Daneben gibt es natürlich freundschaftliche Beziehungen zwischen vielen MitarbeiterInnen der beiden Organisationen. All dies – Zusammenarbeit und persönliche Beziehungen – wird in Zukunft durch die räumliche Nähe noch leichter.

VORWORT



weblinks

www.fwf.ac.at/de/public_relations/wisskommpreis/2006/preise_2006.html

PreisträgerInnen des FWF-Preises für Wissenschaftskommunikation

www.fwf.ac.at/de/public_relations/events/index.html

Informationen und Bildmaterial zu Events des FWF



Die „Erlebniswelt Forschung“ war eines der hochkarätigen Events mit FWF-Beteiligung.

10 Jahre START-Wittgenstein Der Wittgenstein-Preis – die höchstdotierte in Österreich verliehene Auszeichnung für Grundlagen-ForscherInnen – beging 2006 sein zehnjähriges Jubiläum, gemeinsam mit seinem „kleinen Bruder“, dem START-Programm. Aus Anlass dieses Jubiläums gab es zwei besonders bemerkenswerte Veranstaltungen.

Am Donnerstag, dem 21. September 2006, veranstaltete der FWF gemeinsam mit dem Club der Wittgenstein-PreisträgerInnen in der „Alten Aula“ die „Erlebniswelt Forschung“. Kern der ganztägigen Veranstaltung war eine von den Wittgenstein-PreisträgerInnen gestaltete Ausstellung über deren laufende Forschungstätigkeit. Die Ausstellung wurde von einem umfangreichen Rahmenprogramm, Gesprächen von SchülerInnen mit Wittgenstein-PreisträgerInnen, Vorlesungen und einer Podiumsdiskussion zur Frage „Exzellenz-Forschung – was bringt sie?“ begleitet. Der Erfolg dieser Veranstaltung hat unsere Erwartungen bei weitem übertroffen, während des ganzen Tages herrschte dichtes Gedränge in den Ausstellungsräumlichkeiten. Am Abend desselben Tages fand – ebenfalls in der „Alten Aula“ – die große START-Wittgenstein-Gala statt, in deren Verlauf Bundespräsident Heinz Fischer das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse an die ehemaligen FWF-Präsidenten Kurt Komarek, Arnold Schmidt und Georg Wick sowie an Herwig Kogelnik, den langjährigen Vorsitzenden der Internationalen START-/Wittgenstein-Jury, verlieh. Im Anschluss daran verlieh Bundesministerin Elisabeth Gehler die diesjährigen START- und Wittgenstein-Preise. Auch diese Veranstaltung fand mit über 600 BesucherInnen ein überaus starkes Echo.

Der FWF-Preis für Wissenschaftskommunikation Die „Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Bedeutung der wissenschaftlichen Forschung und ihrer Förderung, insbe-

sondere durch neue Formen partizipativer Kommunikation“ ist im FTFG als klar definierter gesetzlicher Auftrag des FWF festgelegt. Im Sinne dieses Auftrages hat der FWF im abgelaufenen Jahr erstmals FWF-Preise für Wissenschaftskommunikation (einen 1., einen 2. und fünf 3. Preise) ausgeschrieben und vergeben. Ausgezeichnet wurden hervorragende Maßnahmen, die das Ziel haben, wissenschaftliche Inhalte aus vom FWF geförderten Projekten an wichtige Zielgruppen zu kommunizieren.

Das Echo auf die Ausschreibung der FWF-Preise für Wissenschaftskommunikation war enorm positiv. Insgesamt reichten 45 WissenschaftlerInnen Kommunikationskonzepte für vom FWF geförderte Forschungsprojekte ein. Die Qualität der Einreichungen war erstaunlich hoch und legt Zeugnis ab von der Aktivität, Kreativität und Professionalität unserer Community. Über die Vergabe der Preise entschied eine vom FWF bestellte Jury, die aus ExpertInnen der Bereiche Wissenschaft und Kommunikation bestand. Die positiven Erfahrungen haben uns veranlasst, diese Preise in Zukunft jährlich auszuloben.

Vor dem Hintergrund des Rekordjahres 2006 ist der FWF zuversichtlich, dass das Jahr 2007 ebenfalls ein sehr erfolgreiches Jahr werden wird.

Christoph Kratky

Renée Schroeder

Johann Eder

Herbert Gottweis

„Wir stärken die Wissenschaften in Österreich“

Der FWF (Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung) – kurz Wissenschaftsfonds genannt – ist Österreichs zentrale Einrichtung zur Förderung der Grundlagenforschung.

Unsere Mission: Wir investieren in neue Ideen, die zum Wachstum des Wissens und damit zu weiteren Entwicklungen beitragen. Wir sind allen Wissenschaften in gleicher Weise verpflichtet und orientieren uns in unserer Tätigkeit ausschließlich an den Maßstäben der internationalen Scientific Community.

Unsere Aufgaben sind:

- die Förderung von **wissenschaftlicher Forschung hoher Qualität** als wesentlicher Beitrag zum kulturellen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben;
- die Förderung von **Bildung und Ausbildung durch Forschung**, denn die Förderung junger WissenschaftlerInnen gehört zu den wichtigsten Investitionen in die Zukunft;
- die Förderung von **Wissenschaftskultur und Wissenstransfer** durch den Austausch zwischen Wissenschaft und anderen Bereichen der Gesellschaft;
- die **Öffentlichkeitsarbeit** für wissenschaftliche Forschung.

Unsere Ziele sind:

- die **weitere Verbesserung** und Erhöhung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wissenschaft;
- die **Steigerung der Qualifikation** des wissenschaftlichen Nachwuchses;
- die **Stärkung des Bewusstseins**, dass Wissenschaft ein wesentlicher Teil unserer Kultur ist.

Unsere Werte sind:

- **Exzellenz:** Wissenschaftlicher Fortschritt erfordert die besten Köpfe. Wir konzentrieren unsere Mittel daher auf die Projekte, die nach internationalen Maßstäben anerkannte Qualität besitzen.
- **Unabhängigkeit:** Kreative Grundlagenforschung benötigt Freiheit. Wir schaffen jene Freiräume, die die Wissenschaft vor einem direkten Einfluss von Politik und Interessengruppen schützen.
- **Transparenz und Fairness:** Das Vertrauen in unsere Arbeit ist unser wichtigstes Kapital. Wir beachten und vermeiden Interessenkonflikte und stellen unsere Arbeitsweise und Entscheidungskriterien klar und deutlich dar.
- **Internationalität:** Wissenschaft ist Teil der modernen Gesellschaft. Wir erleichtern Kooperationen über nationale Grenzen hinweg und sehen uns als Teil der internationalen Scientific Community.

Im Zentrum **unserer Arbeitsweise** stehen:

- **Qualitätsbeurteilung** von Forschung ausschließlich anhand von internationalen Maßstäben;
- **Gleichbehandlung** aller Wissenschaften;
- **Achten auf die Einhaltung der Regeln** guter wissenschaftlicher Praxis und international anerkannter ethischer Standards;
- **Führen eines offenen Dialogs** mit allen daran interessierten Gruppen;
- **Kooperation mit Partnern**, um verschiedene gesellschaftliche Bereiche miteinander zu vernetzen und die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft zu stärken;
- **Einsatz differenzierter Förderinstrumente**, die unterschiedliche Bedürfnisse der Forschung berücksichtigen;
- **kontinuierliche Überprüfung** der eingesetzten Verfahren und Instrumente sowie deren Weiterentwicklung;
- **effiziente und unbürokratische Verwaltung** der uns anvertrauten Mittel.

Wir verstehen uns als Dienstleistungsorganisation, die ihre Arbeit am Nutzen für die österreichische Wissenschaft orientiert.



Einzelprojekt-Förderung

Einzelprojekte (seit 1967)
das am häufigsten beantragte und flexibelste Förderprogramm des FWF; Laufzeit max. drei Jahre

Selbstständige Publikationen (seit 1967 bzw. 2004)
Förderung wissenschaftlicher Publikationen

Schwerpunkt-Programme thematisch offen

Spezialforschungsbereiche (seit 1992)
fächerübergreifende, größere Forschungsvorhaben, konzentriert an einem Standort, Laufzeit max. zehn Jahre

Nationale Forschungsnetzwerke (seit 1972 bzw. 2004)
fächerübergreifende, größere Forschungsvorhaben, österreichweit auf mehrere Standorte verteilt, Laufzeit max. sechs Jahre

Doktoratskollegs (seit 1992 bzw. 2004)
Ausbildungszentren für den hoch qualifizierten akademischen Nachwuchs aus der nationalen und internationalen Scientific Community, Laufzeit max. zwölf Jahre

Schwerpunkt-Programme themenorientiert

NANO-Initiative (seit 2004)
im Auftrag des BMVIT Forschung und Technologieentwicklung in den Nano-Wissenschaften

EUROCORES-Programm der ESF (seit 2004)
Unterstützung und Koordination von thematisch fokussierten Verbundprojekten

KURZVORSTELLUNG **Die Förderprogramme des FWF****Internationale Mobilität****Erwin-Schrödinger-Auslandsstipendien (seit 1985)**

Mitarbeit österreichischer WissenschaftlerInnen an ausländischen Forschungsinstitutionen, Alter bis 34 Jahre oder max. vier Jahre Postdoc-Erfahrung

Lise-Meitner-Programm für ausländische ForscherInnen (seit 1992)
für WissenschaftlerInnen, die in Österreich forschen wollen, Alter bis 40 Jahre

**Karriereentwicklung für WissenschaftlerInnen**

Hertha-Firnberg-Programm (seit 1999)
im Auftrag des BMWF, Förderung von Frauen am Beginn der wissenschaftlichen Karriere, Alter bis 40 Jahre

Elise-Richter-Programm (seit 2005)
Unterstützung hervorragend qualifizierter WissenschaftlerInnen in ihrer Karriereentwicklung bis zur Qualifikation zur Bewerbung um eine Professur, keine Altersgrenze

Charlotte-Bühler-Programm (1992–2005)
Förderung der Habilitation zukünftiger HochschullehrerInnen, wurde am 16. September 2005 eingestellt

**Auszeichnungen und Preise**

START-Programm (seit 1996)
im Auftrag des BMWF, für hoch qualifizierte junge WissenschaftlerInnen, min. zwei und max. zehn Jahre Postdoc-Erfahrung

Wittgenstein-Preis (seit 1996)
im Auftrag des BMWF, für WissenschaftlerInnen, die anerkannte Spitzenforschung betreiben, Alter bis 55 Jahre

EURYI Awards (2003–2006)
Eine Initiative der EUROHORCs in Verbindung mit der ESF, für hoch qualifizierte junge WissenschaftlerInnen

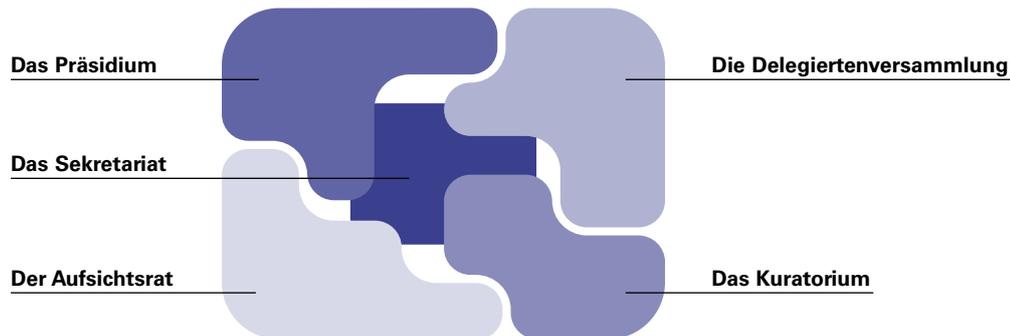
**Anwendungsorientierte Programme**

Impulsprojekte (seit 1997)
im Auftrag des BMVIT, für WissenschaftlerInnen mit Ambitionen, in die Forschung eines Unternehmens einzusteigen

Translational Research-Programm (seit 2004)
Förderung weiterführender bzw. orientierter Forschung, aufbauend auf eigenen Erkenntnissen der Grundlagenforschung

KURZVORSTELLUNG **Die Organe des FWF**

Organe des FWF



Der Aufsichtsrat

Vorsitzender	Arnold J. Schmidt, TU Wien, Institut für Photonik
Stellvertreter	Dietmar Schwarzenbacher, GF UNIQUARE Financial Solutions GmbH, Krumpendorf
Mitglieder	
Heidi Diggelmann	Medizinische Fakultät der Universität Lausanne
Martin Grötschel	Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik, Berlin
Rupert Pichler	Abteilung für Forschungs- und Technologieförderung, BMVIT
Peter Rummel	Institut für Zivilrecht, Universität Linz
Sigrid Weigel	Zentrum für Literaturforschung, Berlin

Das Präsidium

Präsident	Christoph Kratky
Vizepräsidentin	Renée Schroeder
Vizepräsidenten	Johann Eder, Herbert Gottweis

Leitung Sekretariat

Geschäftsführer	Gerhard Kratky
-----------------	----------------

Das Kuratorium

Präsident	Christoph Kratky
-----------	------------------

Geistes- und Sozialwissenschaften

Abteilungspräsident	Herbert Gottweis
ReferentInnen	Engelbert J. Dockner, Florens Felten, Konstanze Fliedl, Hans Goebel, Hartmut Krones, Volkmar Lauber, Brigitte Mazohl-Wallnig, Friedrich Stadler

VertreterInnen

Eva Eberhartinger, Josef Ehmer,
Manfred Kienpointner, Erich Kirchler,
Bernhard Palme, Götz Pochat,
Sonja Rinofner-Kreidl, Werner Wolf

Biologie und Medizin

Abteilungspräsidentin Renée Schroeder
ReferentInnen Christine Bandtlow, Josef Glössl,
W. Wolfgang Fleischhacker, Christine Mannhalter,
Bernhard-Michael Mayer, Mathias Müller,
Marianne Popp, Gerald Höfler,
Christian Sturmbauer

VertreterInnen

Günther Daum, Reinhold G. Erben,
Fátima Ferreira, Markus Müller,
Roland Psenner, Reinhold Schmidt,
J. Victor Small, Hannes Stockinger,
Rotraud Wieser

Naturwissenschaften und Technik

Abteilungspräsident Johann Eder
Referenten Günter Brenn, Fritz Ebner, Thomas Eiter,
Eckhard Krotscheck, Ulrich Langer, Johann Mulzer,
Klaus Schmidt, Ulrich Schubert, Karl Unterrainer
Vertreter Manfred Deistler, Kurt Faber, Günter Grampp,
Rudolf Grimm, Hermann Hellwagner, Hans Irschik,
Christian B. Lang, Helmut Rott, Robert Tichy

Aufsichtsbehörde: Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie

Stand: März 2007

Die Entwicklungen der letzten Jahre finden eine erfreuliche Fortsetzung.

Allgemeiner Tätigkeitsbericht



Zur Lage der wissenschaftlichen Forschung	14
Auf die Überholspur	
Entwicklung der Fördertätigkeit 2006	18
Ein Jahr der Rekorde	
Internationales	27
Internationalisierung als gelebte Praxis	
Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation	29
Spürbarer Ausbau der Aktivitäten	
Woher die Fördermittel kamen	33
Bewilligungsbudget dank Vorbelastungsermächtigung gesichert	
Wohin die Fördermittel flossen	34
Großer Erfolg für die Universitäten	

Auf die Überholspur

Erfreulicherweise lässt sich in Fortführung der Entwicklungen der letzten beiden Jahre (2004: „Für die Überholspur fehlt noch Tempo“, 2005: „Pickin´ up Speed“) für das Jahr 2006 festhalten: Das Aufholtempo der österreichischen Forschung hat sich gesteigert. Der Wechsel „auf die Überholspur“ ist absehbar.

Diese Perspektive ist durch eine Reihe erfreulicher internationaler und nationaler Entwicklungen zu belegen.

Europäische Entwicklungen Die Europäische Union hat erkannt, dass eine erfolgreiche Positionierung des europäischen Forschungs- und letztlich damit auch des Wirtschaftsraumes nur durch eine massive Ausweitung der Investitionen in Forschung und Entwicklung möglich ist. Daher wird dem Aufschließen zur Spitzenposition der USA¹, aber auch dem Bestehen in Konkurrenz zu Ländern wie Japan oder anderen aufstrebenden asiatischen Ländern wie China oder Indien, Priorität eingeräumt. Zeichen dafür ist die Aufstockung der Forschungsmittel im 7. Rahmenprogramm der EU: bis 2013 um jährlich nominell 60 %. Neben anderen Maßnahmen, wie der Einrichtung des European Institute of Technology (EIT), ist der bemerkenswerteste Schritt, dass die EU mit der Gründung des European Research Council (ERC) erstmals ihre Aktivitäten explizit in den Bereich der wissenschaftlichen Forschung ausdehnt. Damit ist ein erhöhter Stellenwert auch für die bisher vorrangig technologie- und anwendungsorientierten Förderaktivitäten der EU klar belegt. Bemerkenswert ist auch, dass der ERC autonom und getrennt von den bisherigen Institutionen der EU eingerichtet ist, sich ausschließlich an wissenschaftlicher Qualität als Förderkriterium orientiert und keinerlei Einschränkungen im Hin-

blick auf Forschungsthemen und/oder Wissenschaftsgebiete vorgibt. Damit bekennt sich die EU zu Prinzipien, die weltweit von Förderorganisationen in diesem Bereich (so auch vom FWF) angewendet werden. Mit der Ernennung von Ernst-Ludwig Winnacker zum Generalsekretär des ERC wurde eine herausragende Persönlichkeit gefunden, die sowohl als Wissenschaftler als auch als Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) international einen ausgezeichneten Ruf genießt und – gemeinsam mit den Mitgliedern des ebenfalls hochkarätig besetzten Scientific Board – zur Hoffnung berechtigt, dass der ERC eine positive Entwicklung nehmen wird. Für die österreichische Wissenschaft ergibt sich die Herausforderung, beim ERC in einem harten internationalen Wettbewerb zu bestehen, für nationale Förderorganisationen die Herausforderung, sich klar zu positionieren: Mit den eigenen Programmen müssen sie die „Fitness“ ihrer WissenschaftlerInnen erhöhen. Im Bereich der Mobilität von WissenschaftlerInnen und dem Aufbau von wissenschaftlichem Potenzial sind die Verabschiedung der EU-Charta für Forschende und der Verhaltenscodex für die Einstellung und Absicherung von WissenschaftlerInnen sowie die Ausweitung des Bologna-Prozesses wichtige Schritte. Mit dem Eintritt neuer Player wie China und Indien wird sich auch dieser Wettbewerb in Zukunft erheblich verschärfen.

Entwicklungen im österreichischen Wissenschaftssystem Österreich ist in diesem globalen Wettbewerb gut positioniert und zählt zu jenen Ländern, die im Stande sein könnten, die ehrgeizigen Ziele der Europäischen Gemeinschaft (Barcelona-Ziel) zu erreichen. Die Forschungsausgaben haben 2006 mit 6,24 Mrd. € und mit 2,43 % des BIP einen Höchststand erreicht und liegen über

Massive Ausweitung der Forschungsmittel in der EU

Erstmals EU-Förderung wissenschaftlicher Forschung mit dem ERC

1) Ein Indikator: 2006 gingen wieder alle Wissenschafts-Nobelpreise an ForscherInnen aus den USA.

ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT **Zur Lage der wissenschaftlichen Forschung**

dem EU-Durchschnitt (siehe österreichischer Forschungs- und Technologiebericht 2006). Bei den Steigerungsraten der Ausgaben für F&E pro EinwohnerIn weist Österreich die höchste Rate nach Finnland auf. Die wissenschaftliche Forschung in Österreich hat in den letzten zwei Jahrzehnten beträchtlichen Aufschwung genommen. Das Wissenschafts- und Forschungssystem kann als gut ausdifferenziert und international vergleichsweise leistungsfähig bezeichnet werden. Eine Reihe von WissenschaftlerInnen und Forschungsgruppen genießt international hohes Ansehen. Der Großteil der ÖsterreicherInnen hat eine positive Einstellung zu Wissenschaft und Forschung. Trotz dieser recht positiven Ausgangslage sind weitere Anstrengungen erforderlich, um ein Aufschließen der österreichischen Forschung zum internationalen Spitzenfeld zu ermöglichen. Einige Entwicklungen geben Anlass zur Hoffnung, dass eine Stärkung und ein Ausbau des Wissenschaftssystems erfolgen werden. Es besteht nach wie vor ein klares Bekenntnis der österreichischen Politik zur Umsetzung des „Barcelona-Zieles“, dem Erreichen von 3 % F&E-Ausgaben am BIP bis zum Jahr 2010. Insofern ist es aus Sicht des FWF zu begrüßen, dass auch im Programm der neuen Bundesregierung dieses Ziel sowie ein konkreter Finanzierungsplan verankert sind. Weitere wesentliche Komponenten zur Stärkung des Wissenschaftssystems sind ebenfalls im Regierungsprogramm vorgesehen; im Folgenden wird jeweils darauf Bezug genommen. Allerdings muss bei der Erhöhung der Forschungsquote eine Ausgewogenheit des Nationalen Innovationssystems (NIS) im Auge behalten werden. In letzter Zeit fokussierte sich die Steigerung der F&E-Ausgaben in Österreich vorwiegend auf den anwendungsorientierten Sektor (siehe österreichischer Forschungs- und Technologiebericht 2006). Im Sinne einer Ausgewogenheit des NIS fordert der RFTE in seinem Strategiedokument zur

Entwicklung von Forschung, Technologie und Innovation die Entwicklung einer Exzellenzstrategie, die alle Bereiche und Durchführungssektoren des NIS umfasst, und ortet einen Nachholbedarf für die Universitäten. Die Universitäten sind mit dem UG 2002 handlungsfähiger als früher. Leistungsvereinbarungen und formelgebundene Budgetanteile fördern strategische Planungen sowie Schwerpunktsetzungen und erhöhen den Anteil einer leistungsbezogenen Universitätsfinanzierung – eine wesentliche Komponente zur Verbesserung der Universitäten. Diese muss jedoch einhergehen mit einer verlässlichen Grundfinanzierung. Insgesamt bewegt sich die Universitätsfinanzierung in Österreich sicherlich in die richtige Richtung. Die Möglichkeit zur Zahlung von Overheadkosten an die Universitäten in Relation mit den vom FWF kompetitiv eingeworbenen Fördermitteln wäre ein wirkungsvolles Element und eine Unterstützung der leistungsabhängigen Universitätsfinanzierung. Die Etablierung dieses Instrumentes wird vom FWF seit langem gefordert, konnte aber bis jetzt noch nicht realisiert werden. Es ist daher sehr zu begrüßen, dass diese Maßnahme im Programm der neuen Bundesregierung ausdrücklich vorgesehen ist. Mit dem Beschluss zur Gründung des ISTA im März 2006 erfuhr das Wissenschaftssystem einen neuartigen Impuls. Unter Mitwirkung auch des Präsidenten des FWF wurde ein hochkarätiges Kuratorium bestellt, das die Entwicklung dieser neuen Institution im Sinne einer Exzellenzforschungseinrichtung vorantreiben wird. Es ist zu hoffen, dass damit die internationale Sichtbarkeit und Attraktivität des Forschungsstandortes Österreich verstärkt wird. Allerdings kann sich eine Institution wie das ISTA im nationalen Wissenschaftssystem nur optimal entfalten, wenn es mit bestehenden Universitäten und Forschungseinrichtungen vernetzt wird und

Stärkung der Universitäten ist notwendig.



Gerhard Kratky,
Geschäftsführer des FWF

Eine F&E-Quote von 3 % des BIP ist als politisches Ziel verankert.

ISTA als Impuls

wenn auch dort Rahmenbedingungen für hochkarätige Forschung geschaffen werden, die mit jenen des ISTA gleichwertig sind. Im Sinne einer Ausgewogenheit des NIS beauftragte das BMBWK im Frühjahr 2006 den FWF mit der Ausarbeitung des Konzeptpapiers „Exzellenzinitiative Wissenschaft“. Diese Studie war als Input für den wissenschaftlichen Bereich zur oben erwähnten allgemeinen, das gesamte NIS umfassenden Exzellenzstrategie des RFTE gedacht. Kernpunkte der „Exzellenzinitiative Wissenschaft“ sind das Förderprogramm „Exzellenzcluster“, das auf einem Konzept des FWF vom Dezember 2005 basiert, sowie die Konzeption von „Doctoral Schools“, die in einer Studie von Joanneum Research vorgeschlagen werden und im Wesentlichen auf dem Programm der Doktoratskollegs des FWF aufbauen². Überlegungen zur Vernetzung des ISTA mit bestehenden Universitäten, zur Verbesserung der Interaktion von Universitäten und Fachhochschulen sowie Vorschläge für weitere Programme und Maßnahmen runden das Konzept einer Exzellenzinitiative ab³. Auch in diesem Zusammenhang ist es zu begrüßen, dass wesentliche Elemente der Exzellenzstrategie (Exzellenzcluster, Doctoral Schools, Zahlung von Overheadkosten) im Programm der neuen Bundesregierung ausdrücklich verankert sind.

Exzellenzinitiative Wissenschaft**FWF wichtigste Quelle für kompetitive Förderung**

Der Beitrag des FWF zum Wissenschaftssystem Nach wie vor ist der FWF die wichtigste Finanzierungsquelle für kompetitiv eingeworbene Mittel in der wissenschaftlichen Forschung auf Basis der Projektförderung. Im Zentrum stehen dabei die ForscherInnenpersönlichkeit, ihre Ideen und die Qualität ihrer Forschung. Diese wichtige Funktion für die Förderung hochqualitativer Forschung ist allgemein akzeptiert, die Forderung nach einem Ausbau der Position des FWF wird betont (z. B. Weißbuch 2006 WIFO) und ist ebenfalls im Programm der neuen Bundesre-

gierung festgeschrieben.

Als eine erste Maßnahme in diesem Zusammenhang wurde im März 2006 eine Empfehlung aus dem Strategiedokument des RFTE umgesetzt, die Bewilligungsermächtigung um 30 Mio. € zu erhöhen. Diese außerordentlich erfreuliche und positive Maßnahme versetzte den FWF in die Lage, über weite Strecken sein offensives Planungsszenario umzusetzen, insbesondere:

- die Anhebung der Bewilligungen bei Einzelprojekten (um 30 %);
- die Anhebung des Bewilligungsvolumens bei Schwerpunkt-Programmen (um 130 %!);
- den Ausbau der internationalen Projekte;
- die weitere Förderung von Projekten im Rahmen von „Translational Research“.

Der wichtige Bereich der kompetitiven Forschungsförderung im Wissenschaftssystem hat damit eine weitere Stärkung erfahren. Insbesondere der sprunghafte Anstieg bei der Bewilligung neuer Doktoratskollegs zeigt den Bedarf in diesem Bereich: Doktoratskollegs stellen eine professionelle Doktoratsausbildung sicher, die in vollem Umfang den Ansprüchen des Bologna-Prozesses wie auch der „Europäischen Charta für Forschende“ Rechnung trägt. Mit der Weiterentwicklung der Doktoratskollegs im Rahmen der Einrichtung von Doctoral Schools ist hier der Grundstein für einen Strukturwandel der DoktorandInnenausbildung gelegt, von dem langfristig positive Auswirkungen auf das gesamte nationale Innovationssystem zu erwarten sind. Nicht umsetzbar waren leider die angepeilte Verdoppelung der Mobilitätsprogramme und Programme zur Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen sowie die Einführung der Finanzierung von Overheadkosten. Es ist zu hoffen, dass diese Maßnahmen durch die Verankerung im Regierungsprogramm in nächster Zukunft doch endlich realisiert werden können.

2) B. Nones & A. Schibany 2006: Human Ressourcenprogramm „Doctoral Schools“ InTeReg Research Report Nr. 51-2006

3) www.fwf.ac.at/de/public_relations/publikationen/publikationen.html

ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT **Zur Lage der wissenschaftlichen Forschung**

Internationalität und Einbettung in die internationale Landschaft sind nicht nur für WissenschaftlerInnen, sondern auch für Förderorganisationen ein Muss. Internationalität im Bereich der wissenschaftlichen Begutachtung ist für den FWF selbstverständlich. Im Sinne der Entwicklung eines europäischen Forschungsraumes muss auch die Mobilität von WissenschaftlerInnen und die Durchführung transnationaler Forschungsvorhaben in allen Forschungszusammenhängen ermöglicht und erleichtert werden (nicht nur in den Programmen der EU). Der FWF engagiert sich intensiv im Bereich der ERA-NETs (EU-Programm zur Vernetzung europäischer Forschungsförderer) und setzt darüber hinaus eine Reihe von Maßnahmen, um seine Vernetzung mit Schwesterorganisationen in anderen Ländern zu verbessern. Das Schwergewicht dieser Aktivitäten liegt im deutschsprachigen Raum: Zwischen Deutschland (DFG), der Schweiz (SNF) und Österreich (FWF) gibt es Abkommen zur transnationalen Forschungsförderung.

Der FWF als Agentur Als Förderorganisation der wissenschaftlichen Forschung hat der FWF seit Jahren eine gefestigte Position und einen guten Ruf. Sein Beitrag zur Stärkung des Wissenschaftssystems ist unbestritten. Angesichts der aktuellen Entwicklungen stellen sich aber neue Herausforderungen, wie auch die Evaluierung des FWF aus dem Jahr 2004 festhält. Die wissenschaftliche Forschung braucht einen starken „Anwalt“ hinsichtlich auf einen Ausbau seiner Funktion im NIS betrachtet der FWF es auch als Teil seiner Aufgabe, seine Expertise und sein Instrumentarium anderen Sektoren des NIS zur Verfügung zu stellen.

Aufgrund der internen Reform verfügt der FWF mittlerweile über ein Leistungsportfolio, das anderen Organisationen zur Verfügung steht. Das Spektrum reicht dabei von Kooperationen im Rahmen des Programm-Managements über Beratung und Unterstützung im Rahmen von wissenschaftli-

chen Begutachtungen bis hin zu Programmentwicklungen, Programmabwicklungen und der Durchführung von Studien.

Besondere „Highlights“ in diesem Bereich sind das seit Jahren vom FWF erfolgreich betreute Management von Exzellenzprogrammen wie START und Wittgenstein sowie von Programmen im Rahmen der Karriereentwicklung für WissenschaftlerInnen wie das Herthafirnberg-Programm, die aus dem Wissenschaftssystem nicht mehr wegzudenken sind. Bei der Kooperation mit der FFG im Rahmen von COMET bringt der FWF seine Expertise massiv in den wissenschaftlichen Begutachtungsprozess ein. Damit wird eine bereits im Rahmen des K_{plus}-Programmes bewährte Kooperation fortgesetzt und klar demonstriert, dass die Expertise des FWF auch im technologieorientierten Bereich äußerst fruchtbar einzusetzen ist.

Mit der Entwicklung des Konzeptes „Exzellenzcluster“ und der Studie zur „Exzellenzinitiative Wissenschaft“ hat der FWF einen Schritt in Richtung Politikberatung gesetzt.

Die „Allianz für die Wissenschaft“, eine informelle Diskussionsplattform von Universitäten, ÖAW und FWF, ist ein weiteres Instrument, der wissenschaftlichen Forschung zu mehr Stimme und Stellenwert im NIS zu verhelfen.

Fazit Die wissenschaftliche Forschung in Österreich ist gut unterwegs, der FWF ist als wesentliches Element zu ihrer Förderung und Unterstützung gut etabliert und baut diese Position konsequent aus.

Ein Wechsel „auf die Überholspur“ ist absehbar, wenn die Anstrengungen nicht nachlassen. Um an ein Überholen zu denken, muss man zunächst zur „Spitzengruppe“ aufschließen. Angesichts des allgemeinen Bekenntnisses zum hohen Stellenwert der Forschung, wie auch im Programm der neuen Bundesregierung festgeschrieben, stehen die Zeichen dafür günstig.

Internationalität auch für Förderorganisationen**Aufschließen zur „Spitzengruppe“ möglich**

Ein Jahr der Rekorde

Gesamtbewilligungen erstmals über 150 Mio. €

Mehr Geld für den FWF heißt mehr Geld für ausgezeichnete Forschung. Die Bewilligungssumme im autonomen Bereich übertraf – dank zusätzlicher Mittel – jene des Jahres 2005 um 28,7 Mio. € und stieg damit auf einen neuen, erfreulichen Höchststand von 136,5 Mio. €. Der beauftragte Bereich blieb annähernd konstant und konnte rund 14,4 Mio. € zum neuen Rekordwert beitragen. Bei den Einzelprojekten stieg die Bewilligungsrate auf motivierende 35,1 %.

Im Jahr 2006 wurden insgesamt 1.484 Anträge auf Förderung von wissenschaftlichen Projekten im autonomen und 126 Anträge im beauftragten Bereich eingereicht. Das Antragsvolumen erreichte im autonomen Bereich einen neuen Rekordwert von 356,9 Mio. €. In dieser Summe sind allerdings nicht die Konzeptanträge bei den Schwerpunktprogrammen (SFBs, NFNs und DKs) mit eingerechnet. Unter Berücksichtigung dieser Anträge stieg das Antragsvolumen auf 459,5 Mio. € (2005: 401 Mio. €). Somit

lag die Steigerungsrate beim Antragsvolumen bei rund 15 %.

Anders verhält es sich im beauftragten Bereich: Hier musste neuerlich ein Antragsrückgang verzeichnet werden. Das Antragsvolumen sank von 81,61 Mio. € im Jahr 2005 auf rund 67,23 Mio. €. Der deutliche Rückgang im beauftragten Bereich betraf bis auf die NANO-Initiative und die Impulsprojekte alle Programme.

Insgesamt zeigte sich, dass die ForscherInnen an den Universitäten den Zielsetzungen des UG 2002 folgend vermehrt Anträge beim Wissenschaftsfonds – und hier insbesondere im autonomen Bereich – stellen. Die Einwerbung von FWF-Drittmitteln stellt für die aktiven Forschungsgruppen an den Universitäten, aber auch an den außeruniversitären Forschungsinstituten die bedeutendste Möglichkeit dar, ihre wissenschaftliche Forschung gemäß internationalen Standards auszurichten.

Die wichtigste Neuerung im Förderportfolio



Aufteilung der Bewilligungen aller Förderkategorien nach Kostenarten (Mio. €) 2005–2006 – autonomer Bereich

Tab. 1

Kostenarten	2005				2006			
	Neubewilligungen ¹⁾	Zusatzbewilligungen	insgesamt	%-Anteil	Neubewilligungen ¹⁾	Zusatzbewilligungen	insgesamt	%-Anteil
Personalkosten	80,34	5,22	85,56	79,31	105,43	4,37	109,80	80,42
Gerätekosten	1,99	0,02	2,01	1,86	1,64	0,00	1,64	1,20
Materialkosten	10,23	0,04	10,27	9,52	12,77	0,01	12,78	9,36
Reisekosten	2,67	0,06	2,73	2,53	3,84	0,05	3,89	2,85
Werkverträge	1,96	0,01	1,97	1,83	1,72	0,05	1,77	1,30
Sonstige Kosten	3,80	1,04	4,84	4,49	5,54	0,72	6,26	4,58
Publikationsbeiträge	0,50	0,00	0,50	0,46	0,40	0,00	0,40	0,29
Summe:	101,49	6,39	107,88	100,00	131,34	5,20	136,54	100,00
%-Anteil	94,08	5,92	100,00		96,19	3,81	100,00	

¹⁾ inklusive Fortführung von SFBs, NFNs und DKs

Reiseziel: Evolution

**In Hamburg lebten zwei Ameisen,
Die wollten nach Australien reisen.
Bei Altona auf der Chaussee
Da taten ihnen die Beine weh,
Und da verzichteten sie weise,
Dann auf den letzten Teil der Reise.**

Ringelnatz (1883–1934)

Auch wenn das Objekt ihrer wissenschaftlichen Begierde durch Reiseverzicht bedingt auf der Nordhalbkugel verweilte, so zog es zumindest das Ehepaar Schlick-Steiner auf die ande-

logische Invasoren – also Arten, die sich in neuen Gebieten ansiedeln – bei der Besiedlung erfolgreich sein können. Das Paradoxon an der Tatsache? Die Besiedlung beginnt mit winzigen Populationen, die wenig genetische Vielfalt zur Anpassung an die neue Umgebung bieten. Für zwei eurasische Ameisenarten, die in Nordamerika eingeschleppt wurden, sucht er das Paradoxon aufzulösen. Dazu untersucht er mittels molekulargenetischer Methoden, wie häufig die Arten eingeschleppt wurden und wie sich die Populationen vermischt haben. Dass beide trotz der Suche nach feinen, genetischen Merkmalen durchaus das „große Ganze“ bedenken, beweisen nicht

„Wir freuen uns, dass wir unsere Ausbildung in Zoologie und Ökologie durch das Erlernen molekularbiologischer Methoden ergänzen konnten.“

Birgit & Florian Steiner



re Hemisphäre unseres Planeten. Denn ausgestattet mit je einem Schrödinger-Stipendium ergab sich für die Evolutionsbiologen der Universität für Bodenkultur in Australien die Chance, von den weltweit Besten der Besten zu lernen.

Dort also befassen sich nun Birgit Schlick-Steiner und Florian Steiner mit grundsätzlichen Fragen – und Antworten – zur Evolution und Ausbreitung eurasischer Ameisen. Wie für viele Organismen ist bei diesen die Evolutionsbiologie nicht voll geklärt. Da aber bekannt ist, dass sich einige der Ameisen über Artgrenzen hinweg fortpflanzen und somit artfremde Gene übernehmen, könnten diese Unstimmigkeiten auf genetische Vermischungen zurückzuführen sein. Diese Hypothese verfolgt Birgit Schlick-Steiner in ihrem Projekt.

Für Florian Steiner ist das „Genetische Paradoxon“ ein spannendes Thema. Dieses verweist auf die Tatsache, dass bio-

nur ihre globalen Kooperationen mit KollegInnen aus 19 Ländern. Tatsächlich hat ihnen auch das Studium der Zoologie und Ökologie den Blick dafür geschärft. Dazu Birgit Schlick-Steiner: „Naturschutz und Biodiversität haben hohe gesellschaftliche Relevanz. Für fachlich fundierte Entscheidungshilfen ist es wegen der Komplexität dieser Themen nötig, verschiedene Disziplinen zu integrieren. Dass diese Phase durch die Geburt unserer beiden Zwillinge Iris und Julia bereichert wurde, machte die persönliche Herausforderung dabei nicht geringer. Die Unterstützung des FWF gerade zu diesem Zeitpunkt gab uns den dringend benötigten finanziellen Rückhalt und die stimulierende intellektuelle Bewegungsfreiheit.“ Kein Wunder also, dass für beide Spitzenforschung auch die ständige Bereitschaft für das Neue bedeutet – und nie Verzicht auf irgendeinen Teil der intellektuellen Reise.

**START, Wittgenstein und
Firnberg – erfolgreich
im beauftragten Bereich**



im Jahr 2006 war die Weiterentwicklung der neu organisierten Frauenförderung. Das Hertha-Firnberg-Programm und das Elise-Richter-Programm wurden als Programmlinien unter ein gemeinsames Programmdach „Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen“ zusammengezogen, sodass nunmehr ein integriertes Förderangebot für Wissenschaftlerinnen am Beginn ihrer selbstständigen wissenschaftlichen Karriere bis hin zur Berufungsfähigkeit angeboten werden kann. Mit insgesamt 31 Bewilligungen bei „Hertha Firnberg“ und „Elise Richter“ war das Jahr 2006 das mit Abstand erfolgreichste Jahr im Bereich der Frauenförderung seit Beginn entsprechender Initiativen.

Im Unterschied zu den Vorjahren, in denen lediglich ein moderates Wachstum im Bewilligungsvolumen erreicht werden konnte, fand im Jahr 2006 ein wahrer Sprung beim Bewilligungsvolumen im autonomen Bereich statt. Anstelle von 107,9 Mio. € standen im Berichtszeitraum 136,5 Mio. € für die essenzielle Bottom-up-Förderung zur Verfügung.

Diesen Bereich zu stärken, ist gleichbedeutend mit einer Vermehrung der Anstellungsmöglichkeiten insbesondere junger WissenschaftlerInnen am Beginn oder in einer frühen Phase ihrer Karriereentwicklung. Eine Analyse der Förderungen nach Kostenarten ergibt in Bezug auf die Verwendung der Mittel innerhalb der Programme, dass mehr als 80 % der Mittel für Personalkosten – also die Anstellung junger WissenschaftlerInnen – einge-

setzt werden. Zum Stichtag 31.12.2006 hatte der FWF 2.250 wissenschaftlich tätige Personen auf seiner „Payroll“ stehen (siehe Tab. 3, S. 22). Der zweitgrößte Kostenblock sind die projektspezifischen Materialkosten; sie machen rund 9,4 % der bewilligten Fördergelder aus. Der Anteil der Gerätekosten an den Gesamtkosten ging neuerlich zurück und betrug im Berichtszeitraum nach 1,9 % im Vorjahr nur mehr 1,2 % der bewilligten Gelder. Der Anteil der Reisekosten stieg im Berichtszeitraum hingegen geringfügig von 2,5 % auf 2,9 %.

Bei einer Analyse der Anteile der Förderkategorien am Gesamtbewilligungsvolumen im autonomen Bereich zeigt sich ein leichter Anstieg bei der Einzelprojekt-Förderung (von 59,9 % auf 60,7 %) sowie ein Ausbau der Schwerpunkt-Programme, deren Anteil sich im Berichtszeitraum von 26,2 % auf 28,8 % erhöhte (in Zahlen bedeutet dies: von 28,3 Mio. € 2005 auf 39,3 Mio. € 2006, ein Plus von rund 40 %). Damit entsprach die Entwicklung der Fördertätigkeit jenen Empfehlungen, wie sie der Rat für Forschung und Technologieentwicklung im Dezember 2005 ausgesprochen hatte: Die zusätzlichen Mittel wurden insbesondere zur Stärkung des Kerngeschäfts des FWF und für den Ausbau der Schwerpunkt-Programm-Förderung eingesetzt.

Im beauftragten Bereich gab es keine nennenswerten Strukturveränderungen: Das START-Programm und der Wittgenstein-Preis blieben – wie im Vorjahr – die wichtigsten Förderprogramme innerhalb des beauftragten Bereichs. Nach einem schwächeren Jahr 2005 war das Jahr 2006 bei der NANO-Initiative wieder größer dimensioniert. Gleiches gilt für die Programmlinie „Hertha Firnberg“, für die 2006 rund 760.000 € mehr zur Verfügung standen als 2005. Eine „durchwachsene“ Bilanz tut sich auf, wenn man die Entwicklung bei der Antrags- und der Bewilligungssituation aus „Gender-

Frauenanteil bei Einzelprojekten 2002–2006

Tab. 2

Jahr	FWF-Gesamt		Frauenanteil			Frauenanteil aller Bewilligungen
	beantragt	bewilligt	beantragt	Frauenanteil aller Anträge	bewilligt	
2002	791	373	138	17,4 %	53	14,2 %
2003	944	353	155	16,4 %	51	14,4 %
2004	780	324	115	14,7 %	52	16,0 %
2005	919	312	179	20,4 %	50	16,0 %
2006	952	374	163	17,1 %	71	19,0 %

WAS sind Frauenbewegungen?

Frauenbewegungen sind in vieler Munde – aber in den wenigsten Fällen ist klar, was genau damit gemeint ist. Eine Gruppe engagierter Bibliothekarinnen und Historikerinnen klärt nun genau diese Frage.

Dazu dient das Projekt „Frauenbewegungen – Frauen in Bewegung“, das von Helga Hofmann-Weinberger geleitet wird. Ziel ist es, ein digitales Archiv und eine Historiographie über Frauenbewegungen in der Habsburgermonarchie und in Ös-

(Ariadne). Dort existiert zwar bereits ein digitales Archiv über die österreichischen Frauenbewegungen – das deckt bisher aber nur die Jahre 1848 bis 1918 ab. Jetzt wird es von Hofmann-Weinberger und ihren Kolleginnen zur Klärung der Frage, was Frauenbewegungen eigentlich sind, bis in das Jahr 1938 weitergeführt.

Dabei ist eine spezielle Herausforderung, dass wenig über den Umfang, die Lokalisierung und den Grad der Erschlie-

„In den vergangenen Jahren hat das Interesse an der Erforschung von Frauenbewegungen um 1900 auffallend zugenommen.“

Helga Hofmann-Weinberger



terreich von 1848 bis 1938 zu erstellen. Die wissenschaftliche Bibliothekarin an der Österreichischen Nationalbibliothek geht dabei der eigentlichen Bedeutung und der Verwendung des Begriffes „Frauenbewegung“ nach. Dazu Hofmann-Weinberger: „In den vergangenen Jahren hat das Interesse an der Erforschung von Frauenbewegungen um 1900 – oft als erste oder alte Frauenbewegung bezeichnet – auffallend zugenommen. Wir wollen uns klar darüber werden, welche wissenschaftlichen Kriterien es erlauben bzw. verbieten, von historischen Frauenbewegungen zu sprechen.“

„Wir“, das sind ihre Kolleginnen Lydia Jammerneegg, Johanna Gehmacher und Natascha Vittorelli vom Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien. Gemeinsam arbeiten sie als wichtigen Teil des Projekts an der fundierten Weiterentwicklung einer in der Nationalbibliothek vorhandenen frauenspezifischen Informations- und Dokumentationsstelle

ßung relevanter Originaldokumente bekannt ist. Zusätzlich muss dann auch noch eine – zwar nicht ganz babylonische, aber doch immerhin habsburgerische – Sprachenvielfalt bewältigt werden. Alles in allem eine spannende Aufgabe. Dass sich die Projektgruppe des Weiteren für die Möglichkeiten interessiert, wie wissenschaftliche Inhalte ansprechend und effizient web-basiert präsentiert werden können, spricht für ihr Engagement, ihre Arbeit auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. In diesem Zusammenhang ist auch ein im April 2007 stattfindender Workshop „Frauenbewegung vernetzt“ zu sehen, der Informations- und Dokumentations-expertInnen und WissenschaftlerInnen in Wien zusammenbringen wird.

Beinahe 80 % der Fördermittel wurden für die Anstellung junger WissenschaftlerInnen verwendet.



mainstreaming“-Sicht betrachtet: Es wurden im Jahr 2006 weniger Einzelprojektanträge von Frauen gestellt (ihr Anteil sank von 20,4 % auf rund 17,1 %); diese Anträge waren aber überproportional erfolgreich, sodass der Frauenanteil an allen Bewilligungen von 16,0 % im Jahr 2005 auf 19,0 % gestiegen ist. Wurden im Jahr 2005 50 Anträge von Frauen bewilligt, so waren es im Jahr 2006 71. Die Verbesserung des Frauenanteils von 16,0 % auf 19,0 % ist signifikant. Betrachtet man die Entwicklung bei den vollzeitäquivalenten Anstellungen – also bei den FWF-finanzierten Dienstverträgen seit 1998 –, fällt auf, dass die Anteilszugewinne für Frauen nur sehr langsam erfolgen. Für das Jahr 2006 wurde ein Frauenanteil von 41,7 % nach 41,6 % im Jahr zuvor ermittelt.

Altersstruktur konstant und nachwuchsorientiert Beachtenswert ist der Umstand, dass die Altersstruktur der MitarbeiterInnen in Forschungsvorhaben, die vom FWF gefördert werden, im Zeitablauf relativ konstant bleibt. Die fünf „stärksten“ Altersstufen bei ProjektmitarbeiterInnen, die vor ihrer Dissertation standen, waren die 26- bis 30-jährigen ForscherInnen. Auch diese Beobachtung zeigt, dass der FWF sein Ziel, den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern, in eindrucksvoller Manier erreicht. Fördergelder, die der Wissenschaftsfonds vergibt, leisten einen wesentlichen Beitrag, das Humankapital in Österreich auf- und auszubauen.

Internationale Begutachtung – die „unique selling proposition“ des FWF Die internatio-

nale Begutachtung der Projektanträge ist ein integraler Bestandteil der Fördertätigkeit des FWF. Mit der Zielsetzung, die internationale Konkurrenzfähigkeit der heimischen Forschung zu steigern, wurde die Begutachtung von Forschungsanträgen durch ausländische ForscherInnen zur gängigen Praxis. Der FWF beauftragt bereits seit Jahren ausschließlich ausländische GutachterInnen mit der inhaltlichen Würdigung der Anträge. Wie international üblich, arbeiten die GutachterInnen für den Wissenschaftsfonds unentgeltlich. Analysiert man das Jahr 2006, so fällt auf, dass erneut die meisten Gutachten aus Nordamerika kamen. Annähernd gleichauf folgen unsere deutschsprachigen Nachbarländer Schweiz und Deutschland, dahinter die EU (ohne Deutschland). Der Anteil jener Gutachten, die aus anderen als den genannten Ländern/Regionen stammen, blieb in etwa konstant und machte erneut etwas weniger als 10 % aus.

Bearbeitungsdauer leicht gestiegen Auch das Jahr 2006 zeigt, dass der FWF bestrebt ist, die durchschnittliche Bearbeitungsdauer für Projekteinreichungen möglichst kurz zu halten. Den Rekordwert aus dem Jahr 2005 mit einer Bearbeitungsdauer von durchschnittlich 4,61 Monaten konnte man leider nicht wieder erreichen und musste eine Verlängerung der durchschnittlichen Bearbeitungszeit von 0,2 Monaten (das entspricht in etwa einer Woche) bei den Einzelprojekten in Kauf nehmen. Betrachtet man den Gesamtdurchschnitt, so stieg die Bearbeitungsdauer von 4,59 Monaten auf 4,75 Monaten. Damit

Durch den FWF finanziertes Forschungspersonal

Tab. 3

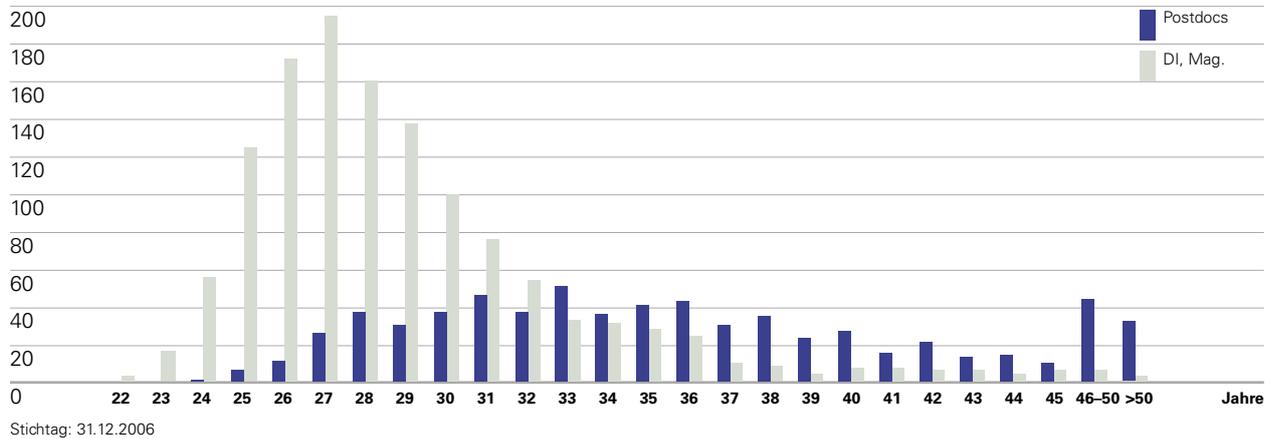
	Postdocs	DoktorandInnen	Erwin-Schrödinger-Stipendienten	Lise-Meitner-Stellen	Hertha-Firnberg-Stellen	Erlise-Richter-Stellen	Charlotte-Bühler-Stipendienten	Impulsprojekte	Technisches Personal	Summe
2006	670	1.280	93	33	41	8	10	13	102	2.250
2005	672	1.212	82	29	30	-	11	17	103	2.156

ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT **Entwicklung der Fördertätigkeit**

Altersverteilung bei ProjektmitarbeiterInnen

Abb. 1

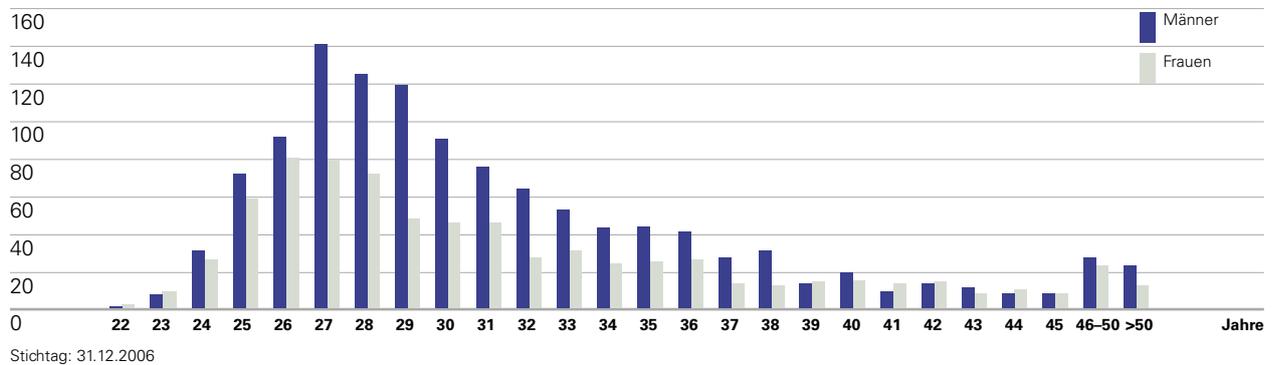
Anzahl (Gesamt: 670 Postdocs, 1.280 DI, Mag.)



Altersverteilung bei ProjektmitarbeiterInnen nach Geschlecht

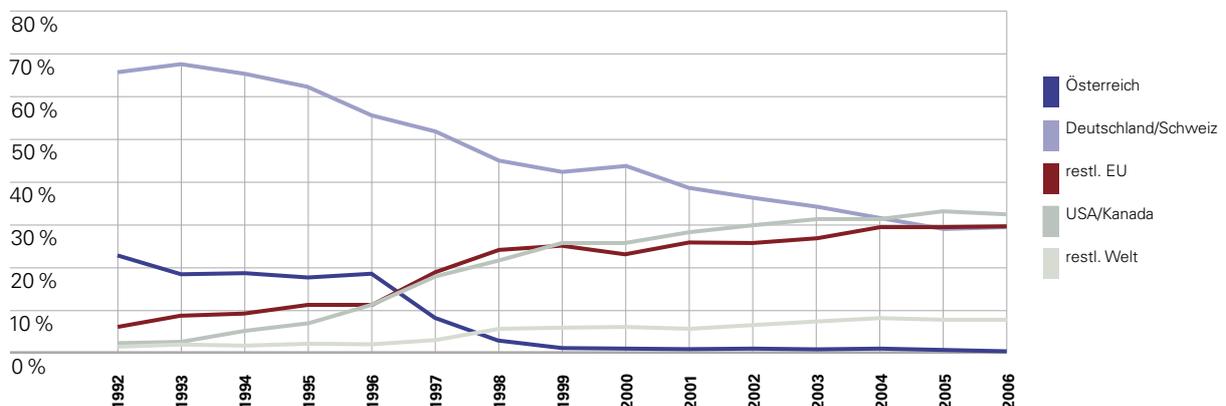
Abb. 2

Anzahl (Gesamt: 1.197 Männer, 753 Frauen)



%-Anteil der Gutachten nach Regionen 1992-2006

Abb. 3



erreicht der FWF im internationalen Vergleich einen Spitzenwert.

Naturwissenschaften vor Die Mittel verteilen sich im autonomen Bereich auf die Wissenschaftsdisziplinen wie folgt:

- Wie im vorigen Jahr flossen 57,8 % der Mittel in die Naturwissenschaften. Dabei entfielen auf Biologie 21,8 %, auf Physik

11,6 %, auf Mathematik und Informatik 12,9 %, auf Chemie 5,8 % sowie auf Geowissenschaften 3,8 %.

- Der Bereich Humanmedizin konnte zwar betragsmäßig deutlich zulegen, anteilmäßig musste allerdings ein Rückgang auf 17,8 % verzeichnet werden.
- Die Geisteswissenschaften konnten den deutlichen Anstieg aus dem Vorjahr

Forschungsförderung im Überblick: Anzahl der Förderungen – autonomer Bereich

Tab. 4a

Förderart	Anträge neu eingelangt	Anträge entschieden	nicht bewilligt	bewilligt	Bewilligungsrate in %
	2006 (2005)	2006	2006 ¹⁾	2006 (2005)	2006 (2005)
Einzelprojekte	952 (919)	932	558	374 (312)	40,1 (37,7)
(Vollanträge) Spezialforschungsbereiche, Projektteile (SFBs) ²⁾	36 (39)	36	2	34 (17)	27,3 (6,3) ³⁾
(Vollanträge) Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs) ²⁾	41 (37)	41	20	21 (22)	23,1 (25,0) ³⁾
(Vollanträge) Doktoratskollegs (DKs) ²⁾	8 (4)	9	1	8 (3)	53,3 (37,5) ³⁾
Translational-Research-Programm	121 (136)	63	38	25 (43)	39,7 (31,6)
EURYI Awards	30 (6)	7	6	1 (1)	14,3 (16,7)
Erwin-Schrödinger-Stipendien	91 (106)	114	57	57 (39)	50,0 (45,9)
Elise-Richter-Programm	51 (28)	57	41	16 (0)	28,1 (0)
Lise-Meitner-Programm	65 (58)	62	37	25 (18)	40,3 (35,3)
Charlotte-Bühler-Programm ⁴⁾	0 (15)	4	3	1 (6)	25,0 (37,5)
Selbstständige Publikationen	75 (97)	87	38	49 (54)	56,3 (49,5)
Anbahnungen internationaler Kooperationen	14 (8)	14	0	14 (8)	100 (100)
Gesamt	1.484 (1427) ⁵⁾	1.426	801	625 (525) ⁶⁾	43,8 (39,6)

1) Als „nicht bewilligt“ zählen abgelehnte, abgesetzte und zurückgezogene Anträge; 2) 2-stufiges Verfahren bei den Schwerpunkt-Programmen; die hier ausgewiesenen Zahlen entsprechen Teilprojekten der Vollanträge (2. Stufe); siehe S. 44 f; 3) Die Bewilligungsrate errechnet sich aus bewilligten Vollanträgen zu Konzeptanträgen; 4) Das Charlotte-Bühler-Programm wurde mit 16. September 2005 eingestellt; 5) Zahl 2005: Ausgenommen Elise-Richter-Programm (28), inkl. Erwin-Schrödinger-Rückkehrprogramm (2); 6) Zahl 2005: inklusive Erwin-Schrödinger-Rückkehrprogramm (2).

Forschungsförderung im Überblick: Anzahl der Förderungen – beauftragter Bereich

Tab. 4b

Förderart	Anträge neu eingelangt	Anträge entschieden	nicht bewilligt	bewilligt	Bewilligungsrate in %
	2006 (2005)	2006	2006 ¹⁾	2006 (2005)	2006 (2005)
START-Programm	33 (40)	33	28	5 (5)	15,2 (12,5)
Wittgenstein-Preis	9 (13)	9	8	1 (2)	11,1 (15,4)
NANO-Initiative	27 (15)	27	7	20 (11)	74,1 (73,3)
Hertha-Firnberg-Programm	46 (53)	46	31	15 (11)	32,6 (20,8)
Impulsprojekte	11 (5)	11	4	7 (3)	63,6 (60,0)
Gesamt	126 (126)	126	78	48 (32)	38,1 (25,4)

1) Als „nicht bewilligt“ zählen abgelehnte, abgesetzte und zurückgezogene Anträge.

ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT **Entwicklung der Fördertätigkeit****Forschungsförderung im Überblick (Mio. €): Förderungen – autonomer Bereich**

Tab. 5a

Förderart	Anträge neu eingelangt		Anträge entschieden		Reduktion der beantragten Mittel		bewilligt		Bewilligungsrate in %	
	2006	(2005)	2006	nicht bewilligt ¹⁾	2006	2006	(2005)	2006	(2005)	
Einzelprojekte	236,33	(218,90)	227,15	135,06	12,29	79,80	(61,01)	35,1	(31,9)	
(Vollanträge) Spezialforschungsbereiche, Projektteile (SFBs) ²⁾	12,28	(16,46)	12,28	0,00	1,04	11,24	(5,57)	26,2	(4,9) ³⁾	
(Vollanträge) Nationale										
Forschungsnetzwerke (NFNs) ²⁾	12,39	(8,05)	12,39	4,97	1,86	5,56	(4,32)	19,8	(21,2) ³⁾	
(Vollanträge) Doktorskollegs (DKs) ²⁾	15,80	(4,75)	17,97	1,94	5,90	10,13	(4,10)	32,0	(25,0) ³⁾	
Translational-Research-Programm	26,67	(29,15)	13,90	8,36	0,64	4,90	(8,19)	35,3	(28,1)	
EURYI Awards	32,59	(7,82)	6,90	6,07	0,00	0,83	(0,62)	12,0	(9,7)	
Erwin-Schrödinger-Stipendien	4,76	(5,28)	5,94	3,09	0,00	2,85	(2,04)	48,0	(48,7)	
Elise-Richter-Programm	10,76	(6,14)	10,98	8,61	0,10	2,27	(0,00)	20,7	(0,0)	
Lise-Meitner-Programm	3,96	(3,45)	3,62	2,16	0,00	1,46	(1,13)	40,3	(36,1)	
Charlotte-Bühler-Programm ⁴⁾	0,00	(1,28)	0,32	0,23	0,00	0,09	(0,53)	28,1	(37,6)	
Selbstständige Publikationen	0,77	(0,82)	0,74	0,35	0,04	0,35	(0,50)	47,3	(39,7)	
Anbahnungen internat. Kooperationen	0,55	(0,28)	0,55	0,00	0,00	0,55	(0,28)	100	(100)	
Gesamt	356,86	(296,69) ⁵⁾	312,74	171,48	21,83	120,03	(88,62) ⁶⁾	38,4	(32,9)	
Konzeptanträge für Schwerpunkt-Programme	102,65	(104,33)								
Gesamtbewilligung Neuanträge 2006						120,03				
Verlängerungen Schwerpunktprojekte (SFBs, NFNs, DKs)						11,30				
Zusatzbewilligungen 2006 ⁷⁾						5,21				
Gesamtbewilligung 2006						136,54				

1) Als „nicht bewilligt“ zählen abgelehnte, abgesetzte und zurückgezogene Anträge; 2) 2-stufiges Verfahren bei den Schwerpunkt-Programmen; die hier ausgewiesenen Zahlen entsprechen Teilprojekten der Vollanträge (2. Stufe); siehe S. 44 f.; 3) Die Bewilligungsrate errechnet sich aus bewilligten Vollanträgen zu Konzeptanträgen; 4) Das Charlotte-Bühler-Programm wurde mit 16. September 2005 eingestellt; 5) Zahl 2005: Ausgenommen Elise-Richter-Programm (6,14), inkl. Erwin-Schrödinger-Rückkehrprogramm (0,45); 6) Zahl 2005: inklusive Erwin-Schrödinger-Rückkehrprogramm (0,32); 7) Als Zusatzbewilligungen werden alle Bewilligungen zu bereits genehmigten Forschungsvorhaben gewertet, jedoch keine Verlängerungen von SFBs, NFNs und DKs.

Forschungsförderung im Überblick (Mio. €): Förderungen – beauftragter Bereich

Tab. 5b

Förderart	Anträge neu eingelangt		Anträge entschieden		Reduktion der beantragten Mittel		bewilligt		Bewilligungsrate in %	
	2006	(2005)	2006	nicht bewilligt ¹⁾	2006	2006	(2005)	2006	(2005)	
START-Programm	36,60	(48,00)	36,60	33,60	0,00	3,00	(3,00) ²⁾	8,2	(6,25)	
Wittgenstein-Preis	13,50	(19,50)	13,50	12,00	0,00	1,50	(2,60)	11,1	(13,3)	
NANO-Initiative	7,86	(4,18)	7,86	2,53	0,77	4,56	(2,90)	58,0	(69,4)	
Hertha-Firnberg-Programm	8,22	(9,43)	8,22	5,54	0,00	2,68	(1,92)	32,6	(20,4)	
Impulsprojekte	1,05	(0,50)	1,05	0,40	0,00	0,65	(0,27)	61,9	(54,0)	
Gesamt	67,23	(81,61)	67,23	54,84	0,39	12,39	(10,69)	18,4	(13,1)	
Gesamtbewilligung Neuanträge 2006						12,39				
Verlängerungen START						1,80				
Zusatzbewilligung 2006 ³⁾						0,23				
Gesamtbewilligung 2006						14,42				

1) Als „nicht bewilligt“ zählen abgelehnte, abgesetzte und zurückgezogene Anträge.

2) Mittel für die zweite Förderungsperiode (Jahr 4–6) im Ausmaß von 3 Mio. € sind in Aussicht gestellt

3) Als Zusatzbewilligungen werden alle Bewilligungen zu bereits genehmigten Forschungsvorhaben gewertet, jedoch keine Verlängerungen von SFBs, NFNs und DKs.

ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT **Entwicklung der Fördertätigkeit**

- nicht halten und fielen anteilmäßig auf rund 14 % zurück.
 - Die Sozialwissenschaften hingegen konnten ihren Anteil leicht steigern und halten nunmehr bei 5,2 %.
 - Die Technischen Wissenschaften konnten sich sowohl betrags- als auch anteilmäßig verbessern und halten im Jahr 2006 bei rund 4,2 %.
 - Land- und Forstwirtschaft sowie Veterinärmedizin konnten ihren Zugewinn aus dem Jahr 2005 anteilmäßig leicht steigern und halten bei ca. 1,2 %.
- Im beauftragten Bereich konnten die Naturwissenschaften ihren bereits großen Anteil im Berichtszeitraum weiter signifikant steigern. Sie liegen nunmehr bei rund 91 %.

Durchschnittliche Bearbeitungsdauer in Monaten Tab. 6

Jahr	Einzelprojekte	Selbstständige Publikationen	Nachwuchsförderung	Gesamtdurchschnitt
2004	4,68	6,84	4,05	4,61
2005	4,61	6,12	3,95	4,59
2006	4,81	6,00	4,06	4,75

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Mio. €)
2004–2006 – autonomer Bereich Tab. 7a

Wissenschaftsdisziplinen	2004		2005		2006	
	Mio. €	%	Mio. €	%	Mio. €	%
Naturwissenschaften	61,62	57,79 %	62,32	57,77 %	78,91	57,79 %
Technische Wissenschaften	5,42	5,08 %	4,03	3,74 %	5,71	4,18 %
Humanmedizin	18,51	17,36 %	19,64	18,20 %	24,24	17,75 %
Land- und Forstwirtschaft, Veterinärmedizin	0,47	0,44 %	1,05	0,97 %	1,57	1,15 %
Sozialwissenschaften	7,06	6,62 %	4,92	4,56 %	7,06	5,17 %
Geisteswissenschaften	13,54	12,70 %	15,92	14,76 %	19,05	13,95 %
Gesamt	106,62	100,00 %	107,88	100,00 %	136,54	100,00 %

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Mio. €)
2004–2006 – beauftragter Bereich Tab. 7b

Wissenschaftsdisziplinen	2004		2005		2006	
	Mio. €	%	Mio. €	%	Mio. €	%
Naturwissenschaften	11,18	66,23 %	10,26	72,00 %	13,10	90,85 %
Technische Wissenschaften	1,13	6,69 %	0,17	1,19 %	0,20	1,39 %
Humanmedizin	1,34	7,94 %	1,64	11,51 %	0,64	4,44 %
Land- und Forstwirtschaft, Veterinärmedizin	0,11	0,65 %	0,00	0,00 %	0,05	0,35 %
Sozialwissenschaften	0,68	4,03 %	0,34	2,39 %	0,08	0,55 %
Geisteswissenschaften	2,44	14,45 %	1,84	12,91 %	0,35	2,43 %
Gesamt	16,88	100,00 %	14,25	100,00 %	14,42	100,00 %

Internationalisierung als gelebte Praxis

Der FWF betrachtet es als eine seiner wichtigsten Aufgaben, durch besondere organisatorische Maßnahmen den Internationalisierungsprozess der österreichischen Grundlagenforschung mittels geeigneter Rahmenbedingungen und konkreter Förderungsangebote weiter voranzutreiben.

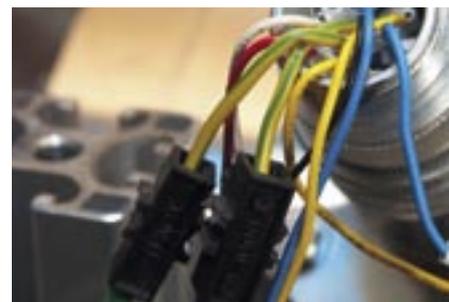
Internationale Forschungsk Kooperationen – auf europäischer Ebene ebenso wie weltweit – sind für die Mehrheit hervorragender ForscherInnengruppen eine Selbstverständlichkeit, an der kein Weg vorbeiführt. Sie stellen einen integralen Bestandteil der Vorbereitung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf die Arbeitsbedingungen in einer globalisierten Welt dar. Für die wissenschaftliche Gemeinschaft ist dieses Schlagwort gelebte Praxis. Im Jahr 2006 konnte eine weitere Intensivierung der internationalen Zusammenarbeit im Rahmen von FWF-Projekten beobachtet werden. 24 % der Kooperationspartner kamen aus Deutschland, 17 % aus den USA und 10 % aus Großbritannien, gefolgt von Frankreich (7 %), Italien (6 %) und der Schweiz (4 %). Wie im Vorjahr liegen die englischsprachigen Länder gleichauf mit den deutschsprachigen. Etwa die Hälfte der laufenden Einzelprojekte werden in Kooperation mit ausländischen Partnern durchgeführt, davon 30 im Rahmen von COST und EUREKA. Darüber hinaus beteiligte sich der FWF an aktuellen forschungspolitisch relevanten Entwicklungen. Diese waren geprägt von Aktivitäten im Hinblick auf die Ausgestaltung des Europäischen Forschungsraumes, den Vorbereitungen für das 7. Rahmenprogramm der EU und in diesem Zusammenhang insbesondere in Bezug auf die Einrichtung des European Research Council (ERC).

ERC – European Research Council (Europäischer Forschungsrat) Die Einrichtung des ERC stellt eine grundlegende Neuausrich-

tung der Förderpolitik von Seiten der Europäischen Kommission dar. Vorrangiges Ziel des ERC ist die Förderung von „Frontier Research“ in allen Wissenschaftsbereichen, ohne thematische Vorgaben. Unter „Frontier Research“ ist Spitzenforschung auf Exzellenzniveau zu verstehen, initiiert durch die ForscherInnen selbst. Diese Definition deckt sich mit dem Begriff der erkenntnisorientierten wissenschaftlichen Forschung, wie sie durch den FWF gefördert wird. Der FWF begrüßt die Einrichtung des ERC, wird doch dadurch der steigenden Bedeutung der Grundlagenforschung im europäischen Kontext Ausdruck verliehen.

Das Förderportfolio des ERC umfasst vergleichbare Programme, wie sie vom FWF bereits seit zehn Jahren erfolgreich durchgeführt werden. Der „ERC Starting Grant“ ist vergleichbar mit dem START-Programm und dem EURYI Award. Aus diesem Grund hat der FWF spezifische Programmadaptation beim START-Programm vorgenommen, um die Erfolgchancen der österreichischen Scientific Community bei beiden Programmlinien zu maximieren. Der „ERC Advanced Grant“ wird dieselbe Zielgruppe ansprechen, die zum überwiegenden Teil bereits FWF-KundInnen sind. Speziell die Einzelprojektförderung des FWF kann als Basis für eine Bewerbung bei den ERC-Programmen angesehen werden. FWF-Geschäftsführer Gerhard Kratky ist als nationaler Experte Mitglied des ERC-Programmkomitees. Die Betreuung der österreichischen Scientific Community wird in Kooperation zwischen dem FWF und der Abteilung für Europäische und Internationale Programme der FFG durchgeführt.

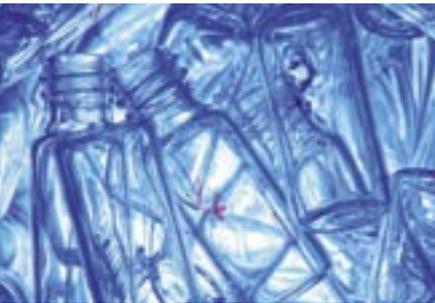
EUROHORCs Präsident Christoph Kratky ist Mitglied der European Heads of Research Councils (EUROHORCs). Diese bestehen aus PräsidentInnen von Forschungsförderorganisationen aus 23 europäischen Staaten.



Für die Mehrzahl der WissenschaftlerInnen ist eine globalisierte Welt gelebte Praxis.

ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT **Internationales**

An internationalen
Forschungsk Kooperationen
führt für die meisten For-
scherInnen kein
Weg vorbei.



ESF – European Science Foundation Österreich ist in der European Science Foundation (ESF) durch den FWF und die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) vertreten. Österreichischer Vertreter im Governing Board ist FWF-Vizepräsident Herbert Gottweis. Die österreichische Scientific Community ist durch vom FWF und der ÖAW nominierte Fachleute in den fünf ESF „Standing Committees“ und beratenden Gremien der ESF vertreten.

Latsis-Preis 2006 Der 2006 dem Themengebiet „Immigration and Social Cohesion in Modern Societies“ gewidmete Europäische Latsis-Preis wurde dem Politikwissenschaftler Rainer Bauböck, oftmaliger FWF-Fördernehmer, vom Institut für Europäische Integrationsforschung der ÖAW für seine Arbeit im Bereich der Migrationsforschung zuerkannt. Der Europäische Latsis-Preis ist mit 100.000 Schweizer Franken dotiert und wird durch die ESF im Auftrag der Latsis-Stiftung vergeben.

Teilnahme am ERA-NET-Schema der EU Das ERA-NET-Schema ist ein Instrument des 6. Rahmenprogramms der Europäischen Kommission zur Vernetzung der Förderorganisationen mit dem Ziel einer verbesserten Zusammenarbeit und Koordinierung der Forschungsaktivitäten auf nationaler oder regionaler Ebene. Dadurch soll auch österreichischen WissenschaftlerInnen die Teilnahme an internationalen Forschungsprogrammen ermöglicht werden. Der FWF ist nunmehr Partner in insgesamt sieben ERA-NET-Koordinierungsaktionen, wovon drei bereits gemeinsame Ausschreibungen abgewickelt haben.

Transnationale Forschungsförderung Der FWF hat frühzeitig die Notwendigkeit erkannt, konkrete Umsetzungsschritte zur Erreichung des forschungspolitischen Zieles der Internationalisierung zu setzen und hat es sich zur Aufgabe gemacht, an allen relevanten Initiativen aktiv beteiligt zu sein. Thematische Ausschreibungen machen den

Hauptteil der Förderaktivitäten des FWF im transnationalen Bereich aus. Seit 2003 sind die Bewilligungen angestiegen. Im Jahr 2006 war mit 2,4 Mio. € der bisherige Höchststand zu verzeichnen, wobei sich die Gesamtbewilligungssummen etwa zu gleichen Teilen auf EUROCORES und ERA-NET Calls aufteilen.

Das EUROCORES-Programm der ESF Die „European Collaborative Research Programmes“ EUROCORES werden von den Mitgliedsorganisationen finanziert und dienen der Unterstützung und Koordination von thematisch fokussierten transnationalen Verbundprojekten. 2006 wurden sechs neue EUROCORES-Teilprojekte bedingt bewilligt.

ERA-NET Calls Nach ERA-Chemistry im Jahre 2005 haben zwei weitere ERA-NETs mit FWF-Beteiligung (NanoSci-ERA, Pathogenomics) im Jahr 2006 Projektausschreibungen veröffentlicht. Insgesamt werden vier ERA-NET-Teilprojekte mit österreichischer Beteiligung vom FWF finanziert.

EURYI Awards Ziel der EURYI Awards war es, exzellenten NachwuchswissenschaftlerInnen einen fünfjährigen Aufenthalt an einer europäischen Forschungseinrichtung zu ermöglichen. Der FWF hat sich an allen vier bisherigen Ausschreibungen beteiligt. Für die vierte, laufende Ausschreibungsrunde haben sich 31 WissenschaftlerInnen beim FWF beworben. Zurzeit forschen drei EURYI-Preisträger in Österreich.

Bilaterale Abkommen Im Rahmen der „Memoranda of Understanding“ zwischen dem FWF und einer Reihe von ausländischen Schwesterorganisationen wird die Zusammenarbeit zwischen ForscherInnengruppen auf allen Wissenschaftsgebieten stimuliert. Von spezifischer Bedeutung ist das D-A-CH-Abkommen zwischen dem FWF und Schwesterorganisationen in Deutschland (DFG) und der Schweiz (SNF) zur Ermöglichung grenzüberschreitender Förderaktivitäten.

Spürbarer Ausbau der Aktivitäten

Auch in der Öffentlichkeitsarbeit wurden neue Maßstäbe gesetzt; zwei der Highlights: die Eröffnung des Hauses der Forschung und die „Erlebniswelt Forschung“ – die Wissenschaftsgala anlässlich des 10-Jahres-Jubiläums des START-Programms und des Wittgenstein-Preises.

Die Kommunikationsarbeit des FWF orientiert sich an organisationalen Notwendigkeiten und an Signalen, die in Richtung FWF gesandt werden. Mit 23. März 2006 war klar, dass das Ringen um ein Mehr an finanziellen Mitteln nicht mehr Thema der Öffentlichkeitsarbeit sein kann. Vielmehr konnte man sich nun auf jene Punkte konzentrieren, die mit der Realisierung des „offensiven Planungsszenarios“ im Jahr 2006 einhergehen würden.

Pressekonferenzen und Hintergrundgespräche Im Berichtszeitraum wurden eine Pressekonferenz, die Jahrespressekonferenz Anfang März 2006, und ein Presse-Hintergrundgespräch anlässlich der „Erlebniswelt Forschung“ im September 2006 vom FWF organisiert. In der Bilanzpressekonferenz berichtete der Präsident des Wissenschaftsfonds, Christoph Kratky, über die positive Entwicklung der Fördertätigkeit im Jahr 2005 und skizzierte die wichtigsten Vorhaben des Wissenschaftsfonds für den Berichtszeitraum; zwei der Dauerbrenner: die Rolle und Bedeutung von Overheads bei der Wissenschaftsförderung für die Trägerinstitutionen des heimischen Wissenschaftssystems und für die Wissenschaftslandschaft in Österreich sowie die Schaffung professioneller Rahmenbedingungen für eine qualitätsorientierte, forschungsgeleitete DissertantInnen-Ausbildung (Stichwort Doktoratskollegs und ‚Doctoral Schools‘). Ausführlich diskutiert wurden die Grundüberlegungen des FWF, wie ein Programm „Exzellenz-Cluster“ aussehen könnte.

Medienpartnerschaften Die Kooperationen und Medienpartnerschaften des FWF wurden erfolgreich fortgesetzt. Erwähnenswert sind die Änderungen, die sich in der Medienkooperation mit der Tageszeitung „Der Standard“ ergeben haben. Die vom FWF in Kooperation mit dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur zu gleichen Teilen finanzierte Seite übersiedelte zu Beginn des Jahres 2006 vom Album zum mittwochs erscheinenden „Forschung Spezial“. Damit können Ergebnisse aus FWF-finanzierter Grundlagenforschung im Kontext mit anwendungsorientierteren Geschichten präsentiert werden. Der FWF verfolgt mit seinen Medienkooperationen das Ziel, Wissenschaftskommunikation in Schlüsselmedien der österreichischen Printmedienlandschaft zu platzieren, um auch auf diesem Wege die Relevanz von Grundlagenforschung und die Wichtigkeit der Förderung exzellenter Grundlagenforschung aus Steuergeldern einer breiten Öffentlichkeit anhand konkreter Beispiele näher zu bringen. Dabei wird auf die Wahrung der redaktionellen Unabhängigkeit der Medienpartner höchsten Wert gelegt. Diese und nur diese Haltung entspricht den Grundwerten des FWF.

Die monatlichen via Internet vorgenommenen Presseausendungen, die der FWF in Kooperation mit der auf Wissenschafts-PR spezialisierten Agentur PR&D (Till Jelitto) durchführt und in denen ausgesuchte, FWF-geförderte Forschungsprojekte den nationalen, insbesondere aber auch den internationalen Medien angeboten werden, gingen 2006 in ein weiteres, sehr erfolgreiches Jahr. Insgesamt brachten es die Projektvorstellungen im Berichtszeitraum auf 366 Online-Clips, wobei die internationale Perzeption österreichischer Grundlagenforschung mit 292 Clips stärker ausfiel als die Clips, die sich in Österreich erzielen ließen. Damit erfüllt diese Aktivität die in sie gesetzte Erwartung.



Medien-Kooperationen wurden erfolgreich fortgesetzt.

Die Website des FWF umfasst umfangreiche Service-Angebote.

www.fwf.ac.at Das Schlüsselmedium des FWF ist seine Website. Sie beinhaltet umfassende Services für AntragstellerInnen, ProjektleiterInnen und WissenschaftlerInnen. Das Angebot des FWF im World Wide Web wurde 2006 stark ausgebaut. Neben dem Schrödinger-Portal, das zur Jahreswende 2005/2006 online ging, verfügen nun auch START-PreisträgerInnen über ein eigenes Portal. Parallel zur Ausweitung der PR-Aktivitäten haben sich die Angebote unter dem Menü-Punkt „Public Relations“ im Jahr 2006 entwickelt. Neu angeboten wird unter anderem eine web-basierte Bilddatenbank als unentgeltliche Quelle für die Wissenschaftsberichterstattung der Medien.

Der FWF nützt das Internet auch dazu, die Scientific Community und die interessierten MedienvertreterInnen aktiv via Newsletter-Service zu informieren. Mehr als 6.700 Subskribierte lassen sich regelmäßig über Neuigkeiten rund um den FWF informieren. In Summe verschickte der FWF im Berichtszeitraum 58 Newsletter.

Bei den Besucherinnen und Besuchern der Website ist vor allem die Projekt-Datenbank mit mehr als 8.500 deutschen und englischen Kurzfassungen sehr beliebt.

Insgesamt kann die Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation auf eine sehr erfreuliche Entwicklung der Website-Nutzung verweisen: Im Berichtszeitraum stieg die Anzahl der „Page Views“ um 52 %. In absoluten Zahlen: Betrug im Dezember 2005 die Anzahl der Page Views 5.528, so lag der Referenzwert im Dezember 2006 bei 8.433. Im Jahr 2006 wurden mehr als 2,5 Millionen Seiten der FWF-Website angesurft.

Publikationen Der Jahresbericht und das Statistikheft, die im Frühjahr des Folgejahres erscheinen, erfüllen zwei Funktionen: Zum Ersten sind sie Instrumente des FWF, um über seine Tätigkeit des letzten Jahres Rechenschaft abzulegen. Zum Zweiten bieten sie einen guten Überblick über Zahlen und

Fakten der Fördertätigkeit und somit über die Verwendung von Steuermitteln der Republik Österreich. Neben diesen jährlich erscheinenden Publikationen informieren Programmfolder über die einzelnen Förderprogramme des FWF. Ein Imagefolder in deutscher und englischer Sprache komplettiert das Folderspektrum des Wissenschaftsfonds. Viermal pro Jahr erscheint das Informationsmagazin FWF-Info, das 2006 inhaltlich stark ausgeweitet wurde, in gedruckter Form sowie online. Neu im Publikationsprogramm des FWF ist die Doktoratskollegs-Mappe, in der sämtliche bewilligten Doktoratskollegs übersichtlich präsentiert werden. Ziel dieser Hochglanz-Publikation ist es, auf dieses dem FWF besonders wichtige, vergleichsweise junge Programm zur Stärkung der Doktoratsausbildung in Österreich hinzuweisen.

Veranstaltungen Die beiden größten und aufwändigsten Veranstaltungen des Jahres waren die Eröffnung des Hauses der Forschung und die „Erlebniswelt Forschung“ mit der START- und Wittgenstein-Gala im September 2006. Beide Veranstaltungen waren ein großer Erfolg. Die Feierlichkeiten zur Eröffnung des neuen Hauses begannen am Vormittag des 18. September 2006 und dauerten bis spät in die Nacht.

Das 10-Jahres-Jubiläum des START-Programms und des Wittgenstein-Preises war Anlass für die erste publikumswirksame Outreach-Veranstaltung, die der FWF seit seinem Bestehen selbst ausgerichtet hat. In Zusammenarbeit mit dem Club der Wittgenstein-PreisträgerInnen wurde am 21. September 2006 in der Alten Aula in Wien die „Erlebniswelt Forschung“ – eine Leistungsschau der bisherigen Wittgenstein-PreisträgerInnen – organisiert und durchgeführt. Neben einer untertags stattfindenden „Wissenschaftsmesse“, bei der die Stände von den PreisträgerInnen und ihren Teams betreut wurden, gab es ein Veranstaltungs- und Vortragsprogramm – ebenfalls von den



Partizipative Wissenschaftskommunikation stark im Kommen

Quantenforschung hoch 10

Kohärenz: Wenn sich Markus Arndt dieser Tage mit diesem Zustand befasst, dann aus zwei sehr unterschiedlichen Gründen.

Als Forschungsgruppenleiter an der Fakultät für Physik der Universität Wien fasziniert ihn dieses Verhalten von Quantensystemen – als Sprecher des Doktoratskollegs „Komplexe Quantensysteme“ betrachtet er die Kohärenz des Lehrangebotes als aktuelle Herausforderung.

Dazu Arndt: „Österreich gehört in der Quantenforschung zur

Innsbruck sowie der Technischen Universität Wien laufenden Lehrprojekte aller TeilnehmerInnen in ein einziges strukturiertes Ausbildungsprogramm zu vereinen. Und da von Arndt bis Zeilinger/Zoller* SpitzenforscherInnen der österreichischen Quantenphysik für das Kolleg gewonnen werden konnten, kann dabei aus dem Vollen geschöpft werden.

Dabei denkt Arndt auch langfristig, wenn es um die wissenschaftliche Ausbildung geht: „Die gesellschaftliche Relevanz von Grundlagenforschung ist immer erst in langen Zeitabständen zu bewerten. Es ist wahrscheinlich und teils auch schon

„Die gesellschaftliche Relevanz von Grundlagenforschung ist immer erst in langen Zeitabständen zu bewerten.“

Markus Arndt



Weltspitze. Das Kolleg, das wir mit großzügiger Unterstützung des FWF und der Wiener Universitäten im November 2006 gegründet haben, soll dazu beitragen, diese Forschung mit zusätzlichen, frisch graduierten internationalen WissenschaftlerInnen und Wissenschaftlern voranzutreiben. Gleichzeitig soll ihnen eine hervorragende Ausbildung vermittelt werden.“

Für Arndt ist das vorrangige Ziel des Kollegs, das Verständnis quantenphysikalischer Grundlagen zu vertiefen und neue Methoden für die Manipulation komplexer Quantensysteme zu entwickeln. Dadurch sollen dann Anwendungen im Bereich der Quantenkommunikation, des Quantenrechnens, der Quantenmesstechnik und der Nanophysik ermöglicht werden. Damit im Rahmen des Kollegs diese Ziele rasch erreicht werden, ist die Herausforderung, die an der Universität Wien und

absehbar, dass Quantentechnologien in die Praxis umgesetzt werden. Aber auch ohne dies ist eine breite Ausbildung in modernen Hochtechnologien ein absolutes Muss für die Zukunft unserer Gesellschaft. Denn nur mit fundiertem Wissen können moderne Entwicklungen bewertet und sinnvoll umgesetzt werden. Insofern sehe ich im Kolleg auch eine Aufgabe von gesellschaftlicher Bedeutung.“

Vor diesem Hintergrund ist Arndt wichtig, im Rahmen des Curriculums mehr als „nur“ Quantenphysik vom Feinsten anzubieten. Die ausgewählten DoktorandInnen sollen auch ihre immer dringender benötigten Softskills optimieren. Und dabei kann Arndt durchaus als gutes Beispiel dienen, ist er doch selbst einer der Gewinner des FWF-Preises für Wissenschaftskommunikation im Jahr 2006.

* Weiterhin: Bertlmann, Brukner, Burgdörfer, Schmiedmayer, Rauch, Unterrainer, Verstraete.

ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT **Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation**

Bei der START- und Wittgenstein-Gala traf sich das Who's who der Scientific Community.



Erstmals wurde das „Bild des Jahres“ in Form eines Wettbewerbs ausgezeichnet.

Wittgenstein-PreisträgerInnen gestaltet – das für SchülerInnen und andere Interessierte offen war. Insgesamt nahmen mehr als 2.500 Personen die Gelegenheit wahr, SpitzenforscherInnen kennen zu lernen. Den Übergang hin zur START- und Wittgenstein-Gala anlässlich des 10-Jahres-Jubiläums am Abend in der Alten Aula markierte der Ausstellungsbesuch von Bundespräsident Heinz Fischer. Im Rahmen des Gala-Abends mit Festansprachen des Bundespräsidenten, der Bundesministerin Elisabeth Gehrler und des FWF-Aufsichtsratspräsidenten Arnold Schmidt wurde nicht nur den ehemaligen FWF-Präsidenten Kurt Komarek, Arnold Schmidt und Georg Wick durch Bundespräsident Heinz Fischer das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse überreicht, sondern auch Herwig Kogelnik für seine Verdienste um das START-Programm und den Wittgenstein-Preis vom Staatsoberhaupt ausgezeichnet. Herwig Kogelnik war von Anbeginn des START-Programms und des Wittgenstein-Preises Mitglied der Internationalen Jury; er hatte auch mehrere Jahre lang in beispielgebender Form den Vorsitz dieses Gremiums inne. Die Alte Aula war mit rund 600 Personen bis auf den letzten Platz gefüllt; ein würdiger Rahmen, um die START-Preisträger und den Wittgenstein-Preisträger des Jahres 2006 zu würdigen, verdienstvolle Persönlichkeiten auszuzeichnen, das START-Portal aus der Taufe zu heben und einen Festtag der Wissenschaft würdig ausklingen zu lassen.

In der ersten Jahreshälfte 2006 war der FWF Kooperationspartner der fteval, des BMVIT und der Stadt Wien bei der Ausrichtung der Fachkonferenz „New Frontiers in Evaluation“. Das organisatorische und inhaltliche Mastermind dieser Veranstaltung war Klaus Zinöcker, WWTF, der eine eindrucksvolle Dichte an Evaluierungsexpertise nach Wien bringen konnte, um im Rahmen des österreichischen EU-Ratsvorsitzes im ersten Halbjahr 2006 eine wichtige Note in Sachen

„Hebung der Evaluierungskultur“ zu setzen. Die im Jahr 2005 begonnene Besuchstour der österreichischen Universitäten wurde in der ersten Jahreshälfte 2006 abgeschlossen. Mehr als 2.500 Universitätsangehörige nutzten die Gelegenheit, sich über den FWF zu informieren. Der Präsident des FWF, Christoph Kratky, nahm sämtliche Veranstaltungstermine persönlich wahr und wurde dabei von wissenschaftlichen MitarbeiterInnen des FWF unterstützt.

In drei Bereichen betrat der FWF im Jahr 2006 Neuland: Zum einen wurde erstmals der FWF-Preis für Wissenschaftskommunikation an sieben ausgezeichnete Wissenschaftskommunikationsprojekte von FWF-ProjektnehmerInnen vergeben (Siegerprojekt: „Flower Power – Wasserkraft in Pflanzen“, Stefan Mayr, Suzanne Kapelari, Universität Innsbruck), zum anderen wurde erstmals der Wettbewerb um das FWF-Bild des Jahres „Bilder der Wissenschaft“ ausgerichtet (das Ergebnis des Wettbewerbs zierte unter anderem das Cover des Jahresberichts); und drittens startete der FWF Coaching-Workshops, in denen jungen WissenschaftlerInnen vermittelt werden soll, wie die „Fördermaschine FWF“ funktioniert. Die Pilotphase in Wien im vierten Quartal 2006 verlief überaus positiv. Alle Workshops waren ausgebucht, mehr als 200 Personen mussten mit Wartelistenplätzen vertröstet werden. Die Ergebnisse bzw. das Feedback zu allen drei „Expeditionen“ waren so gut, dass für das nächste Jahr weitere Aktivitäten in diesen Bereichen vorgesehen sind. Zum Zeitpunkt der Drucklegung des Jahresberichts wird die Ausschreibung 2007 zum FWF-Preis für Wissenschaftskommunikation noch offen sein; die Coaching-Workshops werden im Jahr 2007 zu einer stehenden Einrichtung des FWF herangewachsen sein, und für das vierte Quartal 2007 ist die Ausschreibung für die nächste Runde „Bilder der Wissenschaft“ geplant.

Bewilligungsbudget dank Vorbelastungsermächtigung gesichert

Während die Antragszahlen im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen sind, konnten 2006 dank einer Erhöhung der Vorbelastungsermächtigung alle exzellent bewerteten Projekte gefördert werden.

Der RFTE empfahl eine Erhöhung des FWF-Bewilligungsrahmens um 30 Mio. €, welcher die Bundesregierung durch eine Erhöhung der FWF-Vorbelastungsermächtigung nachkam.

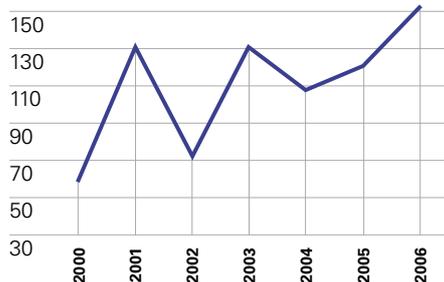
Autonomer Bereich des FWF Über die Ministerien erhielt der FWF im Berichtszeitraum inklusive der Sondermittel insgesamt rund 74 Mio. €. Das BMVIT stellte rund 69 Mio. € und das BMBWK rund 5 Mio. € zur Verfügung. Darin sind auch jene 23,5 Mio. € enthalten, die vom BMVIT beim Rat für Forschung und Technologieentwicklung beantragt und von diesem auf dem Weg der Sondermittel bzw. der Forschungsanleihe empfohlen wurden. Wie schon 2005 kam der FWF in den Genuss einer Ausschüttung der Österreichischen Nationalstiftung, die dem FWF und damit der Grundlagenforschung 41,5 Mio. € zur Verfügung stellte. Wird die Summe aus Bundesbudget, Nationalstiftung und sonstigen Zuwendungen in Höhe von 115,5 Mio. € um den Betrag korrigiert, mit welchem das Niveau der Vorbelastung gehoben wurde (34,2 Mio. €),

sowie erhöht um die Rückflüsse aus bereits bewilligten Forschungsbeiträgen (3,9 Mio. €) und ergänzt um den Betrag sonstiger Erträge von 0,4 Mio. €, erhält man das 2006 für die Forschungsförderung im autonomen Bereich verfügbare Budget von rund 154 Mio. €

(siehe Gebarungsrechnung, S. 62 ff).

Von diesem Betrag wird auch der Aufwand für Verwaltung und Öffentlichkeitsarbeit (in Summe 7,8 Mio. €) bestritten.

Erträge des FWF 2000–2006 (Mio. €) Abb. 4



Diese diskontinuierliche Entwicklung der Erträge des FWF konnte vor allem durch Veränderungen des Vorbelastungsniveaus – das sind Ermächtigungen, künftige Budgets belasten zu dürfen – ausgeglichen werden und führt zu einer kontinuierlich steigenden Bewilligungssumme im autonomen Bereich.

Entwicklung der Bewilligungssummen (Mio. €) 1998–2006 – autonomer und beauftragter Bereich

Tab. 8

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Bewilligungssumme – autonomer Bereich	69,1	79,7	89,9	85,9	91,5	99,5	106,6	107,9	136,5
Bewilligungssumme – beauftragter Bereich	8,5	10,9	8,2	7,2	6,7	6,5	16,5	14,2	14,4
Gesamtforschungsaufwand in Mio. €¹⁾	77,6	90,7	98,1	93,2	98,2	108,2	123,0	122,4	151,0
Änderungsrate zum Vorjahr – Bewilligungen gesamt		16,8 %	8,2 %	-5,0 %	5,4 %	10,2 %	13,7 %	-0,5 %	23,3 %
Änderungsrate zum Vorjahr – autonomer Bereich		15,4 %	12,7 %	-4,4 %	6,5 %	11,1 %	4,7 %	1,5 %	26,6 %
Änderungsrate zum Vorjahr – beauftragter Bereich		28,3 %	-24,8 %	-12,0 %	-7,9 %	-2,2 %	152,7 %	-13,7 %	1,3 %

1) inkl. sonstigem Forschungsaufwand

Beauftragter Bereich Neben den Förderkategorien des FWF, die im autonomen Bereich abgewickelt werden, erhielt der Wissenschaftsfonds im Jahr 2006 auch Finanzmittel für die Durchführung folgender Programme:

Im Auftrag des BMBWK (9,06 Mio. €)

- Hertha-Firnberg-Programm
- START-Programm
- Wittgenstein-Preis

Im Auftrag des BMVIT (5,36 Mio. €)

- Impulsprojekte – ForscherInnen für die Wirtschaft
- NANO-Initiative



Die Universität Wien konnte im Berichtszeitraum die meisten Fördermittel einwerben.

Großer Erfolg für die Universitäten

Innerhalb des autonomen Bereichs gab es teils deutliche Verschiebungen. Die Universität Wien konnte im Berichtszeitraum den ersten Platz ausbauen. Mit einer Summe von annähernd 150 Neubewilligungen, das entspricht rund 24 % aller Bewilligungen nach Forschungsstätten, konnte die Universität Wien eine deutliche Steigerung zum Vorjahr (plus 62 %) verzeichnen. Somit bindet sie nach wie vor die meisten Fördermittel des FWF an sich.

Einen Sprung von Platz vier auf Platz zwei schaffte die Universität Innsbruck mit 60 Neubewilligungen, mit einem Anteil von rund 10 % aber bereits mit einem Respektabstand zum ersten Platz. Die Technische Universität Wien belegt die dritte Position im Ranking der Neubewilligungen an Forschungsstätten; sie hält bei 56 Neubewilligungen, das entspricht rund 9 % aller Bewilligungen. An vierter Stelle befindet sich mit 7,43 % die Universität Graz, sie hält bei 47 Bewilligungen, dicht gefolgt vom letztjährigen Zweitplatzierten, der Medizinischen Universität Wien mit 7,33 % bzw. 46 Bewilligungen.

Neben der deutlichen Steigerung an Neubewilligungen bei der Universität Wien ist bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften eine Steigerung im autonomen Be-

reich um 50 % festzustellen. Sie hält nun bei 46 Bewilligungen.

Im beauftragten Bereich ist die Universität Wien nach der Zahl der Neubewilligungen mit 20,8 % ebenfalls deutlich an erster Stelle, gefolgt von der Technischen Universität Wien mit 12,5 % und an dritter Stelle ex aequo die Technische Universität Graz und die Universität Linz mit 10,4 %. Gemessen an der Bewilligungssumme liegt die Universität Wien mit 20,5 % an erster Stelle, gefolgt von der TU Wien, die 18,5 % der bewilligten Fördermittel erhalten hat, während die Universität Innsbruck 12,97 % einwerben konnte.

Betrachtet man die prozentuelle Steigerung der Fördervolumina von 2005 auf 2006 im autonomen Bereich so konnte die Österreichische Akademie der Wissenschaften in Summe mit 7,18 Mio. € ein annähernd gleich gutes Ergebnis erzielen wie im Vorjahr (7,46 Mio. €). Die Universität Wien hat innerhalb des Berichtszeitraums, gemessen an der Summe eingeworbener Fördermittel, mit 33,73 Mio. € die letztjährige Bewilligungssumme fast verdoppeln können (plus 85%); an zweiter Stelle steht bei diesem Vergleich die Medizinische Universität Graz mit 4,53 Mio. € (plus 76 %), gefolgt von der

Russland im Kleid des gesellschaftlichen Wandels

„Kleidung“ so Katharina Klingseis „ist materialisierte Ideologie.“

Durch die Kleidung treten die Menschen in bestimmter Weise in Beziehung zur Welt und zu sich selbst. Genau diese Funktion von Kleidung im Prozess des gesellschaftlichen Wandels wird nun im Projekt „Fashioning the Self“ von Katharina Klingseis inmitten der aktuellen Entwicklungen in Russland untersucht.

sammen aus Michel Foucaults Erkenntnis, dass die Menschen jene Disziplinierungsmaßnahmen, die ihnen in der Vergangenheit von Autoritäten auferlegt wurden, verinnerlicht haben und sich nun „selbst disziplinieren“. Zum anderen bezieht sie in ihre Überlegungen die psychoanalytischen Begriffe des „Begehrens“ und der „Identifikation“ ein, die – so Klingseis – unerlässlich sind, will man erklären, warum sich Individuen „in vorseilendem Gehorsam“ im gesellschaftlich geforderten

„Theorien sind Werkzeuge, die vermeintlichen Wahrheiten argumentativ in Frage zu stellen.“

Katharina Klingseis



Dabei interessiert sie dieser Transformationsprozess vor allem in seinen Auswirkungen auf die Alltagskultur. So führt sie in Moskau und in Ekaterinburg Interviews mit Personen unterschiedlicher Altersgruppen und sozialer Milieus durch. Sie sucht ihre InterviewpartnerInnen am Arbeitsplatz oder in der Wohnung auf oder trifft sie im Kaffeehaus. Dabei erhält sie auch Einblicke in deren Alltag, Kleidungsgewohnheiten und Geschmack. Anschließend spürt sie im Verfahren der kritischen Diskursanalyse die Bezüge auf, die zwischen den Aussagen der InterviewpartnerInnen und den Botschaften diverser Medien wie Mode- oder Frauen/Männerzeitschriften, Fernsehserien und Filmen bestehen.

Die praktisch gesammelten Daten sind für Klingseis jedoch nur ein Teil ihrer Arbeitsgrundlage. Der andere ist ihre Leidenschaft für Theorie: „Theorien sind Werkzeuge, die vermeintlichen Wahrheiten argumentativ in Frage zu stellen.“ So setzt sich der theoretische Rahmen ihres Projekts zum einen zu-

Sinn formen oder aber sich dieser Formung widersetzen. So ist ja gerade auch in Russland Kleidung immer wieder ein Teil der Anpassung wie auch des Widerstands.

Dass sie ihre Arbeit am Institut für Slawische Sprachen der Wirtschaftsuniversität Wien durchführt, hat gute Gründe. Ursprünglich kam sie durch ein Projekt zur Fachsprachenkommunikation zwischen Russland und Österreich an ihre derzeitige Arbeitsstelle. Die dortige wissenschaftlich stimulierende und kollegiale Umgebung schafft aber auch für ihr aktuelles Projekt ideale Bedingungen.

TU Graz mit 8,04 Mio. € (plus 52 %).

Allgemein ist festzustellen, dass die Mittelverteilung 2006 – in absoluten Zahlen – an den meisten Forschungsstätten positive Veränderung ergeben hat. Auf den Ergebnissen des Vorjahres aufbauend, erlaubt eine Analyse der Entwicklungen innerhalb des Berichtszeitrau-

mes folgendes Fazit: Mit einem Anteil von 86,8 % haben die Universitäten im autonomen Bereich den Großteil an Fördergeldern erhalten. Auch im beauftragten Bereich sind die Universitäten mit 89,7 % die wichtigsten Fördermittelempfänger des FWF.

Bewilligungen nach Forschungsstätten: Zahl der Neubewilligungen 2006 ¹⁾ – autonomer Bereich

Tab. 9a

Forschungsstätten	Einzelprojekte	SFB-Projektteile	NFN-Projektteile	DK	EURYI	Translational Research	Nachwuchsförderung	Selbstständige Publikationen	Anbahnungen	Summe	%
Universitäre Forschungsstätten:											
Universität Wien	93,6	0,0	8,6	2,0	0,0	3,0	27,4	10,0	4,0	148,6	23,77
Universität Graz	26,7	10,4	0,0	0,3	0,0	0,0	5,0	2,0	2,0	46,4	7,43
Universität Innsbruck	31,0	9,9	1,4	0,1	0,0	1,7	11,0	3,0	1,0	59,1	9,45
Medizinische Universität Wien	33,6	0,0	1,0	2,1	0,0	2,1	7,0	0,0	0,0	45,8	7,33
Medizinische Universität Graz	6,0	6,2	0,0	0,0	0,0	0,0	2,0	0,0	0,0	14,2	2,27
Medizinische Universität Innsbruck	14,3	0,0	3,0	0,9	0,0	1,0	2,0	0,0	0,0	21,2	3,39
Universität Salzburg	19,4	0,0	0,0	0,0	0,0	1,9	2,0	1,0	0,0	24,3	3,88
Technische Universität Wien	41,9	0,0	0,0	0,5	1,0	1,0	9,0	1,0	1,0	55,4	8,87
Technische Universität Graz	15,6	3,4	0,0	1,7	0,0	2,8	4,0	0,0	0,0	27,5	4,40
Montanuniversität Leoben	4,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	2,0	0,0	0,0	6,3	1,01
Universität für Bodenkultur Wien	13,1	0,0	1,5	0,0	0,0	4,1	5,0	0,0	0,0	23,7	3,79
Veterinärmedizinische Universität Wien	6,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0	0,0	1,0	8,1	1,30
Wirtschaftsuniversität Wien	4,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0	1,0	0,0	0,0	6,0	0,96
Universität Linz	8,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	6,0	0,0	3,0	17,7	2,83
Universität Klagenfurt	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,5	0,0	1,0	1,0	2,8	0,45
Akademie der bildenden Künste	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Universität für angewandte Kunst Wien	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0	0,0	0,0	0,0	2,0	0,32
Universität für Musik und darstellende Kunst Graz	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,00
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien	2,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0	0,0	3,0	0,48
Außeruniversitäre Forschungsstätten:											
Österreichische Akademie der Wissenschaften	24,9	0,0	1,3	0,3	0,0	2,2	3,0	14,0	0,0	45,7	7,31
Sonstige Forschungsstätten	27,5	4,0	4,2	0,1	0,0	2,8	11,6	16,0	1,0	67,2	10,75
Summe	374,0	34,0	21,0	8,0	1,0	25,0	99,0	49,0	14,0	625,0	100,00

1) Forschungsvorhaben, die gemeinsam an mehreren Forschungsstätten durchgeführt werden, wurden anteilsgemäß gewertet. Schrödinger-Stipendien wurden an der ursprünglichen Forschungsstätte der StipendiatInnen berücksichtigt.

ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT **Wohin die Fördermittel flossen**

Bewilligungen nach Forschungsstätten: Zahl der Neubewilligungen 2006 ¹⁾
 – beauftragter Bereich

Tab. 9b

Forschungsstätten	START	Wittgenstein	NANO	Firnberg	Impuls	Summe	%
Universitäre Forschungsstätten:							
Universität Wien	1,0	0,0	0,0	9,0	0,0	10,00	20,83
Universität Graz	0,0	0,0	1,0	0,0	0,0	1,00	2,08
Universität Innsbruck	1,0	0,0	1,0	2,0	0,0	4,00	8,33
Medizinische Universität Wien	0,0	0,0	0,0	1,0	0,0	1,00	2,08
Medizinische Universität Graz	0,0	0,0	3,0	0,0	0,0	3,00	6,25
Medizinische Universität Innsbruck	1,0	0,0	1,0	0,0	1,0	3,00	6,25
Universität Salzburg	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,00	0,00
Technische Universität Wien	1,0	1,0	1,0	1,0	2,0	6,00	12,50
Technische Universität Graz	0,0	0,0	4,0	0,0	1,0	5,00	10,42
Montanuniversität Leoben	0,0	0,0	2,0	0,0	0,0	2,00	4,17
Universität für Bodenkultur Wien	0,0	0,0	0,0	2,0	0,0	2,00	4,17
Veterinärmedizinische Universität Wien	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,00	0,00
Wirtschaftsuniversität Wien	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,00	0,00
Universität Linz	0,0	0,0	5,0	0,0	0,0	5,00	10,42
Universität Klagenfurt	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,00	0,00
Akademie der bildenden Künste	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,00	0,00
Universität für angewandte Kunst Wien	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,00	0,00
Universität für Musik und darstellende Kunst Graz	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,00	0,00
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,00	0,00
Außeruniversitäre Forschungsstätten:							
Österreichische Akademie der Wissenschaften	1,0	0,0	1,0	0,0	1,0	3,00	6,25
Sonstige Forschungsstätten	0,0	0,0	1,0	0,0	2,0	3,00	6,25
Summe	5,0	1,0	20,0	15,0	7,0	48,00	100,00

1) Forschungsvorhaben, die gemeinsam an mehreren Forschungsstätten durchgeführt werden, wurden anteilsgemäß gewertet.
 Schrödinger-Stipendien wurden an der ursprünglichen Forschungsstätte der StipendiatInnen berücksichtigt.



Bewilligungen nach Forschungsstätten (Mio. €) 2006 ¹⁾ – autonomer Bereich

Tab. 10a

Forschungsstätten	Einzel- projekte	SFB- Projektteile	NFN- Projektteile	DK	EURYI	Translational Research	Nachwuchs- förderung	Selbstständige Publikationen	Anbah- nungen	Summe	%
Universitäre Forschungsstätten:											
Universität Wien	20,79	2,66	2,79	3,68	0,83	0,43	2,30	0,07	0,18	33,73	24,70
Universität Graz	4,98	4,16	0,47	0,30	0,00	0,00	0,31	0,02	0,13	10,37	7,59
Universität Innsbruck	6,60	2,39	0,68	0,15	0,00	0,39	1,09	0,02	0,00	11,32	8,29
Medizinische Universität Wien	8,27	0,79	0,00	3,26	0,00	0,42	0,44	0,00	0,04	13,22	9,68
Medizinische Universität Graz	1,69	2,59	0,00	0,00	0,00	0,01	0,24	0,00	0,00	4,53	3,32
Medizinische Universität Innsbruck	3,68	0,11	0,00	1,36	0,00	0,20	0,12	0,00	0,00	5,47	4,01
Universität Salzburg	4,42	0,01	0,01	0,00	0,00	0,41	0,22	0,01	0,00	5,08	3,72
Technische Universität Wien	8,68	2,77	0,79	0,58	0,00	0,23	0,57	0,02	0,00	13,64	9,99
Technische Universität Graz	3,56	1,44	0,70	1,56	0,00	0,56	0,22	0,00	0,00	8,04	5,89
Montanuniversität Leoben	0,86	0,00	0,22	0,00	0,00	0,00	0,15	0,00	0,00	1,23	0,90
Universität für Bodenkultur Wien	3,43	0,00	0,46	0,00	0,00	1,01	0,30	0,00	0,00	5,20	3,81
Veterinärmedizinische Universität Wien	1,42	0,01	0,00	0,00	0,00	0,00	0,16	0,00	0,00	1,59	1,16
Wirtschaftsuniversität Wien	0,75	0,03	0,00	0,01	0,00	0,19	0,05	0,00	0,00	1,03	0,75
Universität Linz	1,97	0,07	0,46	0,02	0,00	0,01	0,27	0,00	0,12	2,92	2,14
Universität Klagenfurt	0,07	0,00	0,00	0,00	0,00	0,11	0,00	0,00	0,00	0,18	0,13
Akademie der bildenden Künste	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Universität für angewandte Kunst Wien	0,25	0,00	0,00	0,00	0,00	0,21	0,07	0,00	0,00	0,53	0,39
Universität für Musik und darstellende Kunst Graz	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien	0,39	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,01	0,00	0,40	0,29
Außeruniversitäre Forschungsstätten:											
Österreichische Akademie der Wissenschaften	5,15	0,48	0,18	0,55	0,00	0,43	0,28	0,11	0,00	7,18	5,26
Sonstige Forschungsstätten	5,87	1,07	2,35	0,13	0,00	0,54	0,74	0,09	0,09	10,88	7,97
Summe	82,83	18,58	9,11	11,60	0,83	5,15	7,53	0,35	0,56	136,54	100,00

1) Forschungsvorhaben, die gemeinsam an mehreren Forschungsstätten durchgeführt werden, wurden anteilmäßig gewertet.
Schrödinger-Stipendien wurden an der ursprünglichen Forschungsstätte der StipendiatInnen berücksichtigt.

ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT **Wohin die Fördermittel flossen**Bewilligungen nach Forschungsstätten (Mio. €) 2006 ¹⁾ – beauftragter Bereich

Tab. 10b

Forschungsstätten	START	Wittgenstein	NANO	Firnberg	Impuls	Summe	%
Universitäre Forschungsstätten:							
Universität Wien	1,20	0,0	0,11	1,65	0,0	2,96	20,53
Universität Graz	0,0	0,0	0,27	0,01	0,0	0,28	1,94
Universität Innsbruck	1,20	0,0	0,30	0,37	0,0	1,87	12,97
Medizinische Universität Wien	0,0	0,0	0,0	0,18	0,0	0,18	10,2
Medizinische Universität Graz	0,0	0,0	0,53	0,0	0,0	0,53	3,68
Medizinische Universität Innsbruck	1,20	0,0	0,16	0,01	0,10	1,47	10,19
Universität Salzburg	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,00	0,00
Technische Universität Wien	0,60	1,50	0,19	0,18	0,20	2,67	18,52
Technische Universität Graz	0,0	0,0	0,87	0,0	0,10	0,97	6,73
Montanuniversität Leoben	0,0	0,0	0,44	0,0	0,0	0,44	3,05
Universität für Bodenkultur Wien	0,0	0,0	0,0	0,36	0,0	0,36	2,50
Veterinärmedizinische Universität Wien	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,00	0,00
Wirtschaftsuniversität Wien	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,00	0,00
Universität Linz	0,0	0,0	1,20	0,0	0,0	1,20	8,32
Universität Klagenfurt	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,00	0,00
Akademie der bildenden Künste	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,00	0,00
Universität für angewandte Kunst Wien	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,00	0,00
Universität für Musik und darstellende Kunst Graz	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,00	0,00
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,00	0,00
Außeruniversitäre Forschungsstätten:							
Österreichische Akademie der Wissenschaften	0,60	0,0	0,27	0,0	0,10	0,97	6,73
Sonstige Forschungsstätten	0,0	0,0	0,37	0,0	0,15	0,52	3,61
Summe	4,80	1,50	4,71	2,76	0,65	14,42	100,00

1) Forschungsvorhaben, die gemeinsam an mehreren Forschungsstätten durchgeführt werden, wurden anteilsgemäß gewertet.
Schrödinger-Stipendien wurden an der ursprünglichen Forschungsstätte der StipendiatInnen berücksichtigt.

Fett im Netzwerk

Wissenschaftliche Exzellenz ist kein steady-state, sondern ein dynamischer Prozess – und von irgendwo muss die Energie herkommen, die ihn antreibt.

Für die österreichische Lipidforschung ist eine solche Energiequelle schnell identifiziert: Rudolf Zechner. Dank seines starken persönlichen Einsatzes und eines exzellenten einschlägigen wissenschaftlichen Umfeldes in Graz gelang es ihm, nach der Leitung des Sonderforschungsbereichs (SFB) Biomembranen in den Jahren 1997–2006, nun den zweiten SFB für



mik die Entstehung und Wirkweise dieser Substanzen aufzuklären. Diese geballte Kraft an Methodik geht weit über die Möglichkeiten eines Einzelprojekts hinaus. Um erfolgreich sein zu können, werden zehn Gruppen mit über 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in diesem SFB eng zusammenarbeiten.“

Sein Talent als wissenschaftlicher Networker beweist Zechner auch durch die enge Kooperation des SFB-LIPOTOX mit dem FWF-Doktoratskolleg „Molekulare Enzymologie“, dem Projekt

„Toxische Stoffe sind bei der Entstehung von extrem häufigen Zivilisationskrankheiten beteiligt.“

Rudolf Zechner

dieses Forschungsfeld in Österreich zu etablieren. Eine bislang einzigartige Leistung!

Ziel des jetzt gegründeten SFB-LIPOTOX ist die interdisziplinäre Erforschung der toxischen Funktion von Fettsäuren und Lipiden („Lipotoxizität“). Eine fehlerhafte Aufnahme oder Bildung (lipo)toxischer Substanzen verursacht in vielen Geweben und Organen schwere zelluläre Funktionsstörungen bis hin zum Zelltod.

„Solche toxischen Stoffe sind bei der Entstehung von extrem häufigen Zivilisationserkrankungen, wie zum Beispiel Typ-2-Diabetes und Atherosklerose, ursächlich beteiligt“, meint Zechner vom Institut für Molekulare Biowissenschaften der Universität Graz: „Ziel unseres SFBs ist es, durch Einsatz modernster Methoden der Genomik, Proteomik und Lipido-

GOLD – Genomics of Lipid-associated Disorders des nationalen Genomprojekts GEN-AU sowie weiteren FWF-Einzelprojekten.

Zechner betont, wie wichtig das Förderinstrument des SFBs ist, um auch an kleineren Wissenschaftsstandorten wie Graz jene Dynamik und „kritische Masse“ zustande zu bringen, die zu wissenschaftlicher Exzellenz führen.

Die bisherigen Ergebnisse aus Zechners Team sind durchaus beachtenswert: Entdeckung eines neuen Enzyms des Fettstoffwechsels, Aufklärung seiner genauen Funktion, Identifizierung eines Aktivators dieses Enzyms etc. Beachtenswert sind auch die daraus resultierenden Publikationen, denn seit dem Jahr 2004 füllten diese Ergebnisse wiederholt einige Seiten in „Science“ & Co.

Neustrukturierungen im Förderangebot haben sich bestens bewährt.

Die Förderkategorien



Einzelprojekte	42
Verfestigung des positiven Trends	
Selbstständige Publikationen	43
Ein kleines, aber feines Programm	
Thematisch offene Schwerpunkt-Programme	44
Rekordbewilligung bei Schwerpunkt-Programmen	
Themenorientierte Schwerpunkt-Programme	47
NANO-Initiative und sechs neue EUROCORES-Teilprojekte	
Internationale Mobilität	50
2006 ein gutes Jahr für Mobilitätsbewusste	
Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen	53
Positive Bilanz nach der Neustrukturierung	
Auszeichnungen und Preise	56
Jahr der Änderungen und Grund zum Feiern	
Anwendungsorientierte Programme	59
Ausweitung der Aktivitäten	

DIE FÖRDERKATEGORIEN **Einzelprojekte**



Verfestigung des positiven Trends

Nach wie vor sind die Einzelprojekte sowohl nach Anzahl als auch nach bewilligten Summen das wichtigste Förderprogramm.

Mit der Entwicklung der Antragstellung bei Einzelprojekten wird die Trendumkehr von 2005 fortgesetzt.

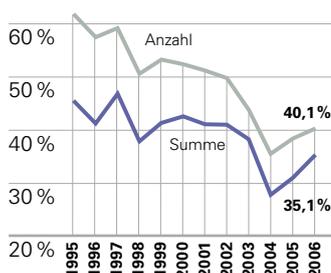
Die Summe der Projektanträge, über die Förderentscheidungen gefällt werden konnten, stieg von 191 Mio. € im Jahr 2005 auf 227 Mio. € im Jahr 2006 (19 %). Damit haben die Einzelprojekte den größten Anteil am Entscheidungsvolumen im Jahr 2006 (rund 73 % von insgesamt 312 Mio. € entschiedener Projekte). Einschließlich der bereits im Jahr 2005 eingereichten Anträge wurde 2006 über 932 Projekte eine Entscheidung getroffen (gegenüber 828 im Jahr 2005). In 374 Fällen war diese Entscheidung positiv, das entspricht einer durchschnittlichen Bewilligungsrate von 40,1 %. Das ist im Hinblick auf die Zahl der bewilligten Anträge eine Steigerung von 20 % gegenüber 2005. Die Bewilligungssumme stieg bei den Einzelprojekten von 2005 auf 2006 um rund 19 Mio. € (oder 31 %). Die Bewilligungsquote erhöhte sich auf 35,1 %. Das durchschnittliche Bewilligungsvolumen betrug rund 80.000 € p.a. Eines der wichtigsten Ereignisse im Jahr 2006 für die Förderungstätigkeit des FWF war die Erhöhung des Bewilligungsrahmens des FWF um 30 Mio. €. Besonders der Bereich der Schwerpunkt-Programme profitierte davon. So wichtig letztere, von mehreren Seiten (z. B. RFTE, Nationalstiftung, UG 2002) geforderte Entwicklung auch ist, muss dennoch unterstrichen werden, dass die Einzelprojekte den Innovationskern der Forschungsförderung darstellen und nicht geschwächt werden dürfen.

Sie sind die Basis für alle weiterführenden Projektformen (anwendungsrelevante Projekte, Schwerpunkt-Programme, Beteiligung an internationalen Programmen der EU, der ESF und Antragstellung beim ERC). Mit einem Budgetanteil von rund 66 % bei den Neubewilligungen im Jahr 2006 wird diesem Anspruch Rechnung getragen.

Die 2005 eingeleiteten Flexibilisierungen bei Antragstellung und Mittelverwendung haben sich bewährt. Bei der vor drei Jahren eingeführten Ex-post-Evaluierung werden Projektendberichte an eine/n der (internationalen) GutachterInnen gesendet. Parallel dazu werden Eckdaten des Projektoutputs wie Publikationen, Karriereverläufe (abgeschlossene Habilitationen, Dissertationen, Diplomarbeiten), Kongressaktivitäten, Auszeichnungen und Preise, Patente, Lizenzen usw. im EDV-System des FWF erfasst und stehen dann für eine Evaluierung der Fördertätigkeit des FWF zur Verfügung. Bei einer vom FWF beauftragten Analyse des Joanneum Research zu den Endberichtsevaluierungen der Einzelprojekte und bei einer bibliometrischen Analyse der Publikationen aus den Projektendberichten durch die University of Manchester in Zusammenarbeit mit Evidence Ltd. zeigte sich, dass die allgemeine Performance von FWF-geförderten Projekten auch im Hinblick auf Impact und Qualität der Veröffentlichungen über dem gesamtösterreichischen Durchschnitt in den jeweiligen Wissenschaftsdisziplinen liegt und auch im internationalen Vergleich sehr gut abschneidet.

@ weblink
www.fwf.ac.at/de/portrait/zahlen_fakten.html
 Factsheets zum Download

Bewilligungsrate für Einzelprojekte 1995–2006 Abb. 5



Bewilligungsraten bei Einzelprojekten

Tab. 11

Abteilung	nach Anzahl der beantragten Projekte			nach beantragten Mitteln		
	2004	2005	2006	2004	2005	2006
Geistes- und Sozialwissenschaften	34,8 %	39,6 %	49,5 %	30,8 %	35,7 %	44,1 %
Biologie und Medizin	31,8 %	34,8 %	34,2 %	25,0 %	30,6 %	30,9 %
Naturwissenschaften und Technik	43,1 %	40,6 %	41,2 %	31,8 %	31,7 %	35,8 %
FWF gesamt	36,2 %	37,7 %	40,1 %	28,5 %	31,9 %	35,1 %

Ein kleines, aber feines Programm

Das Jahr 2006 war für das Förderprogramm „Selbstständige Publikationen“ nach einem wahren Boom im Jahr zuvor durch einen Rückgang der Neuanträge bestimmt.

Es wurden 75 Neuanträge (2005: 97 Anträge) eingereicht, 87 Anträge wurden entschieden (2005: 109). Für diese Entwicklung gibt es sicherlich mehrere Gründe, die sich wechselseitig bedingen. Sie spiegelt sich natürlich auch in der Bewilligungssumme wider, die von 500.048 € (im Jahr 2005) auf 353.155 € zurückging. Die Bewilligungsrate stieg leicht an. Die 49 genehmigten Anträge entsprechen einer Bewilligungsrate nach Anzahl von 56,3 % (2005: 49,5 %), nach Summe von 47,3 % (2005: 39,7 %).

Einer der Gründe für den Rückgang der Antragszahlen mag sein, dass nach dem überproportional starken Anstieg der Neuanträge im Jahr 2005, der sicher auf die Implementierung der neuen Richtlinien zurückzuführen war, nun das Pendel in die andere Richtung ausgeschlagen hat.

Ein weiteres Argument könnte sein, dass AutorInnen andere, auch vom FWF seit einigen Jahren forcierte Publikationsformen nutzen und damit nicht mehr beim FWF um Förde-

rung ansuchen. Es sind dies einerseits die günstigen Bedingungen, die das Verfahren „Book on Demand“ bietet, und andererseits die vom FWF intensiv propagierte Nutzung von Open-Access-Initiativen. Damit können Forschungsergebnisse unmittelbar und laufend der Scientific Community im Internet zur Verfügung gestellt werden. Immer mehr ForscherInnen nutzen diesen direkten Zugang, um rasch zu Informationen zu gelangen und andererseits selbst Ergebnisse zugänglich zu machen und somit für die KollegInnen „sichtbar“ zu sein.

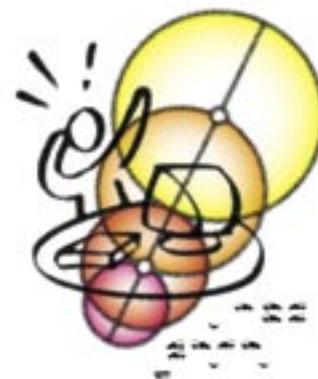
Bemerkenswert ist die Entwicklung, die aus der Umsetzung der neuen Richtlinien resultiert. Sie betrifft die vom FWF intendierte Internationalisierung der wissenschaftlichen Selbstständigen Publikationen. Erstmals war 2006 die Hälfte aller Verlage, die FWF-geförderte Bücher veröffentlichten, im Ausland angesiedelt. Es ist sehr erfreulich, dass österreichische AutorInnen auf das Renommee und das spezielle Profil ausländischer Verlage zurückgreifen und damit auch oft die sehr guten Vertriebsmöglichkeiten eines großen Buchmarktes nutzen, um Forschungsergebnisse einer möglichst großen Leserschaft zugänglich zu machen.

Erstmals war die Hälfte aller Verlage, die FWF-geförderte Bücher veröffentlichten, im Ausland angesiedelt.

Selbstständige Publikationen nach Wissenschaftsdisziplinen (Mio. €) 2004–2006

Tab. 12

Wissenschaftsdisziplin	2004		2005		2006	
Naturwissenschaften	0,00	0,00 %	0,02	4,00 %	0,00	0,00 %
Technische Wissenschaften	0,00	0,00 %	0,06	12,00 %	0,01	2,86 %
Humanmedizin	0,00	0,00 %	0,00	0,00 %	0,00	0,00 %
Land- u. Forstwirtschaft, Veterinärmedizin	0,00	0,00 %	0,00	0,00 %	0,00	0,00 %
Sozialwissenschaften	0,07	12,73 %	0,04	8,00 %	0,05	14,29 %
Geisteswissenschaften	0,48	87,27 %	0,38	76,00 %	0,29	82,86 %
Gesamt	0,55	100,00 %	0,50	100,00 %	0,35	100,00 %





Rekordbewilligung bei Schwerpunkt-Programmen

Von der Antragssumme für Schwerpunkt-Programme in Höhe von 103 Mio. € wurden 26,9 Mio. € bewilligt. Zusätzlich wurden vier Großprojekte mit einer Summe von 7,7 Mio. € verlängert. 2006 beträgt daher die Rekordsumme 34,6 Mio. €.

Zum 1.12.2005 sind insgesamt 39 neue Konzepte im FWF eingelangt. Diese wurden in der März- und Mai-Sitzung 2006 entschieden. 25 Anträge wurden abgelehnt, 14 Konzepte wurden positiv entschieden, die Konsortien wurden zum Vollartrag und zur 2. Stufe des Verfahrens der Hauptbegutachtung eingeladen. Für alle 39 Konzepte mit einer Antragssumme von 102,7 Mio. € konnte die Vorbegutachtung 2006 abgeschlossen werden. Die 14 Vollarträge teilen sich in die folgenden Kategorien von Schwerpunkt-Programmen auf: zwei SFB-, fünf NFN- und sieben DK-Konzeptanträge. Zu diesen 14 Vollarträgen wurde außerdem ein SFB-Vollartrag hinzugezählt, der auf Grund einer Kuratoriumsentscheidung 2005 direkt als Vollartrag nochmals in das Verfahren 2006 einsteigen konnte. Weiters wurden zwei DK-Vollarträge zur Entscheidung hinzugezählt, die noch aus der Mai-Einreichung 2005 stammten. Es wurden daher 2006 insgesamt 17 Vollarträge behandelt und entschieden.

Obwohl die Bewilligungen im Bereich der Schwerpunkt-Programme massiv ausgebaut werden konnten, bleiben die Programme dieser Förderungskategorie besonders umkämpft: Setzt man die Gesamtbewilligungssumme des Jahres 2006 bei den Schwerpunkt-Programmen in Relation zu den Antragssummen aus der Konzeptphase, so beträgt die Bewilligungsquote bei den Schwerpunkt-Programmen in toto rund 26,2 %.

Neubewilligungen Die 17 entscheidungsreifen Vollarträge (inklusive SFB-Vollartrag und zwei DK-Anträge aus dem Verfahren 2005) wurden wie folgt bearbeitet: In der 4. Kuratoriumssitzung am 6./7. März 2006 wurden zwei Doktoratskollegs mit einer Gesamtsumme von 2,7 Mio. € bewilligt, die noch aus der Einreichung im Mai 2005 stammten. In der 8. Kuratoriumssitzung vom 20./21. November 2006 wurden sechs DKs, drei SFBs und drei NFNs mit einer Gesamtfördersumme von 24,2 Mio. € bewilligt (Summe der Neubewilligungen 2006: 26,9 Mio. €). Weiters wurden in der Novembersitzung vier Verlängerungen laufender Schwerpunktprojekte (ein SFB, ein WK und zwei NFNs) mit einer Gesamtsumme von 7,7 Mio. € beschlossen.



www.fwf.ac.at/de/portrait/zahlen_fakten.html
Factsheets zum Download

Schwerpunkt-Programme: Konzeptanträge 2006

Tab. 13

Förderart	Konzeptanträge neu eingelangt bis 1.12.2005	Konzeptanträge entschieden 2006	Konzeptanträge nicht bewilligt 2006	Konzeptanträge bewilligt 2006	Bewilligungsrate in % 2006
NFN	13	13	8	5	38,5%
DK	15	15	8	7	46,7%
SFB	11	11	9	2	18,2%
Gesamt	39	39	25	14	35,9%

DIE FÖRDERKATEGORIEN **Thematisch offene Schwerpunkt-Programme****Neu bewilligte Schwerpunkt-Programme in €**

Tab. 14

Spezialforschungsbereiche (SFBs)

F30 SFB „Lipotoxicity: Lipid-induced Cell Dysfunction and Cell Death“ – Karl-Franzens-Universität Graz, Medizinische Universität Graz, Technische Universität Graz, Sprecher: Rudolf Zechner (KFUG)	5.551.680,00
F31 SFB “HIMAT – The History of Mining Activities in the Tyrol: Impact on Environment and Human Societies“ – Leopold-Franzens-Universität Innsbruck mit Beteiligungen in der Schweiz und Deutschland, Sprecher: Klaus Oeggel (LFUI)	3.082.487,00
F32 SFB “Mathematical Optimization and Applications in Biomedical Sciences“ – Karl-Franzens-Universität Graz, Medizinische Universität Graz, Technische Universität Graz, Sprecher: Karl Kunisch (KFUG)	2.608.109,00

Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs)

S98 NFN “The Cultural History of the Western Himalaya from the 8th Century“ – Universität Wien, ÖAW, Koordinatorin: Deborah E. Klimburg-Salter (UW)	1.913.320,00
S100 NFN “MICDIF – Linking Microbial Diversity and Ecosystem Functions across Scales and Interfaces“ – Universität Wien, Universität für Bodenkultur, dIIASA, Bundesamt für Wald sowie mit einer Beteiligung in der Schweiz, Koordinator: Andreas Richter (UW)	1.830.990,00
S102 NFN “Limbic System Circuitries Underlying Fear and Anxiety“ – Medizinische Universität Innsbruck, Universität Innsbruck, Medizinische Universität Wien und Beteiligungen in der Schweiz, Koordinator: Günther Sperk (MUI)	1.813.920,00

Doktoratskollegs (DKs)

W1204 DK “Austrian Galicia and its Multicultural Heritage“ – Universität Wien, Sprecher: Andreas Kappeler	970.525,50
W1205 DK “Cell Communication in Health and Disease“ – Medizinische Universität Wien, Sprecher: Stefan Böhm	1.763.013,00
W1206 DK “Signal Processing in Neurons“ (SPIN) – Medizinische Universität Innsbruck, Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Sprecher: Georg Dechant (MUI)	1.481.602,50
W1207 DK “RNA Biology“ – Max F. Perutz Laboratories (Medizinische Universität Wien und Universität Wien), Sprecherin: Andrea Barta (MUW)	1.657.652,85
W1208 DK “Numerical Simulations in Technical Sciences“ – Technische Universität Graz, Sprecher: Olaf Steinbach (TUG)	1.081.300,50
W1209 DK “Confluence of Vision and Graphics“ – Technische Universität Graz, Sprecher: Horst Bischof (TUG)	741.258,00
W1210 DK “Vienna Graduate School on Complex Quantum Systems“ – Universität Wien, Technische Universität, Sprecher: Markus Arndt (UW)	1.125.075,00
W1212 DK “Inflammation and Immunity“ – Medizinische Universität Wien, Sprecherin: Maria Sibilja (MUW)	1.307.313,00

Summe**26.928.246,35****Vom Konzeptantrag zur Bewilligung 2006**

Abb. 6

**Vom Konzeptantrag zur Bewilligung 2005**

Abb. 7



Wie es Euch gefällt

„Wie“ uns die Dinge tatsächlich gefallen, fragt sich gut vier Jahrhunderte nach der Erstveröffentlichung von Shakespeares Komödie Helmut Leder, Leiter des Instituts für Psychologische Grundlagenforschung an der Universität Wien.

Dabei interessiert ihn vor allem, wie sich unser ästhetisches Urteil darüber, was uns gefällt, mit der Zeit verändert.



menten zählen auch physiologische Messungen zu ihrem Repertoire.

Für Leder ist die Untersuchung unserer ästhetischen Verarbeitung eine wichtige Ergänzung zu den kognitiven Verarbeitungsprozessen. Denn, so erläutert er: „Je mehr wir über die kognitiven Prozesse lernen, desto klarer wird, dass wir unsere Umgebung sehr gefühlsbasiert beurteilen. So wird zum

„Je mehr wir über die kognitiven Prozesse lernen, desto klarer wird, dass wir unsere Umgebung sehr gefühlsbetont beurteilen.“

Helmut Leder

„Unsere ästhetischen Urteile sind die Produkte unserer Erfahrungen“, meint Leder. Diesen Zusammenhang untersuchen Leder und Claus-Christian Carbon seit Oktober 2006 in ihrem gemeinsamen Projekt „Psychologie der Ästhetik: Die Dynamik von Innovation und Gefallen“. In mehreren Experimenten wollen die Wissenschaftler mit ihren ProjektmitarbeiterInnen klären, wie sich die ästhetischen Urteile über die Zeit verändern.

Dabei konzentrieren sie sich besonders auf den Einfluss von „Innovation“. Denn die Art unserer persönlichen Erfahrung mit Innovationen verändert in der Folge unser Empfinden für deren Ästhetik. Allein darüber, wie diese Veränderung stattfindet, wissen wir bislang allerdings noch recht wenig. Den komplexen Einflüssen auf das ästhetische Empfinden nähert sich das wissenschaftliche Team mit einer Vielzahl an Methoden. Neben Bewertungs- und Wahrnehmungsexperi-

Beispiel sehr schnell entschieden, was wir als schön und gut empfinden.“

Da wir auch Konsumgütern so begegnen, ist sich Leder auch der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Relevanz seiner Arbeit bewusst. Denn laut Aussage des Leiters der Media-Labs am MIT, Nicholas Negroponte, ist Europa im wirtschaftlichen Wettbewerb besonders beim Design ganz vorne mit dabei. Wenn dem so ist, meint Leder, dann müssen wir diese Stärke ausbauen und durch entsprechende Grundlagenforschung sichern. Für ihn leistet das FWF-Projekt einen solchen Beitrag, und vielleicht steht ja am Ende des Projekts gar ein Modell, das es erlaubt, vorherzusagen, welches Design langfristig als innovativ oder gefällig angesehen wird. Vielleicht ein hoher Anspruch, aber: „Can one desire too much of a good thing?“ (William Shakespeare: As You Like It, Akt IV, Szene I).

NANO-Initiative und sechs neue EUROCORES-Teilprojekte

Die Österreichische NANO-Initiative ist ein mehrjähriges Förderprogramm für Nanowissenschaften und Nanotechnologien in Österreich. Sie koordiniert NANO-Maßnahmen auf nationaler und regionaler Ebene und wird unter Federführung des BMVIT gemeinsam von mehreren Ministerien, Bundesländern und Förderstellen getragen.

Die Österreichische NANO-Initiative besteht aus sechs Programmlinien. Dabei ist der FWF insbesondere bezüglich der Begutachtung und Administration der wissenschaftlichen Teilprojekte der Verbundprojekte im Rahmen der Programmlinie 1 („Forschung und Technologieentwicklung in Verbundprojekten“) eingebunden.

Vergabe 2006

Die Mittel 2006 wurden ausschließlich für die Verlängerung bestehender Verbünde in der Programmlinie 1 „Forschung und Technologieentwicklung in Verbundprojekten“ vorgesehen. Die Einreichfrist endete mit 8.9.2006. Das Förderbudget betrug 8,5 Mio. €.

Im Rahmen der Ausschreibung konnten nur die im Jahr 2004 bewilligten fünf Verbünde einen Antrag auf Verlängerung bereits laufender und neuer Teilprojekte für die nächste Finanzierungsperiode (2007–2009) einreichen. Innerhalb der folgenden fünf Verbünde

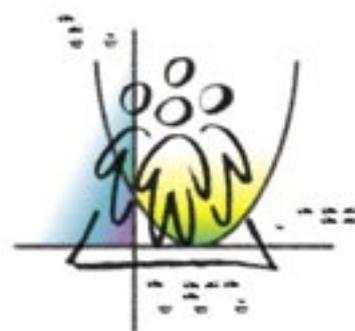
- **NSI:** Nanostructured Surfaces and Interfaces
- **NANO-Health:** Nano-structured Materials for Drug Targeting, Release and Imaging
- **NaDiNe:** Nano-Diamond-Network
- **NANOCOAT:** Development of Nanostructured Coatings for the Design of Multifunctional Surfaces
- **ISOTEC:** Integrated Organic Sensor and Optoelectronics Technologies

wurden insgesamt 50 F&E-Projekte (davon 27 Grundlagenforschungsprojekte mit 100 % und 23 anwendungsorientierte Projekte mit bis zu 50 % Förderung) eingereicht, mit einem Antragsvolumen von 20,5 Mio. € (inkl. Kosten für das Management). Das Antragsvolumen der 27 Grundlagenforschungsprojekte betrug knappe 8 Mio. €. Anhand des durchgeführten Begutachtungsverfahrens und der Empfehlung einer internationalen Jury konnten vier Verbünde (NSI, NANO-Health, NANOCOAT, ISOTEC) mit insgesamt 36 Teilprojekten (davon 20 Grundlagen- und 16 Industrieforschungsteilprojekte) und der Gesamtfördersumme in Höhe von 7,67 Mio. € bewilligt werden.

Für die 20 Teilprojekte, die im Bereich der Grundlagenforschung angesiedelt sind, wird der FWF im Jahr 2007 Fördermittel in Höhe von 4,56 Mio. € im Auftrag des BMVIT vergeben. Die Bewilligungsrate in Bezug auf die beantragten Mittel lag bei den Grundlagenprojekten bei 58 % und damit etwas niedriger als im Jahr zuvor.

In der Programmlinie 2 „Netzwerke und Vertrauensbildung“ ist der FWF mit der Wahl international unabhängiger GutachterInnen betraut und im Managementteam bei der Entscheidungsfindung eingebunden. Im Jahr 2006 hat der FWF bei der Begutachtung von insgesamt acht Sondierungen und fünf Veranstaltungen mitgewirkt.

Das EUROCORES-Programm der ESF Die „European Collaborative Research Programmes“ EUROCORES werden von den teilnehmenden Mitgliedsländern „à la carte“ finanziert und dienen der Unterstützung und Koordination von thematisch fokussierten internationalen Verbundprojekten. Die Wichtigkeit des EUROCORES-Programms der ESF als Ergänzung zu den Forschungsprogram-



@ weblink

www.fwf.ac.at/de/portrait/zahlen_fakten.html
Factsheets zum Download

www.nanoinitiative.at
Die Österreichische NANO-Initiative

Die Mittel wurden 2006 ausschließlich für die Verlängerung bestehender Verbünde vorgesehen.

men der EU im Grundlagenforschungsbereich wurde durch das im Rahmen des ERA-NET-Schemas im Sommer 2003 beschlossene Abkommen zwischen der ESF und der EU-Kommission unterstrichen. Im Jahr 2006 wurden sechs neue EUROCORES-

Teilprojekte im Rahmen von FoNE, SONS, CNCC sowie ECRP in Abhängigkeit der Entscheidungen der anderen beteiligten Förderorganisationen bedingt bewilligt.

ESF EUROCORES mit FWF-Beteiligung

Stand Dezember 2006

Tab. 15



Programmtitel	Akronym
Cold Quantum Matter	EuroQUAM
The Evolution of Cooperation and Trading: From Microbes to Man	TECT
Quality Control of Gene Expression – RNA Surveillance	RNAQuality
Technology and the Making of Europe, 1850 to the Present (Inventing Europe)	Inventing Europe
Self-Organised Nano-Structures, 2. Call	SONS 2
Fundamentals of Nanoelectronics	FoNE
Dynamic Nuclear Architecture and Chromatin Function	EuroDYNA
Climate Variability & (past, present & future) Carbon Cycle	EuroCLIMATE
European Mineral Sciences Initiative	EuroMinSci
EuroDIVERSITY	EuroDIVERSITY
Science of Protein Production for Functional and Structural Analysis	EuroSCOPE
Consciousness in a Natural and Cultural Context	CNCC
European Collaborative Research Projects (in the Social Sciences)	ECRP

Mit Forschung geht's besser

Eine Gleichung mit 62 Variablen ist eine harte Nuss. Trotzdem löst sie ein jeder im Vorbeigehen.

Denn die Koordination von 62 Muskelgruppen ist für das Gehen erforderlich. Wie sich diese Muskelgruppen dabei zueinander verhalten, ist noch weitgehend ungeklärt und Fokus des Projekts, das Margit Gföhler, Institut für Konstruktionswissenschaften und Technische Logistik der Technischen Universität Wien, leitet.

extrem wichtig. Wodurch die Gleichung mit den 62 Variablen in den Fokus rückt.

Dazu Gföhler: „In unserem Projekt arbeiten wir mit drei Kindern, die an Zerebralparese erkrankt sind, sowie mit fünf gesunden Kindern zusammen. Von allen werden wir durch aufwendige Vermessungsmethoden und Ganganalyse ein Muskel-Skelett-Computermodell erstellen. Dieses erlaubt uns dann, durch statische Optimierung die Kraftverläufe der 62 Muskelgruppen während jedes Abschnitts des Gehens zu

„In unserem Projekt arbeiten wir mit drei Kindern, die an Zerebralparese erkrankt sind, sowie mit fünf gesunden Kindern zusammen.“

Margit Gföhler



Ihr Interesse gilt insbesondere den Bewegungsabläufen von Kindern, die an Zerebralparese leiden. Dabei handelt es sich um eine der häufigsten Schädigungen des Gehirns während der Kindesentwicklung, die zu einer eingeschränkten Bewegungsfähigkeit führt. Zwar entwickeln sich die Knochen der betroffenen Kinder vorerst normal, doch hält das Muskelwachstum auf Grund der verminderten Bewegungsfähigkeit nicht mit. Die Konsequenz ist eine Muskelverkürzung und eine Verformung der Knochen. Typisch für Kinder mit Zerebralparese ist daher eine starke Beugung des Knies und die daraus resultierende typische Gangart, der sogenannte Crouch Gait.

Dieser Crouch Gait kann zwar operativ – durch Verlängerungen und Verlagerungen von Muskeln und Sehnen – deutlich reduziert werden, doch ist das Verständnis des Zusammenspiels der beteiligten Muskeln für den Erfolg eines solchen Eingriffes

berechnen.“ Das Modell wird zum einen ChirurgInnen dazu befähigen, den möglichen Erfolg ihrer geplanten Eingriffe optimal vorauszusagen und zum anderen TherapeutInnen die Planung bester Rehabilitationsmaßnahmen ermöglichen.

Die Herausforderung, praktisch anwendbare Hilfen für die betroffenen Kinder zu schaffen, führte im Rahmen dieses Projekts auch zur Teambildung über Kontinente und Disziplinen hinweg. So arbeiten in Österreich und in Australien ForscherInnen aus den Gebieten Konstruktionswissenschaft, Ingenieurwesen, Biomechanik und Orthopädie zusammen. Geeint sind sie durch das Interesse, Kindern mit Zerebralparese eine möglichst uneingeschränkte körperliche und soziale Entwicklung zu ermöglichen. Und mit Forschung geht das besser.



2006 ein gutes Jahr für Mobilitätsbewusste



www.fwf.ac.at/de/public_relations/publikationen/publikationen.html
Evaluation zu den Mobilitätsprogrammen des FWF

www.fwf.ac.at/de/portrait/zahlen_fakten.html
Factsheets zum Download

Die beiden vom BMWF (vormals BMBWK) finanzierten Mobilitätsprogramme des FWF – Erwin-Schrödinger-Auslandsstipendien und Lise-Meitner-Programm – wurden im Frühjahr 2006 einer Evaluation unterzogen. Beruhend auf Umfragen unter den EmpfängerInnen eines Erwin-Schrödinger-Stipendiums bzw. einer Lise-Meitner-Stelle sowie den statistischen Materialien aus dem FWF war von der unabhängigen Firma Technopolis eine Studie erarbeitet worden, deren Ergebnisse im Herbst 2006 vorgelegt wurden.

Kurz gefasst: Beide Förderungen erreichen ihre Zielsetzung in hohem Maße. Die Resultate sind sehr erfreulich und zeigen deutlich, dass beide Programme sehr gut funktionieren und ihre Zielsetzungen äußerst effizient erreichen.

Erwin-Schrödinger-Auslandsstipendium

Das Erwin-Schrödinger-Auslandsstipendium ermöglicht jungen österreichischen WissenschaftlerInnen die Mitarbeit an führenden Forschungseinrichtungen im Ausland. Die Förderungsdauer beträgt mindestens zehn, maximal 24 Monate.

Zielländer der Erwin-Schrödinger-StipendiatInnen Tab. 16

Land	StipendiatInnen		
	2004	2005	2006
Australien	2	1	4
Belgien	1		
Dänemark	1		
Deutschland	5	2	5
Finnland			1
Frankreich	1	1	3
Großbritannien	8	8	8
Israel			1
Italien	3		3
Japan			1
Kanada	4	1	4
Kroatien		1	
Neuseeland	1	1	
Norwegen	1		
Niederlande	2	1	
Schweden		3	
Schweiz	2	1	3
Spanien			1
Ungarn			1
USA	24	19	22
Gesamt	55	39	57

Die Bewilligungsquote beträgt exakt 50 %.

Mit Oktober 2006 wurde die Altersgrenze neu definiert: Alternativ zur biologischen Altersgrenze von 34 Jahren wurde auch eine akademische Altersgrenze eingeführt. Die Antragstellung ist seither auch mit bis zu vier Postdoc-Jahren (unabhängig vom Lebensalter) möglich.
Im Jahr 2006 langten 91 Anträge ein. Entschieden wurden in den sechs Sitzungen des Kuratoriums 114 Anträge. Davon wurden 57 bewilligt. Die Bewilligungsquote entspricht somit exakt 50 % im Verhältnis zu den entschiedenen Anträgen, mit anderen Worten: Jeder zweite Antrag konnte bewilligt werden. Im Jahr 2005 lag die Bewilligungsquote bei 45,9 %.
Damit ist von 2005 auf 2006 nicht nur die Zahl der entschiedenen Anträge gestiegen (um 34 %), sondern auch die Zahl der Bewilligungen (um 46 %), wobei sich die Erfolgsquote nun um 4,1 Prozentpunkte erhöht hat. 2005 stellte der FWF für ein Schrödinger-Stipendium durchschnittlich 52.300 € bereit. 2006 war die durchschnittliche Laufzeit kürzer und daher auch der jeweils bereitge-

stellte Betrag: Inklusive Zusatzleistungen „kostete“ ein Schrödinger-Stipendium, das im Jahr 2006 bewilligt wurde, im Schnitt 50.000 € (durchschnittliche bewilligte Laufzeit pro Stipendium 2005: 20,5 Monate; 2006: 19,3 Monate).

Die Vereinigten Staaten sind seit 20 Jahren Spitzenreiter bei den Zieldestinationen der Schrödinger-StipendiatInnen. Nun haben sich die Mehrheitsverhältnisse zu verschieben begonnen: Europa liegt in Bezug auf bewilligte Schrödinger-Stipendien im Jahr 2006 erstmals den US-amerikanischen Forschungsstätten voran (Europa: 25; USA: 22). Während 2005 außerhalb der USA und Europas keine allzu große „Reiselust“ bestand, hat sich das 2006 schon wieder geändert: Australien (4) und Kanada (4) haben aufgeholt, und mit Japan (1) und Israel (1) ist im Hinblick auf Schrödinger-Stipendien wissenschaftliches Neuland betreten worden.

Das durchschnittliche Alter bei Bewilligung liegt, wie auch schon im Jahr 2005, bei 30,9 Jahren (sowohl bei Männern als auch bei Frauen).

Der Frauenanteil ist bei den Schrödinger-Stipendien 2005 signifikant gestiegen: Beinahe jeder zweite entschiedene Antrag (44,7 %) im Jahr 2005 wurde von einer Frau eingereicht (2004: 32,5 %). 2006 konnte dieser Wert annähernd gehalten werden: Der Anteil der Antragstellerinnen macht rund 40 % aus (von 114 entschiedenen Anträgen wurden 45 von Frauen eingereicht). Besonders stark vertreten sind Wissenschaftlerinnen im Bereich von Biologie/Medizin. Hier ist fast die Hälfte der AntragstellerInnen weiblich (48 %). 2005 erreichte der Frauenanteil unter den bewilligten Anträgen mit 33,3 % einen Höchststand. 2006 stabilisierte sich der Frauenanteil auf gleichem (hohem) Niveau wie 2005 und lag wieder bei 33 % (19 von 57 Bewilligungen).

Die Verteilung auf die Wissenschaftsgebiete gibt folgendes Bild: Von 71 Anträgen im Bereich Biologie/Medizin wurden 32 (45 %)

bewilligt. Von 30 Anträgen aus Naturwissenschaften und Technik (mehr als doppelt so viel wie im Vorjahr) sind 21 (70 %) erfolgreich eingereicht worden. Von 13 Anträgen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften konnten vier (31 %) positiv entschieden werden.

Insgesamt kommen von 57 Bewilligungen also mehr als die Hälfte (56 %) aus dem Biologie/Medizin-Bereich, 37 % aus Naturwissenschaften/Technik und nur 7 % aus den Geistes-/Sozialwissenschaften.

Lise-Meitner-Programm für ausländische ForscherInnen

Im Rahmen des Lise-Meitner-Programms für ausländische ForscherInnen sollen internationale Kontakte sowie die Qualität und das Ansehen der österreichischen Scientific Community gestärkt werden. Es richtet sich ausschließlich an hoch qualifizierte ausländische WissenschaftlerInnen. Die Förderungsdauer beträgt zwölf bis 24 Monate.

Im Jahr 2006 wurden Anträge von 65 WissenschaftlerInnen aus aller Welt eingereicht. Zur Entscheidung gelangten 62 Neuanträge. Davon wurden 25 bewilligt. 2006 lagen die Chancen auf Bewilligung damit bei 40 % (2005: 35,3 %). Somit sind die absoluten Zahlen der Neuanträge im Vergleich zum Vorjahr wieder gestiegen: Im Jahr 2005 gelangten 51 Neuanträge zur Entscheidung, von denen 18 bewilligt wurden.

Sowohl die Erhöhung der Bewilligungen in absoluten Zahlen als auch die verbesserte Erfolgsquote – 2006 wurden insgesamt 2,14 Mio. € für das Lise-Meitner-Programm ausgegeben (inkl. zusätzlicher Kosten und Verlängerungsanträge) – sind dem BMVIT zu verdanken, das die Finanzierung des



www.fwf.ac.at/de/portrait/zahlen_fakten.html
Factsheets zum Download

www.schroedinger-portal.at
Für Informationen und direkte Fragen an den Kreis der Schrödinger-StipendiatInnen kann das Schrödinger-Portal genutzt werden.

DIE FÖRDERKATEGORIEN **Internationale Mobilität**

Lise-Meitner-Programms im Jahr 2006 mit einer Sondergenehmigung in der Höhe von 2 Mio. € sichergestellt hat. Die 25 jungen WissenschaftlerInnen kamen 2006 wieder hauptsächlich aus Europa – nicht zuletzt aus unseren Nachbarländern (außer der Schweiz und der Slowakei waren alle vertreten): Deutschland (3), Italien (2) sowie Slowenien, Ungarn und Tschechien (je 1). Und wie im selben Jahr Israel und Japan auch für Schrödinger-StipendiatInnen der optimale Durchführungsort für ihre Forschungsarbeiten war, so waren umgekehrt aus diesen Ländern 2006 auch jeweils WissenschaftlerInnen im Rahmen des Lise-Meitner-Programms bei uns zu Gast (Israel: 1; Japan: 2).

Nur zwei von 17 Projekten wurden positiv entschieden. Somit entfallen 60 % der 2006 bewilligten Anträge auf Naturwissenschaften/Technik, 32 % auf Geistes-/Sozialwissenschaften und 8 % auf Biologie/Medizin.

Von 62 entschiedenen Anträgen wurden 15 von Frauen gestellt.

Von den entschiedenen Anträgen wurden 47 von Männern und 15 von Frauen gestellt. Die Frauenquote unter den insgesamt bewilligten 25 Stellen beträgt 20 % (2005: 22 %). Der Altersdurchschnitt lag 2004 bei 34,7 Jahren. Im Jahr 2005 ist er mit 33,6 Jahren um mehr als ein Jahr gesunken; im Jahr 2006 hingegen hatte er mit 35,2 Jahren wieder einen vergleichsweise hohen Wert erreicht (Altersgrenze: 40 Jahre). Da das Lise-Meitner-Programm ein Senior-Postdoc-Gehalt vorsieht, sind auch die Erwartungen an die AntragstellerInnen dementsprechend hoch. Das Qualifikationsprofil muss einem Senior-Postdoc adäquat sein; dadurch ergibt sich auch ein meist höheres Lebensalter der AntragstellerInnen.

Die Verteilung nach Wissenschaftsdisziplinen sieht wie folgt aus: Von den 62 entschiedenen Anträgen entfiel knapp die Hälfte (30) auf den Bereich Naturwissenschaften und Technik. Von diesen konnte jeder zweite bewilligt werden (15). Gleiches trifft auf die Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen zu, von denen ebenfalls jeder zweite Antrag bewilligt wurde (acht positive von 15 Anträgen). Weniger gut als im Vorjahr sind die Zahlen bei den Anträgen aus Biologie/Medizin:

Herkunftsländer Lise-Meitner-StipendiatInnen 2004–2006

Tab. 17

Land	2004	2005	2006
Ägypten		1	1
Argentinien		1	
Australien	1		
Belgien			1
China	1	1	
Deutschland	5	4	3
Frankreich	3		1
Großbritannien		1	
Indien	2	1	
Israel			1
Italien	3	3	2
Japan			2
Jordanien	1		
Kroatien	1		
Niederlande			1
Polen			1
Rep. Korea		1	
Rumänien	2		1
Russland	4		3
Schweden			1
Schweiz	1		
Serbien/Montenegro	4		1
Slowakei	1		
Slowenien			1
Spanien	2		2
Taiwan	1		
Tschechien	1	1	1
Ukraine		3	1
Ungarn	1	1	1
USA	1		
Gesamt	35	18	25



Positive Bilanz nach der Neustrukturierung

Die Umgestaltung der Frauenprogramme des FWF machen 2006 zu einem echten Erfolgsjahr für die Frauenförderung.

2005 wurde das Charlotte-Bühler-Habilitationsstipendium eingestellt und das neue Elise-Richter-Programm gestartet. In Folge wurden die beiden Programmlinien „Hertha Firnberg“ und „Elise Richter“ aufeinander abgestimmt und zu einem Karriereentwicklungsprogramm für Wissenschaftlerinnen zusammengefasst. Im Jahr 2006 konnten erstmals durch eine Budgeterhöhung der vom BMBWK finanzierten Frauenprogramme zwei Ausschreibungsrunden beider Programmlinien durchgeführt und die Zahl der bewilligten Anträge deutlich erhöht werden.

Die bei der Herbstausschreibung 2005 eingereichten Anträge für Elise-Richter-Stellen wurden im Mai 2006 entschieden, die Hertha-Firnberg-Anträge in der Juni-Kuratoriumssitzung. Die erste gemeinsame Ausschreibung des Karriereentwicklungsprogramms für Wissenschaftlerinnen erfolgte im Frühjahr 2006, die Entscheidungssitzung im November 2006, bei welcher erstmals eine gewisse Budgetdurchlässigkeit beider Programme ausgenutzt werden konnte.

Die Bilanz in Zahlen 2006 wurden insgesamt 103 Anträge entschieden, davon waren 46 Anträge von jungen Postdocs für Hertha-Firnberg-Stellen, 57 von erfahreneren Wissenschaftlerinnen, die sich mit Hilfe des Elise-Richter-Programms für eine Professur qualifizieren wollen. 19 Anträge entsprachen nicht den Anforderungen und wurden abgesetzt, ein Antrag wurde zurückgezogen. Über die 83 begutachteten Anträge wurde in den Kuratoriumssitzungen entschieden. Diese verteilten sich nach Fachdisziplinen folgendermaßen: Aus Biologie/Medizin stammten

26 Anträge, 22 aus dem Bereich Naturwissenschaften und Technik, 35 aus dem Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften.

Wie in allen Förderkategorien wurden die Entscheidungen ausschließlich auf Basis internationaler Fachgutachten getroffen; es gibt weder Quoten nach Fachdisziplinen noch nach Universitäten.

Ein höchst erfolgreiches Jahr für die Naturwissenschaftlerinnen In der Förderkategorie Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen wurden 31 von 103 eingelangten Anträgen bewilligt, was eine Bewilligungsquote von 30 % ergibt; zieht man nur die begutachteten Anträge heran, liegt die Bewilligungsquote sogar bei 37 %. Von den bewilligten Projekten stammen sieben aus dem Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften, zehn sind der Biologie und Medizin sowie 14 dem Bereich Naturwissenschaften und Technik zuzuordnen. Für das Jahr 2006 heißt das, dass fast 64 % der Anträge von Forscherinnen aus dem Bereich Naturwissenschaften und Technik erfolgreich waren.

Ein Rückblick auf die Disziplinenverteilung kann bei den Firnberg-Stellen vorgenommen werden: Im Jahr 2004 waren von den – seit Programmbestehen bewilligten – 74 Projekten noch die geistes- und sozialwissenschaftlichen Anträge mit 31 Bewilligungen führend, gefolgt von den 28 Stellen im Bereich der Biologie und Medizin und zahlenmäßig weit abgeschlagen die Naturwissenschaften und Technik mit 15 Stellen.

Im Jahr 2006 konnte die 100. Bewilligung einer Hertha-Firnberg-Stelle ausgesprochen werden, und bei der Disziplinenverteilung zeigt sich, dass die Naturwissenschaftlerinnen prozentuell aufholen: 38 Stellen wurden seit 1998 im Bereich Biologie und Medizin vergeben, 36 im Bereich Geistes- und



Im Jahr 2006 konnte die 100. Hertha-Firnberg-Stelle bewilligt werden.



@ weblink

www.fwf.ac.at/de/portrait/zahlen_fakten.html
Factsheets zum Download

Sozialwissenschaften und 26 in den naturwissenschaftlich-technischen Fächern. Die Umgestaltung der Frauenprogramme und die Aufstockung der Mittel durch das BMBWK hatten einen ausgesprochen positiven Effekt auch auf das Antragsvolumen und die Bewilligungsquoten. So musste noch 2005 über 53 Hertha-Firnberg-Anträge entschieden werden, bei einem maximalen Bewilligungsrahmen von elf Stellen. Seit Einführung des Elise-Richter-Programms verteilen sich die Anträge ziemlich gleichmäßig auf beide Programmlinien. Die stärkere Profilierung des Karriereentwicklungsprogramms für Wissenschaftlerinnen durch das Hertha-Firnberg-Programm am Beginn der wissenschaftlichen Karriere, bei welchem der Projektleiterin noch ein/e MentorIn zur Seite steht, und das Elise-Richter-Programm, dessen Ziel die Qualifikation für die Bewerbung um eine Professur ist, hat den ausgesprochen positiven Effekt, dass bei den kompetitiven Entscheidungssitzungen Forscherinnen auf ähnlichen Karrierestufen konkurrieren. Der Altersdurchschnitt lag bei den Firnberg-Stelleninhaberinnen 2004 und 2005 bei ca. 36,5 Jahren und sank 2006 um vier Jahre auf 32,4. Die Elise-Richter-Stelleninhaberinnen haben ein Durchschnittsalter von 38,7 Jahren. Durch die fle-

xible Gestaltung des Elise-Richter-Programms kann dieses sowohl als Fortsetzung von Hertha-Firnberg-Stellen in Anspruch genommen, aber auch nach anderweitig gesammelter Postdoc-Erfahrung angesucht werden. So konnten mit dem Richter-Programm nun jeweils eine ehemalige Hertha-Firnberg-StelleninhaberIn, eine Schrödinger-Stipendiatin sowie zwei Projektleiterinnen von Selbstanträgen ihre Forschungen fortsetzen.

Der traditionelle Hertha-Firnberg-Workshop stand 2006 zum ersten Mal allen im Karriereentwicklungsprogramm geförderten Wissenschaftlerinnen offen. Bei den Workshops können die Wissenschaftlerinnen einander kennenlernen und unter professioneller Leitung Themen erarbeiten, die für ihr berufliches und persönliches Weiterkommen hilfreich sind. Durch die Ausweitung der Zielgruppe ist ein effizientes, sehr aktives Wissenschaftlerinnen-Netzwerk entstanden.

Ein letzter Blick zurück ...

... auf das Charlotte-Bühler-Habilitationsstipendium: Nicht unerwähnt sollen die letzten vier Anträge in diesem Programm bleiben, die im Jänner entschieden wurden. Von vier Anträgen konnte einer bewilligt werden.

Startpunkt Ziellinie

Ob Karl-Heinz Wagner während des Starts seines Projektes ebenso gestresst war wie seine Probanden hinter der Ziellinie, wird er nie mehr erfahren.

Dass Ausdauer und Durchhaltevermögen wissenschaftliche ProjektleiterInnen ebenso prägen wie LeistungssportlerInnen, ist ihm trotzdem klar geworden. 15 Monate von der Idee bis

Um eben diese im Zeitverlauf zu messen, gelang es ihm gemeinsam mit Projektmitarbeiter Oliver Neubauer, 42 männliche Teilnehmer des „Ironman Austria 2006“ für die Studie zu gewinnen. Diesen wurden vor dem Wettbewerb sowie gleich nach dem Zieleinlauf zwei erste Blutproben abgenommen. In der Folge wurden den Sportlern weitere Proben nach jeweils 24 Stunden, fünf und 19 Tagen abgenommen. Die hohe Be-

„Uns interessieren die Vorgänge im Organismus von Extremsportlern, die eine große Stressresistenz mitbringen.“

Karl-Heinz Wagner



zum Projektbeginn waren Zeit genug, dies zu belegen. Umso mehr freut er sich, dass es ihm gelungen ist, die weltweit größte Studie ihrer Art auf die Beine zu stellen. Konkret sind damit die 84 Beine von 42 Triathleten gemeint, deren Stoffwechsel er untersucht. Ihn interessiert aber nicht einmal mehr zu zeigen, wie gut sportliche Tätigkeit für Herz, Lunge & Co. ist. Ganz im Gegenteil: „Leistungssport bedeutet auch Stress für den Körper“, meint Wagner, der am Institut für Ernährungswissenschaften der Universität Wien tätig ist, „der Körper wird ja ebenso den damit einhergehenden negativen Reaktionen ausgesetzt. Dazu zählen die Schädigungen von Zell- und Blutbestandteilen durch oxidativen Stress, Muskelschäden, Entzündungsreaktionen und gar die Genomstabilität.“ Wer jetzt glaubt, die „Schonung der Gesundheit“ als Grund für den Verzicht auf Sport vorschieben zu können, dem winkt Wagner ab: „Der gesundheitliche Benefit moderater sportlicher Aktivität steht außer Frage. Uns interessieren die Vorgänge im Organismus von Extremsportlern, die eine große Stressresistenz mitbringen.“

reitschaft und Konsequenz, mit der die Sportler die Studie unterstützten, führt Wagner auch auf die Tatsache zurück, dass die Ergebnisse ebenso wie Tipps für Ernährung und Training mit ihnen individuell besprochen wurden.

Dass die ersten Ergebnisse eindeutig die große Belastung durch oxidativen Stress für diese Athleten belegen, ist vielleicht weniger überraschend als die rasche Regenerationsfähigkeit, die diese zeigten. So waren bei einigen der untersuchten Parameter bereits nach 24 Stunden die Ausgangswerte wieder erreicht.

Ein Ergebnis, das sich Karl-Heinz Wagner im Sinne des zügigen Projektfortschrittes auch für seinen Kollegen Oliver Neubauer wünscht. Denn der wird als aktiver Triathlet wohl bald seinen fünften Ironman-Wettbewerb hinter der Ziellinie beenden.

Jahr der Änderungen und Grund zum Feiern

Das START-Programm bereitet auf Führungspositionen im Wissenschaftssystem vor.



Das START-Programm soll jungen SpitzenforscherInnen die Möglichkeit bieten, auf längere Sicht und finanziell weitgehend abgesichert ihre Forschungsarbeiten zu planen. Durch den eigenverantwortlichen Aufbau und die Leitung einer Arbeitsgruppe soll die Qualifikation für eine Führungsposition im Wissenschaftssystem erlangt werden. Die Förderdauer beträgt maximal sechs Jahre.

Der Wittgenstein-Preis richtet sich an anerkannte SpitzenforscherInnen. Mit dem Preis soll ihnen ein Höchstmaß an Freiheit und Flexibilität bei der Durchführung ihrer Forschungsarbeiten garantiert werden, um eine außergewöhnliche Steigerung ihrer wissenschaftlichen Leistung zu ermöglichen.

START-Programm und Wittgenstein-Preis sind die bedeutendsten und am höchsten dotierten Auszeichnungen für österreichische WissenschaftlerInnen. Die Obergrenze für die Preisgelder beträgt für den Wittgenstein-Preis 1,5 Mio. € (für fünf Jahre) und für das START-Programm pro Preis 1,2 Mio. € (für bis zu sechs Jahre).

Vergabe 2006 Mitte Juni 2006 wurden von Bundesministerin Elisabeth Gehrler in einer Pressekonferenz die von der internationalen Jury vorgeschlagenen Preisträger vorgestellt. Die offizielle Preisübergabe fand in einem überaus würdigen Rahmen im Verlauf der 10-Jahres-Feier der Programme durch BM Elisabeth Gehrler statt. Die START-Preise 2006 gingen an zwei Physiker, einen Biologen und zwei Mathematiker; der Wittgenstein-Preis wurde dem Physiker Jörg Schmiedmayer verliehen.

Bewerbungen 2006 Nach dem überdurchschnittlich starken Antragsjahr 2004 (40 Bewerbungen) trafen für die Vergabe 2006 bis Anfang November 2005 insgesamt 33 START-Anträge zeitgerecht ein. Damit pendelt sich die START-Antragszahl auf dem langjährigen Niveau ein. Für den Wittgenstein-Preis langten insgesamt neun Nominierungen ein (im Vorjahr: 13). Die Verteilung nach Wissenschaftsgebieten war, wie in den vergangenen Jahren, ausgeglichen. Der Frauenanteil unter den Bewerbungen ist nach wie vor unbefriedigend; insgesamt langten drei START-Anträge und zwei Wittgenstein-Nominierungen von Wissenschaftlerinnen ein (Ausschreibung 2005: sechs START, eine Wittgenstein; 2004: neun START, eine Wittgenstein).

Sämtliche Entscheidungen im Zusammenhang mit beiden Programmen trifft die Internationale START/Wittgenstein-Jury. Sie besteht aus insgesamt 14 renommierten ForscherInnen und wird von der/dem WissenschaftsministerIn bestellt. Sheila Jasanoff vom Belfer Center for Science and International Affairs der Harvard University hat nach dem Ausscheiden von Herwig Kogelnik den Vorsitz der Internationalen START/Wittgenstein-Jury übernommen.

Zusätzlich wurden im Jahr 2006 drei Projektleiter von START-Projekten, über deren Projektverlängerung nach der ersten Dreijahresperiode zu entscheiden war, zur Präsentation ihrer bisherigen Ergebnisse eingeladen. Alle drei Projektverlängerungen wurden nach internationaler Begutachtung und ausführlicher Diskussion bewilligt.

DIE FÖRDERKATEGORIEN **Auszeichnungen und Preise****START-Preisträger 2006**

Tab. 18

Name <i>Institut, Forschungsstätte</i>	Projekt
Hartmut Häffner Institut für Quantenoptik und Quanteninformation, Österreichische Akademie der Wissenschaften Innsbruck	Kopplung von Ionenfallen-Quantencomputern <i>Coupling trapped ions via transmission lines for quantum computing</i>
Norbert Polacek Biozentrum Innsbruck, Universität Innsbruck	Nukleotid-Analog Interferenz im Ribosom <i>Nucleotide analog interference in the ribosome</i>
Piet Schmidt Institut für Experimentalphysik, Universität Innsbruck	Direkte Frequenzkamm-Spektroskopie mit Quantenlogik <i>Direct Frequency Comb Spectroscopy using Quantum Logic</i>
Josef Teichmann Institut für Wirtschaftsmathematik, Technische Universität Wien	Geometrie stochastischer Differentialgleichungen <i>Geometry of Stochastic Differential Equations</i>
Gerald Teschl Fakultät für Mathematik, Universität Wien	Spektralanalyse und Anwendungen auf Solitonengleichungen <i>Spectral Analysis and Applications to Soliton Equations</i>

Wittgenstein-Preisträger 2006**Arbeitsgebiet**

Tab. 19

Jörg Schmiedmayer Atominstitut der Österreichischen Universitäten, Technische Universität Wien	Atom Chips: Atomphysik auf einem Mikrochip <i>The Atom Chips: Bringing Atom-Physics and Quantum Optics on a Chip</i>
---	---



[www.fwf.ac.at/de/portrait/
zahlen_fakten.html](http://www.fwf.ac.at/de/portrait/zahlen_fakten.html)
Factsheets zum Download

www.start-portal.at
Für Informationen zu den START-Preis-
trägerInnen kann das START-Portal
genutzt werden.

Richtungsweisende Forschung

Lehm taugt zwar nichts als Kompass – das Erdmagnetfeld misst er aber trotzdem. Denn im feuchten Lehm kommen Eisenoxidteilchen vor, die ihre Magnetisierung nach dem Magnetfeld der Erde ausrichten können.

Wird Lehm gebrannt, dann wird diese magnetische Ausrichtung fixiert und kann noch Jahrhunderte später Zeugnis über das Erdmagnetfeld zum Zeitpunkt des Brennens liefern. Genau diesen Umstand macht sich der Archäomagnetismus zu Nutze. Für dieses Spezialgebiet an der Grenze von

also jene Kurven, welche die zeitlichen Variationen des Erdmagnetfeldes beschreiben.

Auf Grund leichter regionaler Variationen gibt es für verschiedene Gebiete in Mitteleuropa unterschiedliche Kurven, doch weisen alle ein ähnliches Phänomen auf: phasenweise rasche Änderungen der Magnetfeldrichtung, so z. B. während des Mittelalters oder der Römerzeit. Ob diese plötzlichen Änderungen aber gleichzeitig oder zeitlich verschoben auftraten, ist noch ungewiss. Diese Frage wird Schnepf in Angriff nehmen und dazu die vorhandenen Daten ergänzen und erweitern.



„Anhand des Vergleichs der Ausrichtung magnetischer Teilchen in gebrannten Lehmmaterialien können wir Aussagen über das Alter dieser Artefakte machen.“

Elisabeth Schnepf

Archäologie und Geophysik ist die Lise-Meitner Stipendiatin Elisabeth Schnepf vom Paläomagnetiklabor „Gams“ des Lehrstuhls für Geophysik, Leoben, die erfahrenste Expertin in Österreich. Sie misst in alten Artefakten aus Lehm, wie irdenen Öfen oder Keramik, die Ausrichtung der Eisenoxidteilchen. Durch den Vergleich der Ausrichtungen in Lehmprodukten aus unterschiedlichen Zeitperioden kann sie Aussagen über die Änderung des Erdmagnetfeldvektors treffen.

„Das ist aber nur die halbe Geschichte“, so Schnepf, „umgekehrt funktioniert das natürlich auch. Anhand des Vergleichs der Ausrichtung magnetischer Teilchen in gebrannten Lehmmaterialien mit Referenzdaten können wir Aussagen über das Alter dieser Artefakte machen. Das ist die sogenannte archäomagnetische Datierung“. Diese ist jedoch nur so gut wie die als Referenz verwendeten Säkularvariationskurven,

Bereits letztes Jahr gelang es ihr, an mehreren Fundstellen Daten für das 8. Jh. zu ergänzen. Ein wichtiger Beitrag, da gerade die Zeit der Völkerwanderung befundarm ist und somit auch Lücken für die archäomagnetischen Daten aufweist.

Spannend findet Schnepf auch jene Hinweise, die einen Zusammenhang zwischen dem Erdmagnetfeld und Klimaänderungen vermuten lassen. Da Daten über das Erdmagnetfeld aber erst seit 400 Jahren direkt gemessen werden, könnten ihre Daten aus historischen Zeiten jetzt auch einen wichtigen Beitrag zu verfeinerten Klimamodellen liefern. So taugt der Lehm zwar nicht als Kompass, ist aber dennoch eine richtungsweisende Informationsquelle für GeophysikerInnen, ArchäologInnen und vielleicht auch KlimatologInnen.

Ausweitung der Aktivitäten

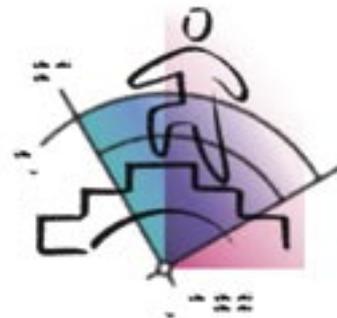
Impulsprojekte „ForscherInnen für die Wirtschaft“ zielen auf die Verbesserung des Wissenstransfers zwischen österreichischen Universitäten und Betrieben sowie auf eine Erhöhung der Anzahl der forschenden und entwickelnden Betriebe in Österreich ab. Dabei können Unternehmen mit bis zu 50.000 € pro Jahr (max. zwei Jahre) bei der Einstellung einer Universitätsabsolventin oder eines Universitätsabsolventen mit abgeschlossenem Doktorat (Postdoc) gefördert werden. Impulsprojekte werden vom FWF im Auftrag des BMVIT durchgeführt. Dabei arbeitet der FWF mit dem Bereich „Basisprogramme“ der FFG zusammen, der die wirtschaftliche Prüfung der beteiligten Unternehmen durchführt.

Vergabe 2006 Im Jahr 2006 wurden beim FWF insgesamt elf Projekte eingereicht, davon konnten sieben Projekte bewilligt werden. Die geförderten Projekte sind in den Gebieten der Technischen Wissenschaften, Naturwissenschaften, Humanmedizin, Land- und Forst-

wirtschaft und der Geisteswissenschaften (Musikwissenschaften) angesiedelt. Zwei dieser erfolgreichen Impulsprojekte werden von Wissenschaftlerinnen durchgeführt. Damit ist dem jeweiligen Unternehmen die Möglichkeit geboten, einen weiteren Antrag für die Finanzierung der Weiterbildung der im Impulsprojekt angestellten Postdoktorandinnen im Rahmen der FEMTech-Initiative bei der FFG zu beantragen. Bis dato hat das Unternehmen BDI Anlagebau GesmbH für die im Impulsprojekt E118 (Titel: „Biokunststoffe aus Abfallstoffen der Lebensmittelindustrie“) angestellte Heike Frühwirth bereits eine FEMTech-Förderung erhalten. Dadurch ist zum ersten Mal die Anknüpfung der Antragstellung zwischen den zwei Programmen der Impulslinie Human Resources für die Wirtschaft des BMVIT gelungen. Weiters stellt diese Antragsanknüpfung eine klare Erweiterung und Vertiefung der Kooperation zwischen dem FWF und der FFG dar.

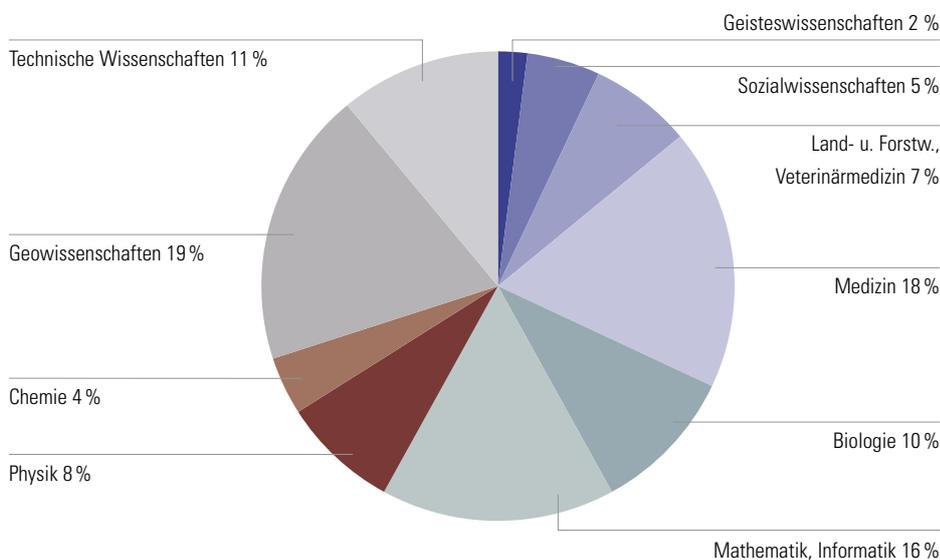


www.fwf.ac.at/de/portrait/zahlen_fakten.html
 Factsheets zum Download
www.femtech.at
 FEMTech-Initiative



Bewilligungen Translational Research nach Wissenschaftsdisziplinen 2006

Abb. 8



DIE FÖRDERKATEGORIEN **Anwendungsorientierte Programme**

Rund 75 % der Postdocs bleiben im Unternehmen angestellt.

Die hohe Zufriedenheit der bisherigen TeilnehmerInnen bestätigt den Förderansatz: Rund 75 % der im Zuge des Impulsprogramms geförderten Postdocs bleiben nach Abschluss des Projektes in den Unternehmen angestellt. Zur Verbesserung der Reichweite hat das BMVIT 2006 eine Bedarfserhebung beauftragt, die von Technopolis durchgeführt wird. Die Ergebnisse dieser Erhebung werden im ersten Quartal 2007 vorliegen.

Translational Research steht für weiterführende bzw. -orientierte Forschung, die auf bereits gewonnenen Erkenntnissen der Grundlagenforschung aufbaut und auf konkrete Anwendungsziele oder/und einen zu entwickelnden wirtschaftlichen, gesellschaftlichen oder kulturellen Nutzen ausgerichtet ist. Dieser Nutzen kann beispielsweise durch Patente oder durch eine Partnerschaft mit Wirtschaft, Medizin, Politik, den Künsten, der Verwaltung oder mit anderen Interessengruppen realisiert werden. Gefördert wird die Forschung an der Schnittstelle zwischen Grundlagenforschung und angewandter Forschung bzw. zwischen Kunst und Wissenschaft, für welche noch kein Finanzierungspartner existiert.

Das Translational-Research-Programm des FWF und das „Brückenschlagprogramm“ der FFG bilden gemeinsam seit 2004 die „Bridge-Initiative“. Im Rahmen dieser modular aufgebauten Förderschiene werden die beiden Förderprogramme in abgestimmter Vorgangsweise durchgeführt. Das Ziel der „Bridge-Initiative“ ist, die Potenziale der Grundlagenforschung und der angewandten Forschung gemeinsam weiterzuentwickeln. Die beiden Programme sind für alle Wissenschaftsdisziplinen offen. Da im Rahmen des Translational-Research-Programms bis 2006 kaum Projekte aus dem Kunstbereich eingereicht wurden und auch als Antwort auf die Forderung der Kunstuniversitäten nach Förderung von „Entwicklung und Erschließung der Künste“, hat der FWF im Rahmen der vierten Ausschreibung des Translational-Research-Programms

(1.06.2006–7.09.2006) am 14.06.2006 einen „Proposers' Day“ für Kunstuniversitäten veranstaltet. In den Antragsrichtlinien wurde die Möglichkeit der Einreichung der Projekte, die an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Kunst angesiedelt sind, hervorgehoben. Gefördert werden wissenschaftliche Projekte, die einen Nutzen bzw. Anwendungsmöglichkeiten für die Künste haben. Die Förderung von Kunstwerken ist nicht möglich.

Vergabe 2006 Seit 2006 gibt es zwei Ausschreibungen pro Jahr (Juni und Dezember). Im Rahmen der 3. Ausschreibung des Translational-Research-Programms wurden 63 Anträge mit einem Antragsvolumen von 13,9 Mio. € entschieden. Diese Anträge kamen von über 26 Forschungsstätten (dabei sind zu 74 % Universitäten und zu 26 % außeruniversitäre Einrichtungen beteiligt). Die den Geistes- und Sozialwissenschaften zuzuordnenden Projekte machten rund 13 % der Anträge aus, während auf die Gebiete Biologie und Medizin 36 % und auf Naturwissenschaft und Technik 51 % aller Anträge entfielen. Der Frauenanteil betrug 17,5 %. Die mittlere Projektgröße lag bei 220.684 €.

Letztendlich konnten 25 Projektanträge im Wert von 4,9 Mio. € positiv entschieden werden, was einer Bewilligungsrate von 35,3 % entspricht. Dieser Wert liegt um 7 %-Punkte höher als bei der letzten Vergabe (2005). Im Rahmen der 4. Ausschreibung des Translational-Research-Programms sind insgesamt 58 Anträge mit einem Antragsvolumen von 12,77 Mio. € eingelangt. 36 % davon werden in der Fachabteilung Biologie und Medizin, 38 % in der Fachabteilung Naturwissenschaft und Technik und 26 % werden in der Fachabteilung Geistes- und Sozialwissenschaften abgewickelt (13 % mehr als im Jahr 2005; diese Steigerung ist auf die Beteiligung von Kunstuniversitäten zurückzuführen, die sieben Anträge eingereicht haben). Die Entscheidung über die Vorhaben der 4. Ausschreibung erfolgt im Mai 2007.



Das Förderbudget des FWF steht allen Wissenschaftsdisziplinen offen.

Rechnungsabschluss und Organe



Bilanz und Rechnungsabschluss	62
Der Aufsichtsrat	66
Das Präsidium	66
Das Kuratorium	67
Die Delegiertenversammlung	68
Die Internationale START-/Wittgenstein-Jury	69
Das Sekretariat des FWF	70

1. Bilanz zum 31. Dezember 2006

(mit Ausnahme der wissenschaftlichen Apparate und Geräte)

Aktivseite:

	31.12.2006	31.12.2005
A. Anlagevermögen	€	€
Sachanlagen (Betriebs- und Geschäftsausstattung)	178.959,20	80.579,25
geleistete Anzahlungen	80.366,80	0,00
	259.326,00	80.579,25
B. Umlaufvermögen		
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
1. Forderungen an die Bundesministerien für Verkehr, Innovation und Technologie und für Bildung, Wissenschaft und Kultur	31.615.943,28	32.780.758,83
2. Forderungen an die Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung	51.500.00,00	30.000.000,00
3. Forderung an die Republik Österreich aufgrund von genehmigten Budgetvorbelastungen für die Folgejahre	138.223.700,00	103.987.400,00
4. Sonstige Forderungen und Vermögensgegenstände	116.404,92	89.486,08
	221.456.048,20	166.857.644,91
II. Kassenbestand, Wertpapiere und Guthaben bei Kreditinstituten		
1. Kassenbestand	7.474,25	2.358,16
2. Wertpapiere	12.663.834,45	8.139.427,49
3. Guthaben bei Kreditinstituten	13.820.795,18	19.962.128,60
	26.492.103,88	28.103.914,25
	247.948.152,08	194.961.559,16
C. Rechnungsabgrenzungsposten	325.227,53	341.248,30
	248.532.705,61	195.383.386,71
D. Treuhandforderungen an Bundesministerien		
1. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur	29.715.873,25	28.567.556,87
2. Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie	9.284.355,45	7.764.205,39
	39.000.228,70	36.331.762,26
E. Wertpapiere und Guthaben bei Kreditinstituten aus Treuhandforderungen		
1. Wertpapiere	2.245.173,45	1.992.420,00
2. Guthaben bei Kreditinstituten	-614.360,90	2.777.104,05
	1.630.812,55	4.769.524,05



RECHNUNGSABSCHLUSS UND ORGANE **Bilanz und Rechnungsabschluss****Passivseite:**

	31.12.2006	31.12.2005
A. Rückstellungen	€	€
1. Rückstellungen für Abfertigungen	850.663,00	786.534,00
2. Sonstige Rückstellungen	617.727,00	519.584,00
	1.468.390,00	1.306.118,00
B. Verbindlichkeiten		
1. Verpflichtungen aus der Forschungsförderung	230.416.394,99	188.131.993,47
2. Verpflichtungen aufgrund internationaler Abkommen	1.419.198,28	1.322.307,25
3. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	404.102,52	120.365,54
4. Sonstige Verbindlichkeiten	824.975,27	14.998,96
	233.064.671,06	189.589.665,22
C. Rechnungsabgrenzungsposten	119.224,84	105.693,41
D. Bilanzsaldo	13.880.419,71 ¹⁾	4.381.910,08
	248.532.705,61	195.383.386,71
E. Treuhandverbindlichkeiten gegenüber Vertragspartnern von Bundesministerien		
1. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur	29.715.873,25	28.567.556,87
2. des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie	9.284.355,45	7.764.205,39
	39.000.228,70	36.331.762,26
F. Verbindlichkeiten an Vertragspartner der Bundesministerien für Verkehr, Innovation und Technologie und für Bildung, Wissenschaft und Kultur	1.630.812,55	4.769.524,05
G. Noch nicht wirksam gewordene Verpflichtungen für Forschungsprojekte – autonomer Bereich		
1. Elise-Richter-Programm für das 3. und 4. Forschungsjahr in Aussicht gestellt	1.019.710,00	0,00
2. Potenzielle Beiträge für internationale Projekte	5.841.000,00	4.395.000,00
	6.860.710,00	4.395.000,00

1) Von den zugesagten Mitteln für „Translational Research“ in Höhe von 10.000.000 € sind im Berichtszeitraum 2006 5.911.165,73 € nicht bewilligt worden.

Auf Grund der Zweckgebundenheit der Mittel für diese Projekte ist dieser Betrag im Bilanzsaldo enthalten.

2. Gebarungsrechnung für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 2006

(mit Ausnahme der wissenschaftlichen Apparate und Geräte)

	2006	2005
	€	€
I. Erträge		
1. Erträge aus Forschungszuwendungen		
a) Beiträge der Republik Österreich aus dem Budget für das Rechnungsjahr		
– Beiträge aus dem allgemeinen Budget	69.040.000,00	66.625.100,00
– Sondermittel zur Finanzierung der Forschungs- und Entwicklungs-offensive	5.000.000,00	5.000.000,00
	74.040.000,00	71.625.100,00
b) Beiträge der Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung	41.500.000,00	40.000.000,00
c) Beiträge der Oesterreichischen Nationalbank	-218.413,17	-384,16
d) Andere Zuschüsse und Spenden	295.294,90	257.006,14
	115.616.881,73	111.881.721,98
2. Veränderung der Budget-Vorbelastung für die Folgejahre	34.236.300,00	5.207.582,08
3. Rückflüsse von bewilligten Forschungsbeiträgen	3.893.443,22	4.227.948,16
4. Verschiedene sonstige Erträge		
a) Erträge aus abgeschlossenen Forschungsprojekten	4.870,80	18.777,26
b) Aufwandsersätze und sonstige Erträge im Verwaltungsbereich	586.463,47	684.004,35
c) Zinsenerträge	195.706,40	415.643,78
d) Rückzahlung von Zinsenerträgen aus Vorjahren	-356.115,47	0,00
	430.925,20	1.118.425,39
Summe Erträge (= Übertrag)	154.177.550,15	122.435.677,61
II. Aufwendungen		
5. Im Rechnungsjahr bewilligte Forschungsbeiträge		
a) Einzelprojekt-Förderung	84.570.189,76	66.053.350,52
b) für Schwerpunkt-Programme	39.292.895,66	28.297.862,74
c) für Translational-Research-Programm	5.147.443,20	8.300.456,05
d) für Mobilitäts- und Frauenprogramme	7.532.750,91	5.228.703,02
Bewilligungen (laut Bewilligungsstatistik – Jahresbericht)	136.543.297,53	107.880.372,33
e) Umbuchung Hertha-Firnberg-Stellen	361.019,11	21.859,02
	136.904.298,64	107.902.231,35
f) Forschungsaufwand aufgrund von internationalen Abkommen	12.377,44	263.749,62
Bewilligungen autonomer Bereich	136.916.676,08	108.165.980,97
g) für START-Programm und Wittgenstein-Preis	6.300.000,00	9.050.000,00
h) für Hertha-Firnberg-Stellen	2.403.805,70	2.005.765,71
i) für NANO-Projekte	4.706.584,47	2.902.006,00
j) für Impulsprojekte	645.000,00	268.409,77

RECHNUNGSABSCHLUSS UND ORGANE **Gebärungsrechnung**

	2006 €	2005 €
Bewilligungen beauftragter Bereich	14.055.390,17	14.226.181,48
Bewilligungen insgesamt	150.972.066,25	122.392.162,45
k) Veränderung des Standes der finanziell nicht freigegebenen bewilligten Forschungsbeiträge	0,00	3.818.561,00
l) abzüglich Bewilligungen beauftragter Bereich	-14.055.390,17	-14.226.181,48
	136.916.676,08	111.984.541,97
6. Verwaltungsaufwendungen		
a) Personalaufwand	3.757.491,28	3.675.113,95
b) Sachaufwand	2.327.741,73	1.858.605,30
	6.085.233,01	5.533.719,25
7. Öffentlichkeitsarbeit (2006: gesamter Aufwand; 2005: nur Sachaufwand)	1.677.131,43	535.506,31
Summe Aufwendungen	144.679.040,52	118.053.767,53
8. Jahresüberschuss	9.498.509,63	4.381.910,08
9. Saldo vortrag aus dem Vorjahr	4.381.910,08	0,00
10. Bilanzsaldo	13.880.419,71	4.381.910,08



Der Aufsichtsrat, das Präsidium, das Kuratorium

Der Aufsichtsrat

I. Funktionsperiode von 2005 bis 2008

Vorsitzender

Arnold J. SCHMIDT
TU Wien, Institut für Photonik

Stellvertreter

Dietmar SCHWARZENBACHER
Geschäftsführer UNIQUARE Financial Solutions GmbH, Krumpendorf

Mitglieder

Heidi DIGGELMANN
Medizinische Fakultät der Universität Lausanne

Martin GRÖTSCHEL
Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik, Berlin

Rupert PICHLER
BMVIT, Abteilung für Forschungs- und Technologieförderung

Peter RUMMEL
Universität Linz, Institut für Zivilrecht

Sigrid WEIGEL
Zentrum für Literaturforschung, Berlin

Das Präsidium

I. Funktionsperiode seit September 2005

Präsident

Christoph KRATKY
Universität Graz, Institut für Chemie

Vizepräsidentin

Renée SCHROEDER
Universität Wien, Institut für Biochemie

Vizepräsident

Johann EDER
Universität Wien, Fakultät für Informatik

Vizepräsident

Herbert GOTTWEIS
Universität Wien, Institut für Politikwissenschaften

RECHNUNGSABSCHLUSS UND ORGANE **Aufsichtsrat, Präsidium, Kuratorium****Das Kuratorium**

I. Funktionsperiode seit September 2005

Entscheidet über die Förderung von Forschungsvorhaben

Präsidium des Wissenschaftsfonds FWF

Christoph KRATKY, Renée SCHROEDER, Johann EDER, Herbert GOTTWEIS

Wissenschaftsdisziplin**ReferentIn****StellvertreterIn****Naturwissenschaften und Technik**

Reine Mathematik	Klaus SCHMIDT	Robert TICHY
Angewandte Mathematik	Ulrich LANGER	Manfred DEISTLER
Informatik	Thomas EITER	Hermann HELLWAGNER
Experimentalphysik	Karl UNTERRAINER	Rudolf GRIMM
Theoret. Physik und Astrophysik	Eckhard KROTSCHHECK	Christian B. LANG
Anorganische Chemie	Ulrich SCHUBERT	Günter GRAMPP
Organische Chemie	Johann MULZER	Kurt FABER
Geowissenschaften	Fritz EBNER	Helmut ROTT
Ingenieurwissenschaften	Günter BRENN	Hans IRSCHIK

Biologie und Medizin

Allgemeine Biologie	Christian STURMBAUER	Roland PSENNER
Umweltwissenschaften	Marianne POPP	Reinhold G. ERBEN
Genetik/Mikrobiologie/Biotechnologie	Josef GLÖSSL	Günther DAUM
Zellbiologie	Mathias MÜLLER	J. Victor SMALL
Biochemie	Bernhard-Michael MAYER	Rotraud WIESER
Neurowissenschaften	Christine BANDTLOW	Reinhold SCHMIDT
Klinische Medizin	W. Wolfgang FLEISCHHACKER	Markus MÜLLER
Theoretische Medizin I	Gerald HÖFLER	Hannes STOCKINGER
Theoretische Medizin II	Christine MANNHALTER	Fátima FERREIRA

Geistes- und Sozialwissenschaften

Wirtschaftswissenschaften	Engelbert J. DOCKNER	Eva EBERHARTINGER
Sozialwissenschaften	Volkmar LAUBER	Erich KIRCHLER
Philosophie/Theologie	Friedrich STADLER	Sonja RINOFNER-KREIDL
Historische Wissenschaften	Brigitte MAZOHL-WALLNIG	Josef EHMER
Altertumswissenschaften	Florens FELTEN	Bernhard PALME
Sprachwissenschaften	Hans GOEBL	Manfred KIENPOINTNER
Literaturwissenschaften	Konstanze FLIEDL	Werner WOLF
Kunst- und Kulturwissenschaften	Hartmut KRONES	Götz POCHAT

Die Delegiertenversammlung

I. Funktionsperiode von November 2004 bis November 2007

VertreterInnen des FWF-Präsidiums

Präsidium des Wissenschaftsfonds FWF

Christoph KRATKY
Renée SCHROEDER
Johann EDER
Herbert GOTTSWEIS

Delegierte/r StellvertreterIn

VertreterInnen der Universitäten

Universität Wien

Georg WINCKLER Johann JURENITSCH

Medizinische Universität Wien

Hans LASSMANN Ursula SCHMIDT-ERFURTH

Universität Graz

Falko NETZER Richard STURN

Medizinische Universität Graz

Peter HOLZER Michael TRAUNER

Universität Innsbruck

Tilman MÄRK Christoph ULF

Medizinische Universität Innsbruck

Reinhard KOFLER Irene VIRGOLINI

Universität Salzburg

Sonja PUNTSCHE-RIEKMANN Erich MÜLLER

Technische Universität Wien

Hannspeter WINTER † Emmerich BERTAGNOLLI

Technische Universität Graz

Wolfgang VON DER LINDEN Ewald SCHACHINGER

Universität Linz

Rudolf ARDEL Günther PILZ

Montanuniversität Leoben

Werner SITTE Robert DANZER

Universität für Bodenkultur Wien

Paul KOSMA Martin H. GERZABEK

Veterinärmedizinische Universität Wien

Gottfried BREM Peter SWETLY

Wirtschaftsuniversität Wien

Christoph BADEL Barbara SPORN

Universität Klagenfurt

Marina FISCHER-KOWALSKI Helmut HABERL

Akademie der bildenden Künste Wien

Stephan SCHMIDT-WULFFEN Andreas SPIEGL

Universität für angewandte Kunst Wien

Gerald BAST Alfred VENDL

Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Alfred SMUDITS Gerlinde HAID

Universität Mozarteum Salzburg

Wolfgang GRATZER Wolfgang THIES

Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Gerd GRUPE Franz KERSCHBAUMER

Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Thomas MACHO Barbara PAUL

Vertreter der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW)

ÖAW Philosophisch-Historische Klasse

Kurt SMOLAK Johannes KODER

ÖAW Mathematisch-Naturwissenschaftliche Klasse

Günther KREIL Gerd UTERMANN

VertreterInnen der Österreichischen Hochschülerschaft

Österreichische Hochschülerschaft

Fanny RASÚL Nina ABRAHAMCZIK

Vom BMVIT entsandte VertreterInnen

Außeruniversitäre Forschungsstätten (ARC)

Helmut KRÜNES Konrad FREYBORN

Außeruniversitäre Forschungsstätten (Joanneum Research)

Bernhard PELZL Edmund MÜLLER

Außeruniversitäre Forschungsstätten (CDG)

Hartmut KAHLERT Reinhart KÖGERLER

Außeruniversitäre Forschungsstätten (Boltzmann Gesellschaft)

Ferdinand MAIER Claudia LINGNER

Die Internationale START-/Wittgenstein-Jury

Name	Institut, Forschungsstätte	Wissenschaftsdisziplin
FIGURA Kurt von	Abteilung Biochemie II, Universität Göttingen, D	Biochemie, Zellbiologie
HACKBUSCH Wolfgang	Max-Planck-Institut für Mathematik in den Naturwissenschaften, Max-Planck-Gesellschaft, Leipzig, D	Mathematik
HELPMAN Elhanan	Department of Economics, Littauer Center, Harvard University, Cambridge, USA	Wirtschaftswissenschaften
HERZIG Peter	Leibniz-Institut für Meereswissenschaften an der Christian-Albrechts-Universität Kiel, D	Geowissenschaften
JARLSKOG Cecilia	Department of Mathematical Physics, Lund Institute of Technology, Lund University, S	Theoretische Physik
JASANOFF Sheila	Belfer Center for Science and International Affairs, Kennedy School of Government, Harvard University, Cambridge, USA	Politikwissenschaften, Wissenschaftsgeschichte, Soziologie
KLITZING Klaus von	Max-Planck-Institut für Festkörperforschung, Max-Planck-Gesellschaft, Stuttgart, D	Experimentelle Physik
LEHN Jean-Marie	Laboratoire de Chimie Supramoléculaire, Université Louis Pasteur, Straßburg, F	Chemie
NAYFEH Ali H.	Department of Engineering Science and Mechanics, Virginia Polytechnic and State University, Blacksburg, USA	Ingenieurwissenschaften, Mechanik
RAPP Ulf R.	Institut für Medizinische Strahlenkunde und Zellforschung, Universität Würzburg, D	Biochemie, Molekularbiologie
ROLLAND Colette	Centre de Recherche en Informatique, Université Paris1 Panthéon Sorbonne, F	Informatik
SCHACHNER CAMARTIN Melitta	Zentrum für Molekulare Neurobiologie, Universität Hamburg, D	Neurowissenschaften
ZIOLKOWSKI Jan L.	Department of the Classics, Harvard University, Cambridge, USA	Vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaften

Das Sekretariat des FWF

Telefon:	+43/1/505 67 40 + DW	
Fax:	+43/1/505 67 39	
E-Mail:	vorname.familienname@fwf.ac.at	
Website:	www.fwf.ac.at	

Geschäftsleitung

Präsident	Christoph KRATKY	DW 8100
Geschäftsführer	Gerhard KRATKY	DW 8101
Sekretariat	Elisabeth THÖRNBLUM	DW 8103
	Natascha RUEFF	DW 8102

Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation

Abteilungsleiter	Stefan BERNHARDT	DW 8111
Forschungsmarketing	Martin BERGANT	DW 8115
Projektmanagement	Alexander DAMIANISCH	DW 8112
Assistentin	Natascha RUEFF	DW 8102
Website Management	Marc SEUMENICHT	DW 8114

Geistes- und Sozialwissenschaften

Vizepräsident	Herbert GOTTWEIS	DW 8300
Abteilungsleiter	Falk RECKLING	DW 8301
Altertumswissenschaften, Archäologie, Sprach- und Literaturwissenschaften, Philosophie, Theologie		
	Beatrix ASAMER	DW 8307
	Sabina ABDEL-KADER	DW 8302
Selbstständige Publikationen		
	Monika MARUSKA	DW 8306
	Eva FUCHS	DW 8303

Historische Wissenschaften, Kunst- u. Kulturwissenschaften

	Monika MARUSKA	DW 8306
	Doris HASLINGER	DW 8304
	Georg RÜCKLINGER	DW 8308

Sozialwissenschaften	Falk RECKLING	DW 8301
	Ingrid FÜRNKRANZ	DW 8304
	Maria WEISSENBÖCK	DW 8309

Biologie und Medizin

Vizepräsidentin	Renée SCHROEDER	DW 8200
Abteilungsleiterin	Stephanie RESCH	DW 8201

Theoretische Medizin und Neurowissenschaften

	Stephanie RESCH	DW 8201
	Herbert MAYER	DW 8212
	Ena K. LINNAU	DW 8206

Klinische Medizin, Theoretische Medizin

	Claudia CERMAK	DW 8202
	Silvia SPITZER	DW 8207

Genetik, Mikrobiologie, Biotechnologie, Zellbiologie

	Graham TEBB	DW 8209
	Iris FORTMANN	DW 8211
	Beate SEELAND	DW 8205

Umweltwissenschaften, Allgemeine Biologie

	Bettina REITNER	DW 8203
	Thomas TALLIAN	DW 8208

Biochemie	Inge UNFRIED	DW 8210
	Ingrid SCHÜTZ	DW 8204

Naturwissenschaften und Technik

Vizepräsident	Johann EDER	DW 8400
Abteilungsleiterin	Kati HUTTUNEN	DW 8401

Mathematik, Informatik

	Stefan MÜHLBACHLER	DW 8408
	Regina MOSER	DW 8406
	Maria OBERBAUER	DW 8407

Theoretische Physik, Astrophysik und Experimentalphysik

Doris RAKOCZY	DW 8403
Natascha DIMOVIC	DW 8402
Monika SCHEIFINGER	DW 8409

Chemie, Nano-Wissenschaften

Bettina LÖSCHER	DW 8405
Ursula KOLLER	DW 8411
Monika SCHEIFINGER	DW 8409

Geowissenschaften, Technische Wissenschaften

Kati HUTTUNEN	DW 8401
Elvisa BOSANKIC	DW 8410

Mobilitäts- und Frauenprogramme

Abteilungsleiterin	Barbara ZIMMERMANN	DW 8501
	Robert GASS	DW 8502
	Susanne MENSCHIK	DW 8503
	Reinhard SCHMIDT	DW 8504
	Susanne WOYTACEK	DW 5805

Nationale Programme

Abteilungsleiter	Rudolf NOVAK	DW 8601
Schwerpunkt-Programme	Sabine HAUBENWALLNER	DW 8603
Wissenschaft-Wirtschaft	Milojka GINDL	DW 8602
Auszeichnungen und Preise	Mario MANDL	DW 8605
Administrative Unterstützung	Mario MANDL	DW 8605
	Gerit OBERRAUFNER	DW 8606

Internationale Programme

Abteilungsleiter	Reinhard BELOCKY	DW 8701
EU-Programme	Maximilian KAUER	DW 8702

Internationale Kooperationen

Beatrice LAWAL	DW 8703
----------------	---------

Zusendung von Antragsunterlagen

Martha BEDEK	DW 8832
--------------	---------

Programmbeschreibungen, FAQs, Online-Antragsunterlagen

www.fwf.ac.at/de/projects/index.html

Finanzen

Abteilungsleiter	Ernst WALZER	DW 8811
-------------------------	--------------	---------

Informationsmanagement & EDV

Abteilungsleiter	Gerald WURZ	DW 8821
-------------------------	-------------	---------

Organisation & Personal

Abteilungsleiterin	Gerlinde WEIBOLD	DW 8831
---------------------------	------------------	---------

Rechtsangelegenheiten & Gremienbetreuung

Abteilungsleiterin	Ulrike VARGA	DW 8841
---------------------------	--------------	---------

Revision

Abteilungsleiterin	Ingrid JANDL	DW 8851
---------------------------	--------------	---------

Stand: März 2007

VERZEICHNIS **Abbildungen und Tabellen****Abbildungsverzeichnis**

Abb. 1	Altersverteilung bei ProjektmitarbeiterInnen	23
Abb. 2	Altersverteilung bei ProjektmitarbeiterInnen nach Geschlecht	23
Abb. 3	%-Anteil der Gutachten nach Regionen 1992–2006	23
Abb. 4	Erträge des FWF 2000–2006 (Mio. €)	33
Abb. 5	Bewilligungsrate für Einzelprojekte 1995–2006	42
Abb. 6	Vom Konzeptantrag zur Bewilligung 2005	45
Abb. 7	Vom Konzeptantrag zur Bewilligung 2006	45
Abb. 8	Bewilligungen Translational Research nach Wissenschaftsdisziplinen 2006	59

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Aufteilung der Bewilligungen aller Förderkategorien nach Kostenarten (Mio. €) 2005–2006 – autonomer Bereich	18
Tab. 2	Frauenanteil bei Einzelprojekten 2002–2006	20
Tab. 3	Durch den FWF finanziertes Forschungspersonal	22
Tab. 4a	Forschungsförderung im Überblick: Anzahl der Förderungen – autonomer Bereich	24
Tab. 4b	Forschungsförderung im Überblick: Anzahl der Förderungen – beauftragter Bereich	24
Tab. 5a	Forschungsförderung im Überblick: Förderungen – autonomer Bereich in Mio. €	25
Tab. 5b	Forschungsförderung im Überblick: Förderungen – beauftragter Bereich in Mio. €	25
Tab. 6	Durchschnittliche Bearbeitungsdauer in Monaten	26
Tab. 7a	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Mio. €) – autonomer Bereich	26
Tab. 7b	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Mio. €) – beauftragter Bereich	26
Tab. 8	Entwicklung der Bewilligungssummen (Mio. €) 1998–2006 – autonomer und beauftragter Bereich	33
Tab. 9a	Bewilligungen nach Forschungsstätten: Zahl der Neubewilligungen 2006 – autonomer Bereich	36
Tab. 9b	Bewilligungen nach Forschungsstätten: Zahl der Neubewilligungen 2006 – beauftragter Bereich	37
Tab. 10a	Bewilligungen nach Forschungsstätten (Mio. €) 2006 – autonomer Bereich	38
Tab. 10b	Bewilligungen nach Forschungsstätten (Mio. €) 2006 – beauftragter Bereich	39
Tab. 11	Bewilligungsraten bei Einzelprojekten	42
Tab. 12	Selbstständige Publikationen nach Wissenschaftsdisziplinen (Mio. €) 2004–2006	43
Tab. 13	Schwerpunkt-Programme: Konzeptanträge 2006	44
Tab. 14	Neu bewilligte Schwerpunkt-Programme in €	45
Tab. 15	ESF EUROCORES mit FWF-Beteiligung	48
Tab. 16	Zielländer der Erwin-Schrödinger-StipendiatInnen	50
Tab. 17	Herkunftsländer Lise-Meitner-StipendiatInnen 2004–2006	52
Tab. 18	START-Preisträger 2006	57
Tab. 19	Wittgenstein-Preisträger 2006	57